Aventin's vierhundertjährige Geburtstags-Feier in Abensberg.

Veranstaltet von der Stadt-Gemeinde Abensberg
den 4. Juli 1877.

Ein Gedenkbüchlein

den Festtheilnehmern und Verehrern Aventin's
gewidmet
von

Peter Paul Dollinger,
Mitgliede der historischen Vereine für Niederbayern, Oberpfalz und Regensburg.

Separat-Abdruck aus den Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern.
XX. Band, 1. und 2. Heft.

Druck der J. Thomann'schen Buchdruckerei in Landshut.

Aventin's vierhundertjährige Geburtstags-Feier in Abensberg.

Veranstaltet von der Stadt-Gemeinde Abensberg
den 4. Juli 1877.

Ein Gedenkbüchlein

den Festtheilnehmern und Verehrern Aventin's
gewidmet
von

Peter Paul Dollinger,
Mitgliede der historischen Vereine für Niederbayern, Oberpfalz und Regensburg.

Separat-Abdruck aus den Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern.
XX. Band, 1. und 2. Heft.

Druck der J. Thomann'schen Buchdruckerei in Landshut.

Paterna tellus
Cui Boioaria debet omne vitae
Lumen: nam decus omne solus ille
Boiis restituit suis libellis:
Gentis Historicus suae fidelis;
Cujus fama per omne vivet aevum.

Reuser ad Aventinum.

Vorwort.

Jener Festgast, der als der erste schon Montags den 2. Juli in Abensberg eintraf, war auch der letzte, der Samstag den 7. Juli, auf dem Bahnhof von den ihm das Geleit gebenden Comite-Mitgliedern Abschied nehmend, das freundliche Städtchen verließ.

Wenn es hier verrathen sein soll, daß dieser kein anderer als der Berichterstatter selbst gewesen, so geschieht es nur, um den geneigten Lesern kund zu thun, daß der Schreiber dieses Büchleins nicht bloß in naher Beziehung auf die Anregung und Gestaltung einer Feier des Aventinischen Geburtsfestes gestanden, — sondern dem ganzen vollständigen Verlauf der Festfeier persönlich anwohnte, auch alle bezüglichen Acten und Correspondenzen durch den Schriftführer des Festcomte's, Herrn Niclas Stark, zur Verfügung hatte: somit bei seiner Vertrautheit mit Abensberg's Vergangenheit und Gegenwart bestens in Stande gesetzt war, einen ausführlichen und zuverlässigen Festbericht erstatten zu können.

Einen ganz besonderen Werth verleihen dieser Arbeit die sämmtlichen während der Festfeier gesprochenen und im Originaltexte beigegebenen Reden und Toaste. Den Titel Herren Rednern sei für ihre gütige Mittheilung hier der verbindlichste Dank ausgedrückt.

Dem mehrfach geäußerten Wunsche, daß außer den Festvorgängen auch die historischen Denkwürdigkeiten Abensberg's, so weit die Festtheilnehmer davon Einsicht nehmen konnten, Berücksichtigung finden sollten, wurde nach Thunlichkeit Rechnung getragen.

Mögen darum diese anspruchslosen Blätter den Festtheilnehmern und Verehrern Aventin's ein willkommenes Erinnerungs- und Gedenks-Büchlein bleiben an die vierhundertjährige Geburtstags-Feier Aventin's und dessen altehrwürdige Vaterstadt!

Riedenburg an der Altmühl, im August 1877.

Dollinger, Bfz.

Chronik.

„Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,
Der froh von ihren Thaten, ihrer Größe
Den Hörer unterhält und still sich freuend
An's Ende dieser schönen Reihe sich
Geschlossen sieht!"

Göthe's Iphigenie. Act I, Sc. 3.

Erstes Kapitel.

Wie das Aventinische vierhundertjährige Wiegenfest angeregt und vorbereitet wurde.

Aventin ist und wird stets eine Zierde und ein Ruhm Bayern's, eine Zierde und ein Ruhm seiner Vaterstadt Abensberg bleiben; seine Annales Bojorum, seine deutsche Chronik, sind Meisterwerke, die ihm für alle Zeiten einen ehrenvollen Platz im Tempel des Nachruhmes sichern und ihm den Ehrennamen erwarben:

„Vater der bayerischen Geschichte“.

Eine große Anzahl von Gelehrten hat im Laufe von mehr als drei Jahrhunderten Aventin's Werke und Leben zum Gegenstande ihres Studiums gemacht und dadurch des Geschichtschreibers Andenken ihren Zeitgenossen immer von Neuem wieder in's Gedächtniß zurückgerufen.

Wie regsam und strebsam zeigte sich in dieser Beziehung nicht auch unser Jahrhundert! Griffel, Meißel und Pinsel wetteiferten, Aventin's Andenken zu verherrlichen!

Durfte man dessen vierhundertjährigen Geburtstag vorübergehen lassen, ohne diesen für Abensberg, für Bayern, ja selbst für Deutschland hochwichtigen Tag festlich zu feiern, und wo sollte des Festes Mittelpunkt sein?

Fürwahr, der vierte Säculartag der Geburt Aventin's sollte nicht spurlos vorüberziehen und der Stadt Abensberg, wo einst des großen Mannes Wiege gestanden, wo des Meisters Hauptwerke vorbereitet und ausgearbeitet wurden, durfte der Ehrenvorzug, sich zum Mittelpunkt des Festes zu gestalten, nicht streitig gemacht werden!

Die Anregung und Vorbereitung zu einem solchen Huldigungsfeste geschah also:

Es war im Herbste 1874, als der eifrige Historiker Carl Woldemar Neumann, kgl. bayer. Hauptmann a. D., mehrwöchentlichen Aufenthalt in Abensberg nahm, um dort und in der Umgegend in Begleitung des Benefiziaten Dollinger zum Zwecke seiner Studien über Aventin an Ort und Stelle über mehrere wichtige Punkte Einsicht zu nehmen. Eines der verschiedenen Ziele war das nahe Sandharlanden, wo Aventin's Vater und Schwester den Kammerhof, Aventin selbst einige Grundstücke hievon besessen hatten.

Bei dieser Wanderung in den lieblichen Nachmittagsstunden des 21. Septembers lenkte Herr Neumann das Gespräch auf den herannahenden vierhundertjährigen Geburtstag und die beiden Herren einigten sich, als Einleitung des Festes die historischen Vereine von Ober- und Niederbayern und der Oberpfalz zu einer gemeinschaftlichen Zusammenkunft in Abensberg für das kommende Jahr zu veranlassen.

Freudig stimmte Tags darauf auch der damalige Bürgermeister von Abensberg, Kaufmann Nicolaus Stark, als der Dritte im Bunde diesem Vorschlage bei.

Kam im folgenden Jahre aus verschiedenen Gründen die beabsichtigte, auf jene Festfeier vorbereitende Zusammenkunft der historischen Vereine auch nicht zu Stande: so blieb doch die erste Anregung zu einer vierten Säcularfeier des Aventinischen Geburtstags lebhaft in den Herzen der Abensberger Bürgerschaft erhalten.

Mit den ersten Monaten des Jahres 1877 hatte man sich mit den historischen Vereinen von Ober- und Niederbayern und mehreren Verehrern Aventin's bereits über die Art und Weise der abzuhaltenden Säcularfeier so weit verständigt, daß das in Abensberg bisher provisorisch zusammengetretene Aventin's-Fest-Comite sich definitiv constituirte und nach eingehender Prüfung der bisherigen Correspondenzen das Fest-Programm entwarf und die vorläufigen Kosten-Anschläge ermittelte.

Wenige Tage darauf wurde durch einstimmigen Beschluß des Magistrates und ebenso der Gemeinde-Bevollmächtigten das entworfene Programm, ferner die projectirte Anbringung einer Gedenktafel an dem Geburtshause Aventin's*) und die Uebernahme der Kosten des Festes von Seite der Stadt ohne jegliche Gegenerinnerung genehmigt.

*) Vorschlag von Hauptmann Neumann.

Ein schönes Stück Arbeit fiel nunmehr dem Festcomite zu.

Nachdem unterm 2. Mai dem Magistrate Abensberg durch die kgl. Regierung von Niederbayern mitgetheilt wurde: „Seine Majestät der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß an dem Geburtshause Aventin's in Abensberg eine Gedenktafel Seitens der Gemeinde Abensberg angebracht werde", ging es an die Einladungen jener Städte, die mit Aventin im engsten Verbande gestanden: Burghausen, Ingolstadt, München, Regensburg.

Freundliche Zuschriften richtetete man an die historischen Vereine, an die Akademie der Wissenschaften, an die Universitäten München, Würzburg und Erlangen; an jene Gelehrte, die sich in der Neuzeit um Aventin verdient gemacht oder als dessen warme Verehrer sich bewährt hatten; auch all die gebornen Abensberger, deßgleichen jene Männer, die ehedem in Abensberg oder Umgebung eine Anstellung bekleideten, wurden in Kenntniß gesetzt.

Mit der schriftlichen Einladung wurde zugleich das Fest-Programm versendet; dasselbe enthielt auf der ersten Seite in der Quere die Worte:

Programm

zur Feier des

vierhundertjährigen Geburtstages

des Vaters

der bayrischen Geschichte

JOH. THURMAIER

genannt

AVENTINUS

veranstaltet von der Stadt-Gemeinde Abensberg

am 4. Juli 1877.

Um den Initialbuchstaben P (im Worte Programm) windet sich eine Laubverzierung, die Aventin's wohlgetroffenes Brustbild in Medaillons-Größe umschließt.

Auf Seite 2 und 3 stand:

Fest-Lied.

Gedicht von Peter Dollinger. Musik von Joh. Bogenstätter.

Sänger, schmückt Aventin's Schläfe,
Stimmet an den Festgesang!
Hohe Lust und Frohsinn fordert
Mächtig unsers Herzens Drang!
Töne, Abusina's Jubel,
Zu dem Sternenzelt empor, —
In den Gauen deutscher Lande
Wiederhallt dein Jubelchor.

Welch' ein Wallen zu der Stätte,
Wo des Knaben Wiege stand,
Wo die Muse der Geschichte
Den erwählten Liebling fand! —
Wo so segensvoll entfaltet
Babo's Enkel ihre Macht:
In der Heimath stillen Mauern
Ward sein Meisterwerk vollbracht!

Kräftig schrieb sein eh'rner Griffel,
Was der Fürsten Pflicht gebeut,
Was dem Volke wahre Größe
Und dem Lande Ruhm verleiht;
Denn in Herrlichkeit erstehen
Sollte wieder Deutschlands Macht! —
Vaterland! fürwahr, getreuer
Hat kein Anderer dein gedacht!

Prange darum hoch in Ehren,
Stadt, die jenen Mann gebar,
Der ein „Vater der Geschichte",
„Bayern's Herodot" uns war!
Heil ihm! dem mit Stolz die Nachwelt
Spendet heut' den Lorbeerkranz.
Aventin, dein theurer Name
Leuchte hell in Ruhmesglanz!

Die 4. Seite brachte:

Fest-Programm.

Dienstag den 3. Juli.

Nach der Ankunft in Abensberg Anmeldung der Festgäste im Rathhause behufs Anweisung der Quartiere. Vertheilung der Festzeichen.

Delegirte des Lokal-Comite befinden sich am Bahnhofe bei allen Abendzügen dieses Tages und ebenso bei den Morgenzügen des Festtages.

Abends 7½ Uhr: Begrüßung der Festgäste auf dem Keller des Bierbräuers Ant. Konrad. Gesangs-Vorträge der Liedertafel.

Um 9 Uhr: Serenade beim Aventin's-Denkmal, Beleuchtung desselben mit bengalischem Feuer. Nachher Fortsetzung der Abend-Unterhaltung durch Harmonie-Musik.

Mittwoch den 4. Juli.

Morgens 5 Uhr: Musikal. Morgengruß in den Straßen der Stadt.

Um 9 Uhr: Zusammenkunft der Festgäste im Rathhaussaale.

Um 9½ Uhr: Festzug zum Aventin's-Denkmal, bei demselben Vortrag des Festliedes, hierauf Festrede, nach derselben Schmückung des Denkmals mit Ehrenkränzen durch die Schuljugend. Zum Schlusse bewegt sich der Zug zum Geburtshause Aventin's zur feierlichen Enthüllung der Gedenktafel an demselben.

Um 12 Uhr: Festmahl im Saale des Geburtshauses Aventin's.

Um 3 Uhr: Auszug in die Garten-Lokalitäten zur geselligen Unterhaltung, Produktion der Liedertafel und der städtischen Musikkapelle.

Stadtmagistrat Abensberg.

Stegmüller, Bürgermeister.

Die Magistrate und Gemeindeverwaltungen der um Abensberg liegenden Orte, deren Geistlichkeit, Lehrer und übrigen Bewohner wurden ebenfalls, theils durch besondere schriftliche Einladungen, theils durch den Aufruf des Comite oder durch allgemeine Plakate als Gäste und Theilnehmer gerufen.

Ueber kurz liefen die erfreulichsten und ehrenvollsten Zuschriften ein, worin die Theilnahme beim Feste zugesichert wurde: so von dem kgl. Regierungs-Präsidenten von Niederbayern, von der kgl. Akademie der Wissenschaften, die zugleich auch anzeigte, daß auf Ansuchen des Fest-Comite ein Mitglied der historischen Klasse die Festrede zu übernehmen die Güte habe; ferner von der Universität München, von den historischen Vereinen Ober- und Niederbayerns und der Oberpfalz; deßgleichen von den Städten: München, Ingolstadt und Regensburg; all der herzlichen Privatschreiben nicht zu gedenken.

Der Bürgerschaft Abensberg's zur nicht geringen Ehre und Freude konnte das Abensberger Wochenblatt, das schon im Beginne des Jahres 1877 in mehreren fortlaufenden Nummern zur Vorbereitung auf die Festfeier einen kurzen gedrängten Auszug aus Wiedemann's Biographie Aventin's veröffentlicht hatte, unterm 16. Juni die erfreuliche Mittheilung machen: „daß die von der Stadt beschlossene Feier zur Ehre Aventin's in allen Gauen Bayerns und bei allen Ständen die günstigste Aufnahme finde und man nunmehr die beste Hoffnung hegen dürfe, daß dieß Fest ein hoher Ehrentag für den zu feiernden Aventin und für seinen Geburts- und Heimaths-Ort zu werden verspreche". Zugleich war dieser Mittheilung nachstehendes, von dem Festbericht-Erstatter verfaßtes Doppel-Akrostichon beigefügt:

A B U S I N A

B ekränze Dich mit zarten Blumen, schmuckem Eichenlau **B**
U mstrahlt vom Ruhm als Wiegenstätt' Aventini bist D **U**
S ein Name ewig lebt im Mund' des deutschen Vaterland' **S**
I hm, Bayerns Forscher, — sollst am Vierten des Jul **I**
N ach viermal hundert Jahren Du das Wiegenfest begeh' **N**

A B U S I N A

Ehrenvoll muß hier erwähnt werden, daß verschiedene bayerische Zeitungs-Redaktionen sich dadurch anerkennenswerthes Verdienst erwarben, daß sie in ihren Blättern auf die in Abensberg bevorstehende Festfeier aufmerksam machten und aus eigenem patriotischen Antrieb das Festprogramm abdrucken ließen. Einige Blätter brachten ein mehr oder minder ausführliches Lebensbild Aventin's; speziell zu nennen ist hier die Augsburger „Allgemeine Ztg.", in welcher Hr. Universitäts-Professor Dr. A. Kluckhohn den am 24. März 1866 in Liebig's Hörsaal gehaltenen Vortrag*) „Aventin" in neuer Umarbeitung mit nachstehenden Einleitungsworten abdrucken ließ**):

„Es dürfte selbst in unser an Gedenkfesten so reichen Zeit das erstemal sein, daß ein schlichter Gelehrter, der vor Jahrhunderten forschte und schrieb, von der Nachwelt in dieser (durch ehrenvolle Vertretungen verherrlichten) Weise gefeiert wird; und damit wird auch der Versuch gerechtfertigt sein, die Größe und die Verdienste des Mannes, den seine Heimath und alle Freunde der vaterländischen Geschichte in so hohen Ehren halten, auch den der historischen Wissenschaft ferner Stehenden zu erklären. Ich unternehme aber diesen Versuch um so lieber, als es sich um ein Leben handelt, dem man volle Theilnahme, und um einen Charakter, dem man mit Freude näher tritt."

Auch die „Passauer Zeitung" theilte in Nr. 150 (Mittwoch den 4. Juli) ein Lebensbild Aventin's nach dem Biographen Johannes Schard mit.

---

*) In dem damaligen „Morgenblatt zur bayerischen Zeitung" Nr. 136, 137, 138, 139 vom 17., 18., 19. und 22. Mai 1866.

**) Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" 1877 Nr. 181 und 182; Schluß im Hauptblatte Nr. 183 (30. Juni, 2. und 3. Juli).

Allseitig also vorbereitet konnte endlich die vierte Säcularfeier des Aventinischen Wiegenfestes, verherrlicht durch die Gegenwart zahlreicher hochverehrter Gäste aus Nah und Ferne und anerkennungswürdige Theilnahme des Volkes, vor sich gehen.

Allen, die persönlich theilnahmen, wird dieses Fest in lieber Erinnerung bleiben!

Um diese Erinnerung aber festzuhalten und auch den späteren Enkeln treue Kunde zu geben, wie das bayerische Volk seinen Geschichtsschreiber Johannes Thurmaier in dessen Vaterstadt gefeiert und ihm Huldigung dargebracht habe: sollen nachstehende, auf freundliches Ansuchen der Bürgerschaft Abensbergs und auf liebevolle Aufforderung hochverehrter Festgäste geschriebene Blätter ausführlichen Bericht geben.

Zweites Kapitel.

Wie des Aventinischen Wiegenfestes Vortag und Vorfeier verlaufen.

Der von der Stadt Abensberg und den Verehrern Aventin's so sehnsuchtsvoll erwartete Dienstag, der dritte Juli — der Vortag des vierhundertjährigen Wiegenfestes — war angebrochen.

Leider begann es schon mit dem Morgen zu regnen und auch um die Mittagsstunden war wenig Aussicht, daß schöne Witterung eintrete; doch trotz des Regenwetters herrschte noch in den Nachmittagsstunden in allen Straßen und Gassen der Stadt reges Leben, geschäftiges Eilen, um rechtzeitig überall Schmuck und Zierde anzubringen.

Von den Gibeln und Firsten der Häuser grüßten flatternd die Flaggen und Wimpeln; neben den deutschen Farben prangte das liebe „Blau—Weiß" und die Farben der Babostadt „Schwarz-Weiß".

Die Stadt hatte sich in den Nachmittagsstunden bereits in's Festgewand gehüllt und harrte nunmehr der werthen Fremden.

War den Mitgliedern des Fest-Comite schon die Freude, bei den nachmittäglichen Bahnzügen liebwerthe Gäste zu empfangen, so wuchs der Muth und die Feststimmung, als die Abendzüge nach 6 Uhr von

München und Regensburg mit einem Male ganze Schaaren von Gästen brachten.

Da ging's an ein freundliches, herzliches Begrüßen und in bester Stimmung zog man der Stadt zu.

Der Triumpfbogen, der von Tannen-Reisig über die Bahnstraße gesprengt war, gab Namens der Bewohner den Ausdruck der Freude kund durch seine Aufschrift:

Welche Lust, der Gäste Schaar zu schauen,
Wie sie freudig nah'n aus allen Gauen!
Willkommen! Willkommen!

An dem Aukofer-Thorthurm hatte man schmucke Kränze und Guirlanden angebracht; das hatte den guten Alten zum sinnigen Nachdenken veranlaßt; wie er aber der Gäste so viele heranziehen sah, sprach er sich über die ihm zu Theil werdende Ehre gar artig und freundlich durch die Aufschrift also aus:

Manch' Stündchen hab' ich hin und her gedacht:
„Ich habe lang gelebt, viel durchgemacht,
„So liebe Gäste hab' ich nie geseh'n,
„Wie heute sie durch meine Pforte geh'n.

Auf der andern, der Stadt zugekehrten Seite des Thores drückte der Alte seinen Dank also aus:

„Mein Haupt, wie möcht' ich ehrfurchtsvoll es neigen,
Um Dank den Gästen allen zu bezeigen,
Die unſ'rer Stadt so lieb und hold gewogen
Zum Wiegenfeste Aventini zogen!"

Wie auf dem Bahnhof und vor dem Thore Jung und Alt standen, um die seltenen hohen Gäste zu schauen, so waren innerhalb der Stadt rasch auch der Häuser Thüren und Fenster besetzt, die Ankommenden zu sehen.

War's des Windes Hauch, war's der Freude Hauch, daß beim Einzug der lieben Gäste die Flaggen der Häuser lustiger und freudiger zur Begrüßung sich schwenkten?

Schnell war auf dem Rathhause die Anmeldung besorgt, die Gäste trugen ihren Namen in das „Gedenkbuch" ein und empfingen das Festzeichen — das Wappen der Stadt Abensberg. Auf dem dasselbe umschlingenden Spruchbande stand:

„Aventins — Geburtsfeier — 4. Juni 1877".

So, die Brust mit dem Festzeichen an blau-weißem Bande geschmückt, begaben sich die Fremden in ihre theils bei Privaten, theils in Gasthäusern gewählten Quartiere.

Für den Vorabend hatte zwar das Programm um 7½ Uhr die Begrüßung der Festgäste in dem Sommerkeller des Bierbräuers Konrad, um 9 Uhr Serenade beim Aventin's-Denkmal und Beleuchtung desselben mit bengalischem Feuer festgesetzt — anders beschloß es der Himmel.

Es blieb somit bei dem Regenwetter nichts übrig, als sich in dem Nebensaale des Aventinischen Geburtshauses, bei Hrn. Gastwirth Sulzberger, zu versammeln.

Klangvoll und erhebend rauschten bereits die Töne der Musik; sie suchten eine festliche Stimmung hervorzurufen und das schlechte Wetter vergessen zu machen.

Alsbald ergriff der Bürgermeister der Stadt, Herr Stegmüller, das Wort zum festlichen Willkomm; er sprach mit warmen Herzen, kräftigen Worten, und er schloß:

„Mit Großstädten wollen und können wir keinen Wettstreit wagen! Unsere Stadt ist klein, unsere Straßen und Gassen sind eng, unsere Kräfte und Leistungen schwach: aber die Hochachtung gegen unsere sehr verehrten Gäste ist groß, unsere Herzen und Arme öffnen sich weit, unser Wille ist stark" ꝛc. ꝛc.

Da brach ein heller Freudensturm los; die herzlichen Worte hatten den Weg zu den Herzen gefunden und freudige Stimmung geschaffen. (Siehe die Rede im Anhange Nr. I.)

Nachdem die Abensberger Liedertafel begeistert den Festgruß nach einer gar lieblichen Melodie des Kapellmeisters Stunz vorgetragen hatte, erhob sich Herr Geheimrath und Universitäts-Professor Dr. v. Giesebrecht, dankte Namens der Gäste für die gütige Einladung und Begrüßung; übergehend auf Aventin's Verdienst um die Geschichtsforschung, schloß der Redner mit der Bemerkung, daß Aventin bei all seinem eifrigen Forschen und bei seiner Liebe zu Deutschland und Bayern nie die Liebe zu seiner Heimath vergessen habe; daher es billig sei: auf das Wohl und Gedeihen der geliebten Vaterstadt Aventin's zu trinken! (Anhang Nr. II.)

Einer sehr anziehenden und spannenden Aufmerksamkeit erfreute sich die Rede des Herrn Regierungs-Präsidenten v. Lipowsky.

„Herzlichst dankend für die ihm gewordene Einladung und Begrüßung freue er sich, als Vorstand der k. Regierung von Niederbayern Zeuge des zur Ehre Aventin's veranstalteten Festes zu sein; ergreife heute die Gelegenheit, um ein Verhältniß hervorzuheben, das ihn zur Stadt Abensberg in eine persönliche Beziehung bringe und die Veranlassung biete, seine Gefühle für Abensberg klarer kund zu geben."

Der hohe Redner führte nun eine Episode aus der Lebensgeschichte Kaiser Karl VII. an, wie derselbe, flüchtig von München mit kleinem Gefolge 1742 nach Abensberg kam und bei seinem damaligen Pfleger Niklas Sebastian von Ulrich dreißig Tausend Gulden als benöthigtes Reisegeld zum Anlehen nahm; wie aber nach dem bald (20. Januar 1745) erfolgten Tode des Kaisers und des Pflegers*) des Letzteren Wittwe — Ursula, geborne Hartter von Hartenstein, und der gelehrte Felix von Oefele, als der Vormund ihrer Kinder**), trotz der Klage gegen den Fiscus nicht wiederum zu ihrem Vermögen kamen, weil die ausgestellte Schuldobligation beanstandet wurde, indem Datum und legale Contrasignation in Eile unterblieb.

Das kaiserliche Handbillet lautete wörtlich also:

Allen Ulrichen Gnade

Nachdem Mir Mein lieber getreuer Niklas Sebastian von Ulrich, Pfleger zu Abensberg in der größten Verlegenheit mit 30,000 fl. ausgeholfen, so verspreche Ich ihm, wie Ich wieder zu Land und Leuten komme, derselben Heimbezahlung mit Interesse. Auch will Ich, daß dieser Pflegerdienst erblich auf seine Kinder und Kindeskinder kommen soll.

Carl Kaiser.

Der edle Churfürst Max III., bemüht des Pflegers Ulrich um den Kaiser Karl erworbene Verdienst zu lohnen, suchte der Pflegers-Wittwe, ihrem Sohne Johann von Nepomuk und ihrer Tochter Anna Maria Nepomucena auf andere Weise gerecht zu werden und so verlieh

*) Pfleger Ulrich starb den 15. Juli 1749 zu Abensberg.

**) Maria Anna Johanna Nepomucena Josepha, geboren zu Abensberg den 19. März 1738. Johann Nep. Franziskus Laurentius, geboren den 31. März 1741. (Laut Sterbe- und Taufmatrikel der Stadtpfarrei Abensberg.)

er auch später der vorgenannten Pflegerstochter — falls sie ein taugliches Subject stellen könne — den Justiz- und Kameraldienst in der Churbayerischen Reichs- und Cabinets-Herrschaft Wiesensteig (dermalen seit dem Preßburger Frieden der Krone Württemberg gehörig).

So interessant für alle Zuhörer diese Skizze über die Familie eines Abensbergers Pflegers war, so sollte doch der Schluß die vollste freudigste Ueberraschung den Abensbergern bringen.

Herr Präsident fuhr fort zu erzählen, daß Anna Maria Nepomucena einen für den fraglichen Dienst vollkommen geeigenschafteten jungen Mann im Hause ihres Vormunders Oefele kennen gelernt und als ihren Gatten gewählt habe.

Dieser junge Mann sei gewesen: Thaddäus Ferdinand Lipowsky, — des Redners Urgroßvater; die Abensberger Pflegerstochter: somit seine Urgroßmutter*) — und er könne sich also von großmütterlicher Seite gewissermaßen als Abensberger legitimiren, und im Hinblick auf seine alte Bekanntschaft mit den Abensbergern bringe er ein dreifaches Hoch auf die Abensberger.

Lauter Jubel brach los und lange nicht endende Beifallsbezeugung ärntete der hochverehrte, liebenswürdige Festgast. (Siehe Anhang Nr. III.)

Die heiterste, fröhlichste und ungezwungenste Stimmung war im Schwung und Gang; Freude und Frohsinn herrschte im Saale.

Enger und herzlicher, als dieß bei dem gruppenweisen Zusammensein im Garten der Fall gewesen wäre, hatte sonach der regnerische Abend die Gäste und Einheimischen unter sich verbunden. Fröhliches, gesundes Wiedersehen der alten und die neu angeknüpfte Freundschaft mit neuen Bekannten erhöhte den Reiz und Genuß des Abends; es gab ein herzliches Begrüßen, Zuwinken und Zutrinken!

Bei so geselliger Besprechung und unter den beifällig aufgenommenen Vorträgen der gutgewählten Gesangsstücke der Abensberger Liedertafel, abwechselnd mit den exact durchgeführten Musikstücken, flogen rasch die Abendstunden dahin.

Neues Leben in die Gesellschaft brachte bei der weit vorgerückten Zeit ein Redner aus Landshut, Herr Anwalt Desch, der Aventin's Stellung zum deutschen Volke berührte und mit Begeisterung hinwies,

---

*) Dieser Ehe entsproß der am 25. Januar 1764 in der Stadt Wiesensteig geborne, durch seine zahlreichen historischen Werke rühmlichst bekannte Schriftsteller Felix Joseph Lipowsky.

wie jener Geschichtsschreiber in seinen Werken sich warm für den Rechtszustand des gemeinen Mannes aussprach und gegen alles Undeutsche in Sitten und Gebräuchen eiferte; dadurch sich die Achtung der großen Männer seiner Zeit gewonnen, die Aventin's universellen, sein Jahrhundert überflügelnden Geist wohl zu würdigen wußten. (Siehe Anhang Nr. IV.)

Wenn nun allgemach die Reihen der Gäste sich mehr und mehr zu lichten begannen: gleich wohl that es der geselligen Unterhaltung jener Herren nicht Eintrag, die im Kreise vieler Freunde und Bekannten noch längere Zeit so recht vergnügt sein wollten.

Drittes Kapitel.

Wie in der Stadt Abensberg der Vormittag des vierhundertjährigen Geburtsfestes Aventin's verlaufen.

Mittwoch der 4. Juli 1877. Denkwürdiger Tag für die Geschichte Bayerns, für Abensbergs Chronik.

Wie stieg die Morgensonne so freundlich im Osten empor! wie grüßte ihr allbelebender Strahl so herzlich und festlich jene ehrwürdige Stadt, wo am 4. Juli 1477 — am Gedächtnißtage des hl. Ulrich — jener glückliche Knabe, den die Musen der Geschichte bei der Geburt mit holden Blicken geschaut, das Licht der Welt erblickte.

Der vierte Säculartag der Geburt Aventin's war angebrochen!

Ueberaus liebe Gäste weilen bereits in der Stadt, noch zahlreicher werden sie von Nah und Ferne von allen Richtungen der Windrose heute herbeieilen, um Hand in Hand mit den Bewohnern Abensbergs den Vater der bayerischen Geschichte zu feiern.

Ein bayerisches Nationalfest gilt's ja heute in Abensberg's Mauern würdig zu begehen!

Darum freut sich auch der Himmel mit, blickt so klar und heiter drein! — Auf ohne Zögerung! Begrüßt den erwachenden Tag mit schmetternden Fanfaren!

Durch die Straßen der festlich geschmückten Stadt tönen die hellen Klänge des Musikcorps. Es ist 5 Uhr Morgens. Die Schläfer, sie erwachen und vernehmen mit Wonne den Morgengruß.

Mittlerweile wird's in den Häusern, in den Straßen und Gassen rührig und lebhaft, noch muß diese Zierde, jener Schmuck an den Häusern zu des Festes und der Gäste Ehren angebracht werden; die Stadt soll ja überall ein würdiges Gepräge der Freude tragen.

Allgemach ziehen schon neue Gäste durch die Thore. Die Ersten des Tages sah heute das Abensthor; während gestern, außer unsern hochverehrten Gästen aus Landshut, verhältnißmäßig nur Wenige durch dieses Thor kamen, ging's heute hier um so lebhafter zu; Trupp an Trupp reihte sich, in hellen Haufen kamen sie an, zu Fuß und zu Wagen, von allen Straßen, Wegen und Stegen.

Es waren die Festtheilnehmer von den Märkten: Siegenburg, Pfeffenhausen, Mainburg, Au; von all den umliegenden Dörfern wäre wohl keines zu nennen, das nicht durch seinen Pfarrherrn, oder Bügermeister, nicht minder durch eine namhafte Zahl seiner Bewohner Vertretung gefunden hätte.

Wie freute sich darob der alte, festlich geschmückte Thurm des Abensthores! Dieser treu ergraute Wächter gedenkt noch der Zeiten, wo der gestrenge Herr Ulrich III., Herr zu Abensberg, das Scepter führte, der „als des Kaisers Ludwig des Bayers wackerer Kämpe und als der kaiserlichen Wittwe Margaretha „Tröster und Getreuer“ — von deren Söhnen Ludwig und Stephan den 13. Juli 1348, das Recht erhielt: „Abensberg mit Mauern und Gräben zu umgeben“.

Zur Stunde noch prangt darum auf jener Seite, die gegen die Abens gekehrt, der Thurm mit dem Wappen der Babonen Anno 1020 und des Herrn Ulrichs Anno 1348, vereint mit der neuesten der Stadt, vom Jahre 1809 verliehenen. An der andern Seite, innerhalb der Stadt, ist im Bilde zu schauen der letzte Freiherr von Abensberg: „Niklas der Stifter der Babonischen Spende“.

Des tragischen Todes seines letzten Gebieters*) und manch bitteren Ereignisses der Vergangenheit für heute vergessend, grüßte der Abensthor-Thurm die vielen lieben Bekannten, die zum Aventinischen Feste herangezogen, durch die angebrachte Inschrift mit den Worten:

*) Siehe Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern Bd. XIV pag. 213—221.

„Welch' süßer Trost ist mir geblieben,
Zähl' ich die Häupter meiner Lieben!
Willkommen, Willkommen!
Es fehlt nicht in der Gäste Zahl
Mein trautes, liebes Abensthal."

Nicht minder strömten inzwischen Gäste und Theilnehmer durch das Regensburger-Thor, zumeist Bewohner des Marktes Rohr, Rottenburg, Langquaid, Schierling und der wohlbefreundeten Dörfer der Umgebung: Pullach, Teuerting, Kirchdorf, Offenstetten 2c.

Zu den Gelehrten und Städtern durften mit vollem Rechte sich die Landleute reihen, um jenem Abensberger Ehrung zu bringen, der in seinen beiden Hauptwerken eine so meisterhafte Beschreibung der altbayerischen Volkseigenthümlichkeit geliefert, Land und Leute so trefflich gezeichnet hat.

All' die Kommenden begrüßte im Guirlandenschmuck der Thorthurm mit den Worten: die heute auf den Lippen der Abensberger schwebten:

„Wir rufen mit freudigem Herzen, mit fröhlichem Munde:
Willkommen ihr Gäste, willkommen zur glücklichen Stunde!"

Eine nicht unbedeutende Zahl von Festgästen und Theilnehmern führte die Bahn herbei. Der Morgenzug, von München-Augsburg-Ingolstadt um 8 Uhr angekommen, brachte Herren aus dem Donauthale und hatte auf seiner Linie abwärts manche Verehrer Aventin's aus dem Lech-, Paar- und Ilm-Thale mit aufgenommen.

Um 8 Uhr 15 Minuten brauste der Zug von Regensburg an; der hatte bei seiner Abfahrt all die Lieben übernommen, welche ihm die Neumarkter-, Schwandorfer-, Amberger- und Straubinger-Linie anvertraute und mehrte diese Zahl noch durch Gäste aus Abbach, Saal, Kelheim und dem Altmühlthale.

Wie lebhaft war's jetzt in den Straßen und Gassen der Stadt! War das ein geschäftiges Durcheinander, jeder seinem Ziele nachgehend, des Anderen Weg durchkreuzend!

Die Einen besichtigten die theilweise restaurirte Pfarrkirche mit den neuen gemalten Glasfenstern und dem vor wenigen Wochen aufgestellten neuen Chor-Altar, oder die an historischen Monumenten interessante Carmeliten-Kirche. Andere besuchten die historische Sammlung im Rathhaussaale, Aventin's Denkmal und die ehrwürdigen Schloßruinen oder promenirten in den Straßen, durch die der Festzug

sich bewegen sollte, um in guter Muße der Häuser Festschmuck zu beschauen und die angebrachten Inschriften zu lesen.

Der großen Menge Sammelpunkt war der Hauptplatz, wo Männer aus allen Ständen sich traulich bewegten. Welch' herzliches Entgegenkommen und Grüßen, wenn sich alte Bekannte hier unerwartet nach Jahren wiedersahen.

Welche Freude leuchtete in den Augen Aller! Wie hatte der unverhofft eingetretene schöne Morgen und all' die Häuser rings am Marktplatz im Festkleide mit lustig flatternden Fahnen alles in so feierliche, würdevolle Stimmung versetzt: als gälte es, einen geliebten Fürsten zu begrüßen!

Doch ja, diese außerordentliche Ehrung gilt „dem Fürsten der deutschen Geschichtsschreibung", dessen Geburtshaus wir hier begrüßen.

Laßt auch mich sinnend stehen vor Aventin's Geburtsstätte, vor der noch verhüllten Gedenktafel!

Gesegnetes Haus! Du hast mit Recht stattlichen Festschmuck angelegt! O wenn jetzt die alten Zeitgenossen Aventin's und alle die Besitzer seines Geburtshauses wieder aufstünden, und den heutigen Ehrentag schauen würden: der biedere Bürger und Weingastgeber Peter Turmair — Aventin's Vater, Wolfgang Thurhammer, Leonhard Schweiger, Lienhart Heckhl, Margaretha, Anna, Katharina, als Aventin's liebe Schwäger und treu anhängliche Schwestern!

Wenn jetzt Zeuge des Festes sein könnten: der ehrwürdige greise Hans Schweinshaupt, der vieljährige Prior des Abensberg'schen Carmeliten-Klosters, und seine Priorats-Nachfolger und die Klosterbrüder im Vereine mit den Aventin'schen Verwandten, Gönnern und Freunden!

Mochten sie alle je ahnen, daß jenes strebsame Wunderkind den Gesang, welchen der stolze Römer sich zum Lobe dichtete, mit nicht minderem Recht auf sich anwenden durfte:

„Ewig dauernd wie Erz führt' ich ein Denkmal auf,
Mehr als Königspalast und Pyramid' erhöht,
Das kein zehrender Platzregen, kein Nordorkan
Auszutilgen vermag, noch unberechneter
Jahre Reihen, noch fortrollender Zeiten Flucht.
Nicht ganz rafft mich der Tod und kein geringer Theil
Meiner meidet die Gruft." —

Blick' ich umher, so finde ich die Bestätigung; so künden auf der mit Guirlanden gezirten Façade des Kaufmann Stark'schen Hauses — gegenüber dem Geburtshause Aventin's — uns die Inschriften von sechs Wappenschilden das Lob des großen Geschichtsschreibers:

„Aus der Vergangenheit dunkel umhüllter Nacht
Hat er die Thaten der Ahnen an's Licht gebracht!"

* * *

„Des Vaterlandes Ruhm hat er vermehrt,
Drum wird vom Vaterland' er hoch verehrt."

* * *

Die Monde, sie wechseln; Geschlechter vergehen,
Doch Aventin's Ruhm wird fortbestehen!

* * *

Wer seinem Vaterland die Kräfte weiht,
Den preiset rühmlich hoch zu jeder Zeit.

* * *

„Mein Heimathsort" — Dir war's ein süßes, theures Wort!
Drum lebt im Heimathsort Dein Name dankbar fort.*)

* * *

Die Ehre unsrer Stadt sind große Ahnen,
Die stets zu Großem ihre Enkel mahnen!

Ja, dem Himmel sei Dank, daß er der Jugend Abensbergs so viele Ahnen als leuchtende Vorbilder gab; daß so manches Bürgerhaus — als die Wiegenstätte eines edlen Mannes — zum thatenvollen Streben aufmuntert! So steht in unmittelbarer Nähe des Aventin-Geburtshauses hier „das Weinberger-Haus", die Geburtsstätte des Stephan Weinberger, der am 1. August 1624 zu Abensberg geboren und am 13. Juni 1703 als General-Vikar und Weihbischof zu Würzburg starb; dort das Haus „zum Kuchelbauer": die Geburtsstätte des Benno von Münsterer, Rathes der Reichsstadt Köln.

Doch wer wollte alle die ehrenvollen Namen, die Abensbergs Chronik zu verzeichnen hat, hier anführen? Es drängt die Zeit, rasch noch von manch Sehenswerthem Einsicht zu nehmen!

An der Façade des Rathhauses, von dessen Giebel gewaltige Fahnen sich niedersenken, prangen neben der steinernen Tafel, die da besagt, „daß Abensberg zur Zeit der Römer Abusina hieß rc.", rechts und links die Inschriften:

---

*) Aventin führt in seinen Werken sehr häufig Abensberg an, setzt aber fast jedesmal hinzu: „patria mea" — mein Heimathsort.

Es grüßt die Stadt im Festgewand
Euch Gäste aus dem Bayerland!

* * *

Des Dankes und Jubels Gesänge ertönen
Dem edelsten unter Bavarias Söhnen!

Ueber dem Eingange zum Rathhause war die Stelle aus Göthe's Tasso angebracht:

„Die Stätte, die ein guter Mensch betrat
Ist eingeweiht, nach hundert Jahren klingt
Sein Wort und seine That den Enkeln wieder!“

Und droben im Rathhaussaale, wie vieles war zu schauen, was auf den gefeierten Aventin Bezug hatte:

Aventin's Brustbild in Lebensgröße, von dem Historien-Maler Albert Stahl von Regensburg 1851 in Oel gemalt; die Abbildung des Hauses, welches Turmair als Erzieher der bayerischen Prinzen Ludwig und Ernst zu Burghausen bewohnte; die Photographie des Wandgemäldes im bayerischen National-Museum zu München: „Aventin in seinem Lehramte“ darstellend; die Photographie seines zu Regensburg in der St. Emmeramer-Vorhalle aufgestellten Grabdenkmales; das Original von der Pergament-Urkunde, wornach Aventin's Vater, Peter Turmair, ein Bräuhaus in Abensberg kauft; das Facsimile des Titelblattes seiner Annalen; die verschiedenen Druck-Ausgaben der Annalen und der Chronik 2c. 2c.

Für heute lagen auch Aventin'sche Original-Handschriften zur Einsicht auf. Wie Herr Oberbibliothekar Föringer bei Gelegenheit der Enthüllung des Aventin's Standbild (12. Oktober 1861), so hatte dießmal Herr Dr. von Halm, Direktor der kgl. Staatsbibliothek, den Festtheilnehmern die Freude bereitet, drei Aventin'sche Manuscripte vorzulegen.

Das eine waren die auf Pergament im Octavformat geschriebenen „Carmina gratulatoria Alberto duci Bavariae“. Aventin schrieb diese drei Gratulations-Gedichte im Jahre 1508 und widmete sie dem Herzog Albert IV. von Bayern wegen des durch das Endurtheil zu Costnitz anno 1507 glücklich beendeten Pfälzer Krieges. — Der verdienstvolle Dr. Wiedemann ließ diese drei Gedichte in der Aventin'schen Biographie zum erstenmale abdrucken.

Das zweite Manuscript in Großfolioblättern war ein Entwurf, nach welchem Aventin seine Annalen zu bearbeiten dachte. Aventin

hatte dieses Werk anno 1519 unter dem Titel „Bayrisch Cronik" der Presse übergeben, wie Dr. Wiedemann loc. c. pag. 233—234 erzählt.

Das Dritte, ein handschriftlich gut erhaltener Codex latinus, der laut der Aufschrift den letzten Theil des zweiten Buches, das dritte Buch und vom vierten Buch der Annalen die Kriege Karl des Großen enthält, hat den Zusatz: „Abusinae absoluti 3 libri sunt". (Wiedemann pag. 278.)

Neben den Aventin'schen Erinnerungen sind seit einigen Jahren mit lobenswürdiger Pietät im Rathhaussaale auch die auf die Geschichte der Grafen und Freiherrn von Abensberg und die Stadtgeschichte bezüglichen Pergament-Urkunden, Inschriften, Grabstein-Copien, Abbildungen der Stadt aus verschiedenen Jahrhunderten; alte Waffen und Fahnen, Porträte berühmter Abensberger, die Insignien der vormaligen Gewerbe-Innungen 2c. zu einer localhistorischen Sammlung vereinigt, und wird noch immer emsig gestrebt, dieselbe von Jahr zu Jahr zu vermehren. — Dankend sei es hier bemerkt, daß ein lieber Festgast, Herr Georg Reichl, Antiquitätenhändler in München, für diese Sammlung seiner Vaterstadt mehrere interessante Abbildungen mitbrachte.

An den Wänden und Fensternischen des Saales prangen seit dem Jahre 1874 die Namen berühmter Abensberger-Söhne und solcher Männer, die durch segensvolle Wirksamkeit sich um Abensberg Verdienst erwarben.

Das Motto, welches als Spruchband mit kräftigen Buchstaben an der Wand des Saales angebracht:

> „Männer, die sich um Stadt und Land wohl verdient gemacht, sollen oft genannt, — sollen nie vergessen werden; Schriften, Gemälde und Denksteine derselben mahnen uns, ihnen nachzudenken und nachzuhandeln."

findet also hier die volle Bestätigung. —

Im Rathhaussaale kam auch an die Herren Festgäste die „Festgabe des historischen Vereines von Oberbayern zur vierten Säcular-Feier der Geburt Aventin's" zur Vertheilung.

Unser lieber talentvoller Landsmann aus Mainburg, Reichsarchiv-Accessist und Mitglied des oberbayerischen historischen Vereines, Herr Martin Mayr, hatte nemlich eine gediegene Abhandlung geschrieben „Zur Kritik der älteren Fürstenfelder Geschichtsquellen" und sie der

Jubelfeier Aventin's gewidmet. Der oberbayerische Verein hatte die zarte, mit dem verbindlichsten Danke anzuerkennende Aufmerksamkeit, durch sein Ausschuß-Mitglied Herrn Oberbibliothekar Föringer eine große Anzahl von Exemplaren dem Abensberger Fest-Comite zur Verfügung zu stellen.

* * *

Mittlerweile hatten sich auch die Festgäste vollzählig eingefunden; der Festzug wurde geordnet und setzte sich folgendermaßen in Bewegung:

Ein Herold zu Pferd mit dem Panier der Stadt — Herr Joh. Dantscher, Stadtmüller — begleitet von einer berittenen Ehrengarde — Herr Jos. Aenderl und Herr Joh. Fahmüller — eröffneten den Zug.

Eine Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr rückte als Avantgarde ein.

Die erste Festgruppe bildete die Schuljugend unter Führung ihrer Lehrer: Herrn Georg Kroiß und Herrn Johann Bogenstetter.

Die muntere Knabenschaar, mit Schärpen und blauweißen Fähnlein versehen, marschirte in strammer Haltung. Die festlichen Klänge der Musik hoben ihre Herzen mit Begeisterung, froh leuchteten die Augen und hohe Freude malte sich auf ihrem Antlitze. Die Bedeutung der heutigen Tagesfeier war ihnen sehr wohl bekannt; hatten ja die wackeren Lehrer und Lehrerinen zu den kindlichen Herzen zur Anspornung und zum Lohne des Fleißes oftmals von dem strebsamen, unermüdeten und nun von aller Welt hochgefeierten Hansen Turmair viel des Schönen und Rühmlichen gesprochen.

Eine Regung edlen Stolzes und ein begeisterndes Hochgefühl, bei einem so herrlichen Feste ihrer Stadt auch eine Rolle spielen zu dürfen, erfaßte mächtig die Jungen und freudig schwenkten sie ihre blau-weißen Fähnlein.

Wohlgefällig nahmen die Zuschauer den Lokalpatriotismus der Kleinen auf. Hängt ja jeder Mensch zunächst an der Heimathsscholle, von der aus die Schritte sich später in das weitere Leben lenken, um die Welt am Wanderstabe zu durchmessen!

So ein Tag prägt sich unauslöschlich ein und gibt nicht selten den Anstoß zu späterer Thatkraft.

Mit ernster, graziöser Haltung, züchtigen Blickes schritten, mit blau-weißen Schärpen über der Brust, die weißgekleideten Mädchen mit ihren lockigen Engelsköpfchen.

Ein überaus ehrenvolles Amt hatte die dankbare Stadt ihnen anvertraut. Am Tage, wo Aventin's Lorbeeren sich erneuern sollten, hatten sie die zur Schmückung des Aventin'schen Standbildes bestimmten Ehrenkränze, Blumen und Bouquete zu tragen. Die zarten Hände der unschuldsvollen Kleinen sollten der Stadt Weihegeschenk als Wiegenangebinde dem hochgefeierten Bürgersohne zu Füßen legen.

Wenn Fremde, deßgleichen ein Bericht in einem Regensburger Zeitungsblatte diese erste Gruppe — die Blüthen und Knospen der Zukunft — beim Vorüberziehen, bei der Aufstellung um das Denkmal und um das Geburtshaus als „den schönsten Theil des Festzuges" bezeichneten: so haben sie sicher nur den Gefühlen aller Zuschauer den richtigen Ausdruck geliehen.

Unter dem Vortritt der Preißinger'schen Musikkapelle folgten als zweite Gruppe: die Abensberger Vereine.

Zuerst der seit 27. Juli 1873 gegründete Militär- und Krieger-Verein. Kräftig schwang der stattliche Junker Anton Pröls das mit vielen Ehrenschleifen gezierte, reichgestickte Banner, unter dem sich in Reih und Glied die Mitglieder schaarten, die in den Feldzügen 1866 und 1870—71 ihre Bravour bewiesen und Ehrenauszeichnungen errangen.

Den langen Zug dieses Vereines kommandirte Herr Max Hibl, Lieutenant im Jägerbataillon zu Burghausen, ebenfalls ein Sohn unserer Stadt.

An den Kriegerverein schloß sich die Schützengesellschaft, deren stolz fliegendes, prachtvolles Banner der Fähndrich Herr Triebswetter vorantrug.

Dieß ist Abensbergs ältester Verein, der seine Geschichte bis auf die Zeiten der Stahlschützen ununterbrochen zurückführen kann. Die ehemaligen Mitglieder haben in Zeiten der Noth unter dem Landfähnlein und unter der nachmaligen Landwehr sich manchen Dank und manche Ehre errungen.

Des Landesfürsten Huld und Gnade hat solches nicht unbeachtet gelassen und es der guten, getreuen Stadt hoch angerechnet.

Auf Befehl Seiner Majestät des Königs, des guten Vaters Max I., erhielten unterm 31. Dezember 1809 die Bürger und die Nationalgarde III. Klasse zu Abensberg zur Belohnung ihrer Bürgertugenden und Verdienste, welche dieselben während und nach der dort gelieferten

Schlacht sich erworben haben, ein neues Siegel, das der Bürgergarde in vorkommenden Geschäften zu führen erlaubt ist und dessen sich auch die Stadt zu bedienen hat; bestehend zur Hälfte in einem mit abwechselnden theils silbernen theils lazuren Rauten oder Wecken geschmückten Schilde und in der andern Hälfte mit dem bisherigen Abensberger Wappen, einem diagonalen getheilten Schilde, dessen oberer Theil von Silber, der untere schwarz ist: in deren Mitte befinden sich zwei über das Kreuz gelegte Schwerter, davon sind die Griffe von Gold, die Klingen aber von Silber.

Allen lieben Festgenossen ist hiemit auch die vollständige Erklärung ihrer Festzeichen gegeben.

Unter ihrem Junker Joseph Westermeier folgte sodann die seit wenigen Jahren gegründete Abensberger Liedertafel.

Die dritte Festgruppe bildeten die Vertreter der Stadtgemeinde als die Festgeber: Magistrat, Gemeindebevollmächtigten und das Fest-Comite.

Des Festes Glanzpunkt als vierte Gruppe war die auserlesene Schaar der hochverehrten Festgäste, die Zierde des Aventin'schen Ehrentages.

Wie es einstmals Aventins Person war, die den gekrönten Dichter Conrad Celtes; den berühmten Astronomen und Cosmographen Peter Apian; die beiden dankbaren ehemaligen Zöglinge: den Herzog Ludwig von Bayern und den Herzog Ernst, Bischof von Passau; den wohlwollenden Herzog Philipp und den um die Wissenschaft hoch verdienten Matthäus Lang, Cardinal und Erzbischof von Salzburg 2c. in die Mauern Abensberg brachte: so sind es dermalen Aventin's Name und Verdienst, die (wie im October 1861 bei der Enthüllung des Standbildes) auch heute zur vierten Säkularfeier so überaus hochverehrte Männer in die Stadt Abensberg führten:

Als Repräsentant des Kreises Niederbayern betheiligte sich am Festzuge der k. Regierungs-Präsident Herr von Lipowsky.

Die hohe wissenschaftliche Bedeutung Aventin's und seiner Verdienste für die Geschichte und zunächst für die vaterländische gelangte zum Ausdruck durch die Theilnahme der ersten wissenschaftlichen Corporation Bayerns: der k. Akademie der Wissenschaften, als deren Deputirte für die historische Klasse erschienen die Herren: Geheimrath

Dr. von Giesebrecht, Dr. Rockinger, Dr. Kluckhohn, Dr. Heigel, Sekretär des k. Reichsarchivs.

Die Ludwigs-Maximilians-Universität, den so innigen Zusammenhang mit dem Geschichtsforscher Aventin in's Auge fassend, war durch den ordentlichen Professor und Director der Hof- und Staatsbibliothek Dr. Karl von Halm vertreten.

Das Wiegenfest ihres ersten Stifters und Vorbildes im Streben für die Vaterlands-Geschichte mitfeiernd, reihten sich zunächst die historischen Vereine an.

Für Oberbayern waren Abgeordnete die Herren: Major Würdinger, II. Vereinsvorstand; k. Rath Eheberg, I. Vereins-Secretär; die Ausschußmitglieder: Herr Oberbibliothekar und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Dr. Föringer, Herr Registrator Gilch, Herr Major a. D. Erhardt.

Hugo Graf von Walderdorff repräsentirte als I. Vorstand den historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg.

Festtheilnehmer für den niederbayerischen historischen Verein waren Namens des Ausschusses die Herren: Professor Höger, II. Vereinsvorstand; Kreisscholarch Stadelbauer; Bauamtmann Matheis; Rechts-Anwalt Desch.

Nun erschienen die Herren Vertreter der Städte:

Der Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München hatte zur Geburtsfeier als Deputation aus seinem Collegium abgeordnet: Herrn Rechtsrath Philipp Brunner, Herrn praktischen Arzt Dr. Hemmer und den beliebten Schriftsteller Dr. Hermann von Schmid.

Für Regensburg war der k. Studienlehrer Herr Dr. Vogt, für Ingolstadt Herr Rechtsrath Franz Xaver Ostermaier speciell als Vertreter vom Magistrate gesendet.

Von den lieben Nachbarstädten Kelheim und Neustadt a./D. erschienen für erstere Stadt die Herren: Bürgermeister Haberl, Ehrenthaler senior und junior, Obermaier, Widmann und Sedelmeier; für letztere: Herr Bürgermeister Schneider und Herr Dürmaier.

Beide Städte stehen zur Aventin's-Feier insoferne in engster Beziehung, als der Kanzler Dr. Leonhard von Eck, der berühmte Sohn des Pflegers von Kelheim und die drei Neustädter Söhne: der Archivar und Geheimsecretär Augustin Köllner, der Priester Johann Widmair, Lehrer des Kaisers Max I. und Erhard Löb, Probst des Klosters

Rohr, nicht bloß Aventin's Landsleute, sondern auch treue Gönner und Förderer seiner historischen Studien waren.

Offiziell vertreten waren auch die Marktgemeinden: Mainburg durch Herrn Bürgermeister Meier, Siegenburg durch Herrn Bürgermeister Kreitmayr und Herrn Joseph Haberstroh, Vohburg durch Herrn Bürgermeister Fröhlich, Rohr durch Herrn Landrath Bindl, Langquaid durch die Herren Münsterer und Frank.

Von den theilnehmenden k. Beamten sind zu nennen die Herren: Schubert, Bezirksamtmann in Kelheim; Ingruber, Landrichter; Baumann, Assessor rc.

Der Klerus der Stadt und Umgegend war zahlreich vertreten und präsentirte mit seinem Dekan Herrn Stadtpfarrer Ott an der Spitze fast vollzählig das Rural-Kapitel Kelheim.

Nun folgten zahlreiche Festgäste aus verschiedenen Ständen und Berufsklassen, darunter auch die meisten auswärtigen Söhne der Stadt Abensberg.

Die fünfte Festgruppe bildete sich aus der Bürgerschaft Abensberg. Wie die Vertreter der Stadt den Reigen der auswärtigen Festgäste eröffneten, so schloß denselben jetzt eine große Anzahl heimischer Bürger ab.

Eine Abtheilung freiwilliger Feuerwehr deckte als Arriere-Garde den Gesammtzug.

Auf dem Wege, den der Festzug einschlug vom Rathhause hinweg durch die Bräuergasse in die Hazzigasse, bei deren Einmündung in die Hauptstraße wieder zum Marktplatze und durch die Landgerichtsgasse zum Aventin-Denkmal, standen zu beiden Seiten und an den freieren Plätzen unzählbare Zuschauer, darunter sehr viele Landleute, Kopf an Kopf, um den stattlichen langen Festzug vorüberziehen zu sehen.

In der That ein würdiger, imposanter Festzug!

Nunmehr gelangten die Ersten des Zuges in der Landgerichtsgasse an; dort war, ehe man zum Aventin's Standbilde kam, ein schmucker Triumpfbogen angebracht, von dessen Inschriften die eine den Ankommenden zurief:

„Heil Ihm, dem mit Stolz die Nachwelt
Spendet heut den Lorbeerkranz!"

die andere aber auf der Rückseite den vom Denkmale Weggehenden:

„Die Werke von Aventin's Meisterhand,
Sie preiset dankbar hoch das Vaterland!"

Der Aventin's-Platz war bereits von einer großen Menge Volkes in Beschlag genommen; für den ankommenden Festzug ward jedoch willigst der nöthige Raum überlassen. Die Zugführer wiesen rasch ihren Abtheilungen die bestimmten Plätze an, so daß sich durch die getroffene Aufstellung ein lieblich malerisches Bild darstellte.

In der Mitte der Festversammlung erhob sich des Geschichtschreibers Standbild. Innerhalb der den Sockel des Denkmales geschmackvoll umschließenden eisernen Eingitterung prangte ein auserwählter Blumenflor; zur rechten und linken Seite des Denkmales standen die weißgekleideten Mädchen mit den Ehrenkränzen; hinter ihnen zunächst als Hintergrund die Knaben mit ihren Fähnlein.

Den weitgezogenen Halbkreis umschlossen sodann als liebliche Staffirung die um ihre wallenden Banner geschaarten Vereine der Militäre, Krieger und Schützen.

Die andere Hälfte des vor der Front des Denkmales gezogenen Kreises besetzten rechts die Vertreter der Stadt Abensberg: Magistrat und Fest-Comite, an die sich im Rücken die Liedertafel mit dem Musikcorps postirte, — während rechts der Clerus und andere Festgäste Stellung nahmen, so daß also für die ganze Ausfüllung des Kreises die hohen Gäste aus München, Landshut, Regensburg, Ingolstadt 2c. dem Standbilde gerade gegenüber standen.

Auch diesen also gebildeten Halbkreis umgab im weiteren Ringe die beim Zuge betheiligte Bürgerschaft.

Die ganze Festversammlung umschloß ein von den Feuerwehr-Männern formirtes Quarré.

Den noch übrigen Raum des Aventin's-Platzes nahm die zuschauende Menge ein, während überdieß alle Fenster und Oeffnungen in den Gebäuden, welche den Platz umgrenzen, mit Zuschauern besetzt waren.

Die Klänge des Musikcorps schwiegen, feierliche Pause trat ein; es galt, sich im Geiste zu sammeln.

Alsbald gab der Dirigent der Liedertafel das Zeichen zum Absingen des für die heutige Feier von Peter Dollinger gedichteten und von Johann Bogenstetter componirten Festliedes.

Die Musik intonirte und begleitete den Gesang, der mächtiger und reicher anschwoll und in majestätischer Woge dahinbrauste. Es klang wie Orgelton mit vollen Registern; ein Jubel-Chor voll feuriger

Begeisterung. Die klang- und geistvolle Melodie, die kräftigen Männerstimmen, der feurige Vortrag: kurz Lied und Wort packten in ergreifendster Weise die Gemüther Aller und entflammte die Herzen zur gehobenen Stimmung.

Der k. geheime Haus- und Staats-Archivar, Universitäts-Professor und Mitglied der historischen Klasse der Akademie, Herr Dr. Rockinger, betrat jetzt das vor dem Denkmal angebrachte Podium und hielt die Festrede, deren Originaltext im Anhange Nr. V. mitgetheilt wird.

Zu dem ewigen unverwelklichen Ruhmeskranze Aventin's sollte der heutige Tag neue frische Kränze fügen! Diesen sinnigen Gedanken Ausdruck gebend, nahm zuerst der Vertreter der Stadt München, Herr Rechtsrath Brunner, jenen prachtvollen Lorbeerkranz, den während des Festzuges zwei schmucke Knaben trugen, und betrat nach dem Schlusse der Festrede das Podium, überbrachte in wenigen aber herzlichen Worten die Grüße der Haupt- und Residenzstadt München rc. (siehe Anhang Nr. VI.) und legte „als Zeichen der Verehrung von der Stadt München" den frischen Lorbeerkranz mit einer in der Schleife eingestickten Widmung „Stadt München, den 4. Juli 1877." zu Füßen des gefeierten Geschichtsschreibers; der historische Verein von Ingolstadt spendete hierauf durch den Vertreter dieser Stadt, Herrn Rechtsrath Ostermayr, einen überaus zierlichen Immortellenkranz.

Nun traten die Stellvertreterinen der dankbaren Stadt Abensberg vor — die weißgekleideten Mädchen — und hingen die frischen Ehrenkränze als Weihegaben zum Schmucke des Standbildes an die eiserne Umgitterung.

*
* *

„Auf denn, hohe Versammlung" — wie die Schlußworte des Herrn Festredners uns mahnten — „zum Geburtshause Aventin's, zu einem zweiten Huldigungs-Acte!"

Wiederum bewegte sich der Zug in der vorigen Ordnung durch den Triumpfbogen dem Marktplatze zu.

Vor dem festlich geschmückten Geburtshause gruppirte sich die Schaar der Knaben und Mädchen im Halbkreise, in ihre Nähe die Musikkapelle; noch war die Piece nicht ausgespielt, als die gesammten Festgäste sich wieder aufgestellt hatten.

Auf der mit Blumen prangenden Altane des Aventin'schen Geburtshauses erschien Herr Bürgermeister Stegmüller und nahm die Hülle von der Gedenktafel.

Herr Bildhauer Gallus Weber hatte aus Liebe zur Vaterstadt und zur Ehre Aventin's an diesem in der Höhe 80 und in der Breite 50 ctm. messenden Gedenksteine zierliche Hohlstäbe, links an der oberen Ecke das Wappenschild der Stadt, rechts einen Schild mit dem Tages-Datum der Enthüllung und sonstigen entsprechenden Schmuck seiner Kunst angebracht. In kräftiger, schöner Schrift war eingemeißelt:

Johannes Turmaier,

genannt

Aventinus,

Vater der bayerischen Geschichte,

wurde am 4. Juli 1477 in diesem Hause geboren.

Nach einem Musikstücke hielt Herr Bürgermeister mit weithin vernehmbarer Stimme eine entsprechende Rede (siehe Anhang Nr. VII.) und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät unsern allergnädigsten König und Herrn.

Mit patriotischer Begeisterung stimmte die hohe Festversammlung in dieses „Hoch" ein; weithin schallte der Ruf, der jederzeit in den Herzen aller Bayern tausendfaches Echo findet. Zwischen den kräftigen Männerstimmen tönten aber auch die zarten Stimmen der treuherzigen Kinderschaar, die nun auf den Wink ihrer Lehrer unter Begleitung der Musik „Heil unserm König, Heil" anstimmten und mit lobenswerther Präzision die Nationalhymne absangen, womit die vormittagliche Festfeier einen würdigen Abschluß fand.

* * *

Die Zwischenzeit, die bis zum Beginne des Festmahles noch frei war, sollte nun Gelegenheit geben, den ganz berechtigten Wunsch vieler Festgenossen zu erfüllen: sich einige Sehenswürdigkeiten der Aventin'schen Vaterstadt zu beschauen und besonders jene Stellen aufzusuchen, die an Aventin und sein Zeitalter erinnern.

Den hohen Gästen aus München, Landshut, Regensburg, Ingolstadt ꝛc. erbot sich hiezu bereitwilligst der Festberichterstatter. — Der erste Besuch galt der Stadtpfarrkirche.

Ueber die in der Restauration begriffene Pfarrkirche möge hier ein Urtheil stehen, welches ein Sach- und Fachkundiger in einer dem Berichterstatter zugekommenen Zuschrift aus Landshut ausspricht:

„Mäßig in der Anlage, mit einem im Verhältniß zum Schiffe der Kirche etwas zu langem Chore, ist die Schlankheit der Säulen und besonders die Leichtigkeit des reichen Gewölbes, das ohne Dienste und Kapitäle sich über dieselbe spannt, so schön, wie es selten getroffen wird. Selbst die reiche Bemalung des Gewölbes wirkt nicht drückend, ja vermittelt nur den Gedanken an jene Schönheit, die kein Auge gesehen.

„Sursum corda", dachte ich mir, ist hier ohne Buchstaben in Farbe geschrieben. Die Teppichmalerei im langen Presbyterium, als Stiftshütte, finde ich so lange nicht unpassend, als man nichts Besseres dafür setzen kann. Reiche Gobelins, das Stück zu hundert Tausend Francs, wären freilich schöner, wie ich sie im Dome zu Rheims sah. Die neuen Glasmalereien weisen eine Aufgabe der vor Jahrzehnten beliebten Kabinets- und eine glückliche Rückkehr zur Architektur-Malerei auf; sind sehr schön und weder zu dunkel noch zu licht gehalten.

Einfache Altäre und ein auf einem Fuße, nicht wie ein Schwalbennest an der Wand hängende Kanzel werden dieß schöne Werk vollenden, das für die jetzige Gemeinde zwar klein, doch immer eine Perle ist.

Für die Tadler habe ich Terentii Adephi I, 98: homine imperito nunquam quicquam injustiust, qui nisi quod ipse fecit, nil rectum putat." —

Die Pfarrkirche wurde um das Jahr 1400 erbaut, das oben bezeichnete schöne Gewölbe aber in jenem Jahre, in welchem Aventin in seinem Hauskalender schrieb: „Angilostadii cum duce Aristo fui". — Eine ehemals am Kreuzgewölbe angebrachte Inschrift besagte: „Anno 1516 hat Maister Ludwig von Pfeffenhausen Burger und Maurer dieses Gewölb gemacht".

Aventin sah also, wenn auch nicht im Jahre 1516, doch im darauffolgenden Jahre, in welchem er seine archivalischen Reisen begann und vom Palmtage bis nach Ostern zu Abensberg kurze Ferien hielt, die Vollendung dieses Gewölbes.

Die gegenwärtige Restauration des Innern der Kirche steht unter Leitung des Herrn Georg Dengler, Domvicar zu Regensburg; Herr Wirsching, ein Abensberger Bürger, stellte die Malerarbeiten her; die gemalten Fenster sind aus der Regensburger Kunst- und Glasmalerei des Herrn Schneider, der aber leider noch vor der Einsetzung der Fenster der Kunst durch den Tod entrissen wurde. Der neue gothische Altar ist von dem Kunstschreiner Herrn Kohlhaupt von Steinweg, die Fassung von den Gebrüdern Goß aus Regensburg; die prächtige Mensa aus Stein ein Werk des Bildhauers Gallus Weber. Die beiden Hauptfiguren des Hochaltars, St. Wolfgang und St. Niclas, aus altdeutscher Schule, waren bisher im sogenannten Seelenhause aufbewahrt und haben nunmehr durch eine neue Fassung als herrliche Zierde des Hochaltares wieder eine Bestimmung gefunden. — Die neue Brüstung des Musikchores fertigte der Abensberger Schreinermeister Herr Silberbauer.

Unter den in der Pfarrkirche befindlichen Denkmälern verdienen in Bezug auf Aventin und seinen Vater heute eine besondere Aufmerksamkeit einige Zeitgenossen:

Im linken Seitenschiffe der Kirche liegen unter den am Fußboden angebrachten Grabsteinen: Conrad Pögel, des Herrn Niclas, Herr von Abensberg, Schloßkaplan, der das Reichs-Almosen — eine bis zur Stunde noch für Arme und Kranke bestehende Spende — stiftete und im Jahre 1480 starb; ferner Andreas Töbs, der als Stadtpfarrer (vom Jahre 1463 bis zu seinem Tode 1488) durch seine zu Abensberg und Harlanden gemachten Stiftungen heute noch ein dankbares Andenken sich wahrte.

Außerhalb der Pfarrkirche, unmittelbar bei dem westlichen Portale, führt ein an der Wand eingemauerter, mit der Jahrzahl 1498 versehener großer Stein, welcher die biblische Scene „Christus am Oelberg" darstellt, die Namen an: Peter und Dorothea Taubenhürl und bringt uns diese beiden und ihre Nachkommen in Erinnerung. Ein anderer, ebenfalls in die Mauer eingelassener Stein, bezeichnet das Grabdenkmal des Stadtpfarrers Erasmus Räbwein, gestorben am 5. August 1500; er wird in der Inschrift: „Sagax in Decretis lector" und in einer Kloster Rohr Urkunde „doctus ac famosus Praedicator et vir cordatus" genannt.

Auch zwei der Kirche gegenüberstehende Häuser dürfen für heute nicht unbeachtet bleiben.

Das eine gehörte einer Abensberger Familie, Namens Murauer. Bei der anno 1471 erfolgten Stiftung des (sogenannten Babonischen) Benefiziums (oder Kaplanei) wurde ein Thomas Murauer der erste angestellte Benefiziat, der 1499 starb. Dieser Thomas übergab dieses sein älterliches Haus mit allem Zubehör als bleibende Benefizial-Wohnung. Wie die Stiftungs-Urkunde von 1471 besagt: „dieß Haus ist gelegen am Kirchhofe neben der Schule"; auch die Mitbürgerin Susanna Turmayerin (ob die Mutter des Peters Turmayers?) vermachte zu dieser Meßstiftung ein Gut in Haunspach.

Das nächste anstoßende Haus ist also das anno 1471 schon beurkundete städtische „Schulhaus"; dieser Bestimmung diente es fortwährend bis zum Jahre 1817, in welchem an der Stelle der ehemaligen Meßner-Wohnung das dermalige Schulhaus gebaut und das „alte Schulhaus" seitdem die Meßner-Wohnung wurde.

In dem ehemaligen Schulhause empfing also auch der anno 1477 geborne Weinwirthssohn Hans Turmair seine ersten Anfangsgründe und da zu jener Zeit die jeweiligen Stadtschreiber in Abensberg zugleich die Lehrer waren, so dürfte als Aventin's Elementar-Lehrer der Stadtschreiber Bernhard Wallenhauser zu nennen sein.

Neues Interesse für die Festgäste bot die Kirche und das Klostergebäude der Carmeliten.

Im hiesigen Carmelitenkloster wurde Johannes Turmaier in der lateinischen Vorbereitung so gut ausgerüstet, daß er mit 18 Jahren die Universität Ingolstadt beziehen konnte; in diesen Kloster-Räumen begann Aventin seine Annales 1519 zu schreiben.

Der Wolfenbüttler Codex, der das erste Buch der Annalen enthält, hat (nach Wiedemann pag. 261) am Schluß die Notiz:

> „finitus abusinae in templo Carmelitarum anno 1519 undecima die Junii, qui erat pridie pentecostes sive quinquagenalium".

Auch in Aventin's Hauskalender deuten viele Notizen des Jahres 1519 klar an, daß Aventin in den ersten Jahren der Geschichtsschreibung seinen Aufenthalt in diesem Kloster gewählt und sich in die Hausordnung gefügt habe ꝛc.

Ueber die nun betretene Klosterkirche spricht sich der bereits angeführte Sachkundige also aus:

„Mehr Raum und größere Anlagen als die Pfarrkirche zeigt die Carmelitenkirche. Tiefgefurchte Bögen tragen die große Mauerfläche des Hauptschiffes, dem sich zwei niedrige Seitenschiffe anfügen. Die spätere Ausrundung der Fenster fällt bei den nicht zu spitzen gothischen Anlagen gar nicht in die Augen; auch ist — abgesehen von den Altären und der Kanzel — seit der Erbauung wenig geändert; diese Bescheidenheit der Klosterbewohner ist nur zu loben.

Was sie hätten unterlassen dürfen, ist die Vermauerung des anstoßenden dreiseitigen Kreuzganges und die Aufstellung des ehemals ein Hochgrab oder eine Gruft deckenden Grabsteines eines der Babonen (Johann III., Vater des Niclas) an der Epistelseite des Chores, etwa an der Stelle, wo der Eingang zu dem Flügel des Kreuzganges, in welchem sich die Gräber der Babonen finden".

Die Kirche weiset zwei, für Aventin's Biographie wohl zu beachtende, ehrwürdige Stellen auf.

In der Nähe der Kanzel liegt auf dem Boden ein Grabstein, der also lautet:

> Anno Dm̄ni MCCCCCI...(?) venerabilis pat. frat.
> Johannes Sweinshaupt. huius dom. prior. cuius
> aīa requescat. rexit xlIII annos.

Unter der Amtswaltung dieses ehrwürdigen Paters, Bruder Johannes Schweinshaupt, hat Aventin seine ersten Studien im Kloster begonnen.

Als Prior dieses Klosters ist Schweinshaupt vom Jahre 1458 an beurkundet, führte vier und zwanzig Jahre hindurch die Leitung des Klosters fort und starb bald nach Aventin's Vater, der 1502 das Zeitliche segnete.

Die Minderzahl des Grabsteines ist nicht genau lesbar, es wird aber zweifelsohne 1503 zu lesen sein; denn 1502 tritt bei der Theilung des Kammerhofes zu Harlanden zugleich mit Johannes Turmair oder Aventin, Sohn des Peters Turmair selig, Namens des Klosters nur ein Vikar Hans Laubenperger auf, während im Juli 1503 ein neuer Prior „Ulrich Aunkhover" urkundlich genannt wird.

Eine andere Grabstätte verdient heute ebenfalls ehrenvollen Besuch; neben dem Eingange zur Kapelle der schmerzhaften Mutter

Gottes und zu Füßen des an der Mauerwand stehenden Denkmales der Peter und Ulrich Saller von Meilenhofen liegt am Fußboden ein schlichter Stein: in betender Stellung knieet ein Carmelit, der 1500 starb, es liegt hier: „Pater frater Jodocus Berndorfer, Lector hujus conventus".

Dieser Lector (Lesemeister) war des jungen Aventin Zeitgenosse und wahrscheinlich, wie für die Candidaten des Klosters, so auch zugleich für Hansen Turmair der erste lateinische Lehrmeister.

In der gothischen Kapelle der schmerzhaften Mutter begegnen uns ebenfalls Erinnerungen aus den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts. Der daselbst befindliche Altar sammt Vesperbild ist von dem Abensberger Pfleger Thomas Löffelholz gestiftet, weil derselbe im pfälzer'schen Krieg glücklich der Gefangenschaft entging.

Die in einem Wandkasten aufbewahrten Ueberreste aus Babonischen Grabstätten, sowie die beiden schönen Denkmäler der Herren von Abensberg, Johannes III. und Niclas des Letzten der Abensberger, veranlaßten unter den Festgästen längere Besprechungen und zuletzt die Frage nach der Babonischen Grabkapelle.

Nachdem der Berichterstatter noch flüchtig die neuere Geschichte dieser Kirche berührte und wie sie nach langem Akten-Ventiliren endlich 1839 der Stadt Abensberg als Eigenthum übergeben wurde, besuchte man die ehemalige Grabkapelle der Herren von Abensberg. Dieser schöne gothische Kreuzgang (ehemals die St. Antoniuskapelle — an deren Wänden vielfache Spuren von Frescomalerei sichtbar) ist seit Aufhebung des Klosters zu profanen Zwecken verwendet; eine würdige Restauration ist in Aussicht gestellt.

Schneller als man sich versah, mahnte die Zwölf-Uhr-Glocke, von weiteren Besichtigungen abzusehen, um sich rechtzeitig zum Festdiner einzufinden.

Viertes Kapitel.

Wie bei dem historischen Festmahle viel Schönes und Erhebendes gesprochen wurde.

Zur Abhaltung des historischen Festmahles war der größere Saal des Geburtshauses Aventin's bestimmt.

Wie weiland dessen Vater, Peter Turmair, die Weinwirthschaft in diesem Hause ausübte, so blieb dasselbe durch seine passende Lage auf dem Marktplatze und durch das in kleineren Städten herkömmliche zähere Festhalten an den Geschäfts-Localen der ursprünglichen Bestimmung auch nach 400 Jahren treu; dermalen ist dieses Anwesen Eigenthum des Gastgebers Herrn Joseph Sulzberger.

Da des Mahles Beginn programmmäßig um 12 Uhr festgesetzt war, so hatten sich die Gäste rechtzeitig eingefunden in dem Speisesaal, über dessen Eingang die Inschrift angebracht war:

Herein ihr lieben Gäste,
So groß auch eure Zahl!
Zum frohen Wiegenfeste
Gehört ein Wiegenmahl!

Während des Mahles spielte ganz vortrefflich die Musikkapelle; des Mahles Hauptwürze war die frohe, gesellige Heiterkeit; Friede und Eintracht schwebten über die Häupter aller, die Gemüther verbindend zu einer Festfamilie.

Eine Reihe Toaste, deren Originaltexte wir durch die besondere Güte der Herren Redner hier mitzutheilen die Ehre haben, erhöhten die festliche Stimmung und verlieh dem Mahle einen historischen Charakter.

Der löblichen Sitte, jeglichem festlichen Mahle die patriotische Weihe zu geben, zuerst des Landesfürsten zu gedenken, kam Herr Bürgermeister Stegmüller in folgender Weise nach:

Hochverehrte Versammlung!

Wie man das Andenken der Männer, die sich um den Fürsten, um Volk und Vaterland verdient gemacht, zu ehren sucht — dieß zeigt der heutige Festtag.

Auf unsere Dankbarkeit, auf unsere Verehrung hat aber gerechten Anspruch auch jener hochherzige Fürst, der so Großes und Mächtiges beitrug, daß wir heute unser liebes deutsches Vaterland geeint und stark dastehen sehen.

Auf das Wohl dieses deutschen Fürsten, unseres erhabenen Königs Ludwig II., bitte ich die hohe Versammlung, mit mir zu trinken.

Das erste Glas sei dargebracht: Seiner Majestät unserm allergnädigsten König Ludwig II.!

Freudigen Herzens stimmten die Gäste begeistert bei und froh erklangen die Gläser.

An Seine Majestät ward alsobald durch den Herrn Bürgermeister folgendes Telegramm abgesendet:

„Vertreter aus allen Gauen Bayerns mit der Bürgerschaft der Stadt Abensberg vereint zur vierten Säcularfeier des Geburtstages Aventin's entbieten Seiner Majestät unserm allergnädigsten Könige und Herrn in angestammter Treue den allerehrfurchtsvollen Ausdruck der tiefsten Verehrung."

Als zweiter Redner sprach Herr Major Würdinger, II. Vorstand des historischen Vereines von Oberbayern, Namens der anwesenden historischen Vereins-Vertretung:

Hochzuverehrende Versammlung!

Von den südlich der Donau gelegenen historischen Vereinen zu Regensburg, Landshut und Neuburg mit dem Auftrage beehrt, am heutigen Tage als deren Mitglied dem Andenken des Vaters der bayerischen Geschichtsschreibung ihre Huldigung darzubringen, bitte ich Sie, mir einige Worte über die Berührungen, die zwischen dem Wirken des zu Feiernden und den historischen Vereinen bestehen, zu erlauben.

Wie Aventin vor mehr als drei Hundert Jahren von einem erlauchten Mitgliede der Wittelsbacher mit der Ausarbeitung einer allgemeinen Landesgeschichte betraut wurde, so war es ein anderer Sprosse dieses erhabenen, durch die Liebe zur Kunst und Wissenschaft hervorragenden Herrscherhauses, dem ja auch das geflügelte Wort: „Ohne eine Vaterlandsgeschichte keine wahre Vaterlandsliebe" entstammt und der vor fünfzig Jahren mit weisem Regentenblicke den Gedanken erfaßte, zur Pflege localhistorischer Bestrebungen in den einzelnen Kreisen Centralpunkte zu schaffen, die dann auch im Geiste des Stifters,

besonders seit der zehn Jahre später vorgenommenen Eintheilung des Landes nach historischen Elementen, allseitig wirkten und gediehen.

Welch würdigeres Vorbild konnten diese Vereine in Verfolgung ihrer Zwecke — einerseits in der Erforschung und Schreibung der Orts- und Personen-Geschichte ihres Bezirkes, in der Verbreitung der historischen Kenntnisse im Volke, anderseits im Sammeln, Bewahren und Erhalten der ehrwürdigen Reste der Vorzeit, der Denkmäler, der Kunst und Schrift, der Urkunden und der Gräberfunde — sich wählen, als den Mann, der sich das Zeugniß geben konnte: „er habe mit Aufopferung seines Vermögens bei Tag und Nacht, Sommer wie Winter, Regen und Schnee das Bayerland durchritten, um aus alten Schriften, Gräbern und Denkmälern, der Sage des gemeinen Mannes nachzuforschen, zu erfahren, wie es bei Land und Leuten zugegangen".

Der Gedanke, der aus Aventin's Schriften zu uns spricht, daß die ewig wache Erinnerung an die Großthaten unserer Fürsten und des Volkes das unzertrennbare Band der Unterthanen zum angestammten Herrscherhause, des Vertrauens in die sich stets verjüngende Kraft des heimischen Bodens weben — ist auch unser Ziel und wird so ein Gemeingut des bayerischen Volkes.

Wie ihm durch Unterstützung fürstlicher Gunst, Aufmunterung und Freigebigkeit das zu Stande kommen eines großen Werkes ermöglicht wurde, so stehen diese fürstlichen Tugenden auch uns zur Seite; was der kunstsinnige Ludwig I. gestiftet, blühte unter dem Freunde der Geschichte Max II. und gedeiht unter dem Schirme des jetzt regierenden Königs fort; den Herrschern schließen sich als unsere Gönner die übrigen Glieder des königlichen Hauses an und die Behörden unterstützen unsere Arbeiten nach Kräften.

Diesen hohen Förderern unserer Forschungen auf dem Gebiete der Specialgeschichte gerade an dieser Stätte, wo der Vater der bayerischen Geschichte geboren und erzogen wurde, wo er an seinem ewig grünen Werke arbeitete, für ihre Huld den ehrfurchtsvollsten Dank auszusprechen, halte ich für meine Pflicht; mit ihrer Huld kann es gelingen, was der große Meister Aventin begonnen mit den reichen, der Jetztzeit zur Verfügung stehenden Schätzen der Wissenschaft zu ergänzen.

Ihm aber, dem wackeren Abensberger, einem der Großmeister und Fürsten deutscher Geschichtsschreibung, — dem Manne, der in

seinen Werken Treue und Sorge für das große deutsche Vaterland mit der wärmsten Anhänglichkeit an seine bayerische Heimath — den Ahnen zur Ehr', den Kindern zur Lehr' — so innig zu verbinden wußte, wollen wir nach ächt deutschem Brauche mit dem Becher in der Hand unsere Huldigung darbringen und ich lade Sie ein, in mein Hoch einzustimmen auf das Andenken des fürstlich-bayerischen Geschichtsschreibers Johann Turmair, sein Leben, sein Wirken und Schaffen.

Ein Hoch dem Vater Aventin! Ein Hoch den Gönnern und Förderern bayerischer Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung!

Der k. Regierungs-Präsident von Niederbayern, Herr v. Lipowsky, ergriff das Wort:

Meine Herren!

Die Erinnerung an den Tag der Geburt des großen Geistes-Mannes Aventin ruft allerwärts, wo die Wissenschaft, die Liebe zur vaterländischen Geschichte, zum Vaterlande ihren Sitz aufgeschlagen hat, freudige Bewegung und Erregung hervor.

Wir, denen gegönnt ist, in dem Hause, in welchem vor vierhundert Jahren Aventin das Licht der Welt erblickt hat, sein Jubel-Wiegenfest zu feiern, sind insbesondere in eine feierliche, gehobene Stimmung versetzt.

Es möge mir daher gestattet sein, die Gedanken auf diesen engeren Kreis — auf die Heimath Aventin's — zu leiten, auf dessen Geburts- und Vaterstadt, auf die niederbayerische Stadt Abensberg.

Aventin liebte sie! Er ließ sie blicken in die ganze Tiefe seines Gemüthes, in den edlen Bau seiner großen Seele! Denn ihr blieb er zugethan, wenn oft auch Studien, Reisen, Berufsgeschäfte ihn seiner Vaterstadt entzogen. Er suchte sich ihr nutzbar zu machen, indem er ihre Geschichte erforschte und bearbeitete. Abensberg war sein Lieblings-Aufenthalt. Im Verkehr mit seinen Mitbürgern und Verwandten fand er sich hier behaglich; hier gewann er die nöthige Sammlung des Geistes und die Kraft, seine Werke, die ihm den Weltruhm errungen haben, zu schreiben. Er hat, wie Professor Kluckhohn jüngst treffend bemerkte, die Stadt Abensberg verewigt, indem er sich ihren Namen beilegte.

Mit Recht hält Abensberg ihren Sohn hoch und ehrt ihn als ihren ersten und größten Bürger. Wir haben es heute bestätigen gehört aus dem Munde des wackeren Bürgermeisters und warm hat uns in's Herz getroffen sein Wort: „Abensberg blickt mit Freude und Stolz auf seinen treuen Altbürger Aventin!"

Und wahrlich! Die Stadt Abensberg pflegt treu Aventin's Andenken! Mit der zärtlichen Hand der liebenden Mutter bewahrt und sammelt sie die theueren Pfänder, die er hinterlassen und Alles, was an ihn erinnert und denkwürdig ist für die Stadt aus alten Zeiten.

Eine alte Ehrenschuld der Nation hat sie abgetragen, als sie im Jahre 1854 die Initiative ergriff zu Aventin's Standbilde, das wir heute besucht und geziert haben, das durch Spendung und Beiträge aus ganz Bayern ein Volksdenkmal im wahren Sinne des Wortes ist.

Und heute gestaltet die Stadt den Tag, an welchem vor vierhundert Jahren Aventin ihr gegeben worden, zu einem Festtag; sie schmückt voll Pietät mit einer Gedenktafel das alte, ehrwürdige Bürgerhaus, in dem seine Aeltern gewirthschaftet, in welchem er zur Freude der Aeltern, zur Ehre der Stadt, zur Zierde des Landes, zum Ruhme der Welt geboren worden; und sie gibt der Feier durch Beiziehung der würdigsten Repräsentanten der Wissenschaft und Kunst, der Akademie, der Universität München, der Gelehrten, historischen und Alterthums-Vereine, der Vertreter der Hauptstadt des Landes, der Gemeinden, Behörden und Freunde des Vaterlandes den würdigsten Ausdruck und erhöhte Weihe.

Meine Herren! Welche Gefühle beschleichen uns bei der Betrachtung dieser Verhältnisse? Ich spreche sie aus: Es sind die Empfindungen der aufrichtigsten Freude, der wärmsten Anerkennung und des herzlichsten Dankes gegen die Geburtsstadt Aventin's.

Wir beglückwünschen sie zu der patriotischen That des heutigen Tages!

Möge diese Pflege des Andenkens Aventin der Stadt Abensberg stets zum Segen gereichen!

Möge die Stadt Abensberg durch Bürgerfleiß, Strebsamkeit, Bürger- und Vaterlandsliebe, durch treue Haltung an unserm Königshause, durch Hingebung an Seine Majestät den König unsern allergnädigsten, innigstgeliebten Landesfürsten, durch deutschen Muth,

durch Loyalität gegen Kaiser und Reich stets vorwärts schreiten in allen Dingen des öffentlichen, bürgerlichen und wirthschaftlichen Lebens!

Mit diesem Wunsche lassen Sie uns trinken auf das Gedeihen der alten Abusina, der theueren Geburts- und Vaterstadt Aventin's!

Der niederbayerischen Stadt Abensberg ein dreifaches Hoch!

Der k. Bezirksamtmann von Kelheim, Herr Schubert, berührte in seinem Toaste den Umschwung der Zeit, das Sonst und Jetzt:

Hochverehrtester Herr Regierungs-Präsident!
Hochansehnliche Festversammlung!

Vierhundert Jahre sind verflossen seit jenem Jahre, das den Geisteshero s, dessen Gedächtniß wir heute feiern, in der Wiege fand!

Welch' ein Umschwung hat sich seit jenen Tagen vollzogen!

Wie die Quelle am Ursprunge winzig und unscheinbar, oft noch getrübt vom Schlamme, durch den sie sich Bahn brechen muß, fortgleitet, — die Quelle, die im Verlaufe erstarkt und sich kräftiget und dann als mächtiger Strom die majestätischen Wogen durch die Lande dahinrollt, segnend und befruchtend: so war zur Zeit der Geburt unseres Aventin's der Drang nach Wissenschaft und freier Forschung, das Streben nach Wahrheit und Licht noch wenig entwickelt und beachtet, wohl aber verdunkelt und getrübt durch die herrschende scholastische Schule. Bald jedoch erstarkte die Quelle und jene Denker und Forscher, zu deren Besten Aventinus zählt, die durch Benützung und Pflege des Alten die Veredlung des menschlichen Geistes und Lebens zu gewinnen trachteten, sie brachen sich siegreich Bahn und das von Konrad Celtes und seinem ebenbürtigen Schüler Johannes Turmaier gepflanzte und gehegte Reis schlug gewaltige Wurzeln und ward zum ragenden Baum.

Blicken wir heute um uns!

Mit solcher Hochachtung, mit solcher Dankbarkeit, mit solcher Begeisterung gedenkt unsere Zeit der Geistesarbeit Jener, die den Grund gelegt haben zu den Tempeln der Forschung und Wissenschaft, daß sie ihren Gedächtnißtagen Kränze flicht und sie zu Ehrentagen der Nation erhebt. Alle Kreise der Bevölkerung blicken heute mit regstem Antheile auf diese Stadt, die beglückt ist, die Geburtsstätte des großen bayerischen Geschichtsschreibers in ihren Mauern zu bergen.

Wahrlich, die Quelle ist zum mächtigen Strome geworden und die Achtung und Liebe zu Forschung und Wissenschaft zum Gemeingute der Nation!

Ihre Edelsten und Besten sandte sie, den Ehrentag Aventin's zu schmücken; in reicher Zahl sehen wir sie hier vereint, die Koryphäen der Wissenschaft, die gelehrten Pfleger jener Stätten, bereitet zur Bildung der Jugend und seit Jahrhunderten hochgehalten von Fürst und Land; wir sehen sie hier vereint, die Vertreter stolzer Städte, blühender Gemeinwesen; die um Klarstellung und Erkenntniß der bayerischen Geschichte hochverdienten Vereine, Bürger jeden Standes aus Stadt und Land.

Wir sehen in unserer Mitte den hochverehrten Chef des niederbayerischen Regierungsbezirkes, den Mann, der nie fehlt, wo es gilt, die materiellen oder geistigen Interessen der ihm anvertrauten Bevölkerung wahrzunehmen; den Mann, der wie selten Einer sich der Pflege der Volksschule widmet und rastlos Sorge trägt, daß Kenntnisse und Bildung immer weiteren Kreisen zugänglich werden, dessen unermüdeter, vorsorglicher, an Opfern reicher Thätigkeit Niederbayern schon so Vieles zu verdanken hat.

Mit welcher Genugthuung komme ich dem mir gewordenen Mandate nach, wenn ich alle diese Festtheilnehmer im Namen der vielthürmigen Abusina nochmals auf das Herzlichste begrüße, wenn ich Ihnen allen tiefgefühltesten Dank ausspreche, daß Sie durch Ihre Theilnahme unserem Feste die Weihe gaben.

Lassen Sie, meine Mitbürger aus dem Bezirke Kelheim und insbesondere der Feststadt, lassen Sie unseren Gefühlen freudigen Ausdruck geben, indem Sie mit mir einstimmen in den Ruf:

> „Die hochgeschätzten Gäste der Stadt Abensberg bei der Aventinsfeier, vor Allem unser dankbarst verehrter Herr Regierungs-Präsident, sie leben hoch!“

Hieran reihte sich der Toast des Vertreters der Stadt Regensburg, Herrn Studienlehrers Dr. Wilhelm Vogt, der in einer ihm gewordenen Vision mittheilte: wie Aventin mit seinen Zeitgenossen und Freunden über das bevorstehende Wiegenfest in Abensberg sich besprochen und schließlich gerne seine Segenswünsche an alle Festgenossen zu übermitteln gehabt hatte.

Herr Vogt sprach also:

Meine hochzuverehrenden Herren!

Ich bringe Ihnen die herzlichsten Grüße der alten Reichsstadt Regensburg, deren Stolz auch heute darin besteht, an den Geschicken des berühmten Geschichtschreibers Aventin einen so großen Antheil zu haben.

Sie betrachtet es als einen Ruhm, seine treuen Freunde ihre Mitbürger nennen zu können, noch mehr aber, ihm im Streit und Leid dieser Erde eine sichernde Freistätte geworden zu sein, wo er nach dem Kampf und Streit des Lebens die Ruhe fand.

Wenn bei irgend Einem, so darf bei Aventin der Stadt, wo seine Wiege stand, sich diejenige Stadt, wo sein Grab ist, verbinden, um sein Ehrengedächtniß zu feiern. Denn ob er auch gestorben ist, todt ist er nicht, sondern er lebt immerdar unter uns. Er gehört zu den Lebendigen, die in ihren Werken fortleben, so lange die höchsten Blüthen der Cultur nicht mit und vom eigenen Volke zerstört werden; er gehört zu den Lebendigen, die von der Welt der Seligen aus innigen Antheil nehmen an der Gestaltung und Entwicklung ihres Volkes, dem sie sein Bestes zur Erkenntniß gebracht haben — seine Geschichte.

Der Historiker, der sein ganzes Leben daran arbeitete, die Vergangenheit seines Volkes an's Licht zu stellen, lebt mit ihm jede Gegenwart, so lange dasselbe noch eine Zukunft hat. Ja manchmal nächtlicher Weile steigt er mit seinen Zeitgenossen und Gefreunden von den himmlischen Höhen herab, nicht um ruhelos herum zu irren, sondern um — den Frieden der Verklärung auf dem Angesicht — die irdische Stätte seines Schaffens zu besuchen und sich umzusehen, wie der Gang der Dinge sich gestaltet habe.

Nur in glücklichen Stunden wird dem Sterblichen es gegönnt, solches Wandeln der Ueberirdischen zu schauen. Mir ward jüngst das Glück und ich muß es Ihnen heute erzählen.

Vor einigen Wochen umging ich kurz vor Mitternacht die alte Benedictiner-Abtei zu St. Emmeram in Regensburg. Die Weihe der stillen Nacht lag auf den weiten Gebäuden und der Glanz des bleichen Mondes goß seinen Schimmer über sie aus. Da öffneten sich die Thore des Gotteshauses und heraus trat ein langer Zug hehrer

Gestalten, in die mittelalterliche Gewandung gekleidet. An ihrer Spitze ging kein Anderer — als Aventin, an seinem friedlichen Gesichte und Bart erkenntlich. Die ihn rechts uns links begleiteten, waren — wie ich aus meinem Verstecke hörte — die Gebrüder Brims, Erasmus von Eck, Dr. Hittner, der Bürgermeister der Stadt, Erasmus Münzer, der abbas venerabilis der Emmeramer Abtei und Christoforus Ostrofrancus, der Annalist seines Klosters.

„Ehrwürdiger Freund, begann einer der Begleiter, wie wirst Du Dich freuen, in heutiger Zeit Deinen Wunsch erfüllt zu sehen, daß Bayern unter dem „eltest geschlecht, dem brunn anderer grosser geschlecht fort und fort blühe“ und daß „Deutschland sich wieder aufricht in ehren und größe“; Deine Gebete sind erhört.

Weißt Du auch, Meister Hans, fuhr ein Anderer fort, daß sie in Deiner Vaterstadt sich rüsten, Dein vierhundertjähriges Geburtsfest zu feiern und Deinem Gedenken ein stattliches Mahl zu bereiten?

O könnte ich, entgegnete Aventin, selbst Theil daran nehmen! O dürfte ich mitten im Jubel des Festes die selig-herrlichen Orte besuchen, an die sich meine liebsten Erinnerungen knüpfen! Fröhliche Jugendzeit! O wenn ich dein gedenke, gedenke des ernsten gemessenen Vaters und der rührigen Mutter, wenn ich dein gedenke du Erker meines Vaterhauses, wo ich als Knabe so oft dem Landsknecht lauschte, der von Welschland erzählte oder den Polen und dem Kampf mit Türken. Oder wie ich jedes Wort begierig von den Lippen der fahrenden Schüler ablas, die uns berichteten von den Wundern Italiens, der hohen Schule zu Bologna, dem blühenden Sitze der Mediceer zu Florenz und der ewigen Stadt! Und du Stätte des Friedens und der Arbeit, herrliches Gartenhaus, in das ich als Mann die eroberten Schätze des Fleißes zusammentrug, sie zu verarbeiten und zu gestalten, dich möchte ich wiedersehen. Sehen möchte ich alle die Festgenossen, ihnen zu danken. Wäre nur einer der Sterblichen hier, daß ich ihm Grüße auftragen könnte an alle — .. da schlug's Mitternacht.

Schweigend kehrte der Chor zurück durch's Thor; drinnen aber im Gotteshaus schallte mächtig das Halleluja; mir war's, als ob die Seligen auf den Wogen des Gesanges zu ihren Wohnungen emporstiegen.

Sie sehen also, meine Herren, ich bin beauftragt, doppolten Gruß Ihnen zu bringen, den Aventin's und der alten Ratisbona.

Sonst, vor fünfzig oder hundert Jahren, wäre dies Fest höchstens ein Festtag der Historiker gewesen, die sich versammelt hätten, das Gedächtniß eines Altmeisters zu feiern. Heute ist es ein Volksfest, an dem der Bürger mit dem höchsten Stolz Theil nimmt. Das beweist, daß Aventin's Samen auf fruchtbaren Boden gefallen ist, daß die Freude an der Geschichte mehr und mehr Eigenthum des Volkes wird. Diese Erscheinung erhöht den Glanz des heutigen Festtages.

Dem Bürgersinne also, der mit Stolz auf seine Vorvodern schaut; der Geburtsstadt unseres großen Geschichtsschreibers; denen, die das Fest zurüsteten, freudig und eifrig; dem wackeren Comite und seiner Spitze; dem rührigen Bürgermeister — ihnen allen bringe ich den Dankesgruß Aventin's und Regensburgs und der Festgäste.

Sie leben hoch!

Nun erhob sich ein stattlicher, durch sein graues Haupthaar ehrwürdiger Herr. Jener Mann ist's, den Dr. Wiedemann in der Vorrede zur Biographie Aventin's an erster Stelle unter jenen aufführt, welche seine Arbeiten unterstützten und hiefür gebührenden Dank verdienen und nennt ihn darum „den seit Jahren kräftigsten Förderer seiner historischen Studien“.

Wie Dr. Wiedemann, so schulden dem Herrn Dr. Föringer wegen seiner allbekannten, unermüdeten Dienstgefälligkeit im Amte und wegen der zuvorkommendsten Unterstützung bei literarischem Bestreben hundert andere strebsame Talente den wärmsten Dank. Auch Abensberg kennt diesen Herrn seit dem Jahre 1861 als eifrigen Verehrer Aventin's, als werthen Gönner der Aventin'schen Vaterstadt!

O daß seine zwei lieben Jugendfreunde, die in dieser Stadt gelebt, — Herr Stadtpfarrer Joseph Ellersdorfer, Herr Kaufmann Napoleon Heyder — auch diesen Tag geschauet hätten! Doch aus der Stätte, wo der Freund an des Festes Vorabend liebend sie besuchte, konnten sie ihm nicht Gegengruß bieten!

Herr Oberbibliothekar an der k. Hof- und Staatsbibliothek in München, Dr. Heinrich Föringer, gedachte in seinem Trinkspruche der Biographen Aventin's:

Meine Herren!

Bei der heutigen Feier dürfte es wohl am Orte, ja eine Verpflichtung sein, der Männer freundlich zu gedenken, welche durch Aufzeichnung und Schilderung von Aventin's Leben bemüht waren, seinen Namen und seinen Ruhm unter ihren Zeitgenossen zu verbreiten und auf die Nachwelt zu tragen.

Klang- und sanglos wurde an jenem Januartage des Jahres 1534 der erste und größte Geschichtschreiber Bayerns auf dem Friedhofe zu St. Emmeram bestattet. Es schloß sich das Grab über ihm und — zugleich auch der Mund aller seiner bisherigen Verehrer. Kein Nachruf, kein Epicedion, wenn auch nur ein Paar Distichon, verkündete der Welt den Hintritt des bedeutenden Mannes. — — Nur ein Einziger seiner Freunde hatte den Muth, dieses Schweigen zu brechen, indem er die Ruhestätte des Dahingeschiedenen auf seine Kosten durch ein öffentliches, würdiges, mit Aventin's Bildnisse und einer sinnigen, stummberedten Inschrift versehenes Denkmal schmückte.

Es war dieß der damalige Syndikus der Stadt Straubing, Doctor utriusque juris, Johannes Theilenkäs.

Dieser Name ist eine interessante Species in dem humoristischen Kapitel der deutschen Imperativ-Familien-Namen, wie Zuckseisen, Schlagintweit, Bleibinhaus, Trittinsmehl und dergl.; scheint aber seinem Träger selbst nicht recht gefallen zu haben; er ahnte vielleicht schon, daß dieser sein Name für sein Andenken ominös werden sollte und vertauschte ihn daher alsbald mit der stattlichen und klassischen Latinisirungsform: Delicasius.

Unter diesem Namen sehen wir denn nun den trefflichen Mann, nachdem er aus jener weltlichen Dienstesstellung in eine geistliche bei dem Domstifte Regensburg übergetreten war, bereits im Jahre 1544 als Generalvicar des Fürstbischofes fungiren und so ist er auch in seiner poetischen, durch Schuegraf veröffentlichten Grabschrift vom Jahre 1563 genannt.*)

Theilenkäs hat sich durch die Herstellung des schönen Grabdenkmales um das Andenken unseres Aventin gewiß ein hohes Verdienst erworben; um so lebhafter ist es daher zu beklagen, daß alle Biographen Aventin's, den ersten derselben ausgenommen, — in soferne

---

*) Schuegraf: Geschichte des Domes zu Regensburg, II. Band, pag. 97. (Anm. des Berichterstatters.)

sie des Urhebers von Aventin's Grabmal überhaupt erwähnen — seinen Familien-Namen in verstümmelter Gestalt vorführen.

Die erste Lebensbeschreibung Aventin's lieferte bekanntlich Kaspar Brusch 1541, also volle sieben Jahre nach Aventin's Tod. Er schrieb sie aber schon Jahrs zuvor in Straubing und erhielt die für uns höchst schätzbaren Notizen über Aventin's Lebensverhältnisse ohne Zweifel aus Theilenkäs eigenem Munde. Durch Bruch nämlich erfahren wir in verbürgter Weise, daß Theilenkäs der Urheber von Aventin's Grabdenkmal und daß Aventin bei seinem Verscheiden „schier ein Sechzigjähriger" war.

Diese Notiz aber, meine Herren, ist für unser heutiges Fest von größtem Belange und eine Gewähr dafür, daß wir nicht um volle elf Jahre zu spät tafeln.

Der zweite Biograph Aventins, der Ingolstädter Professor und erste Herausgeber von Aventin's Annalen (1554), Hieronymus Ziegler, kannte die Brusch'sche Lebensbeschreibung entweder gar nicht oder er ignorirte sie und brachte die Angabe, Aventin sei im Jahre 1466 geboren worden, bei seinem Tode somit 68 Jahre alt gewesen.

Der dritte Biograph, Simon Schard, schöpfte das von ihm verfaßte und in der von ihm besorgten ersten Ausgabe von Aventin's Chronik (1556) vorangestellte Lebensbild aus den Nachrichten von Brusch und Ziegler gemeinsam, adoptirte aus Ziegler das Geburtsjahr 1466 und nahm aus Brusch die Aventin's Denkmal betreffende Notiz: „aus angebung Herr Johann Teylenkehs Juristens ꝛc." wörtlich auf, hielt aber den Namen „Teylenkhes" für eine Genitivform und glaubte diese in Teylenkens abändern zu müssen; und von da an hieß nun der edle Freund Aventin's „Teilenk"; 1466 wurde als Geburtsjahr Aventin's sanctionirt und die erste von Aventin's Chronik kann daher als Festgabe zur ersten Säcularfeier von Aventin's Geburt betrachtet werden.

Da erhob sich zu unserem Glücke im Jahre 1723 Agnellus Kandler, Conventual und Bibliothekar des Augustiner-Klosters zu München, ein geborner Regensburger. Ich begrüße seinen Namen mit um so größerer Freude, weil er der erste Altbayer war, der sich des großen Landsmannes annahm. Er constatirte die Thatsache, daß Aventin im dritten (bis heute leider im Original nicht wieder

aufgefundenen) Bande seiner Collectaneen eigenhändig angemerkt habe, er sei 1477 am St. Ulrichstag geboren. Aventin starb also in seinem 57. Lebensjahre, womit sich die Angabe von Brusch: „schier ein Sechzigjähriger" ganz in Einklang bringen läßt.

Die geachtetsten und gefeiertsten vaterländischen Namen zieren von da an die biographischen Artikel über Aventin in den verschiedenen encyklopädischen und plutarchischen Werken unserer Literatur: ein Brucker, Bacchiery, Breyer, Söltl, Krabinger, Rudhart Pfeilschiffter, Neumann, Stumpf, Prantl, Wegele.

In hervorragender Weise aber betheiligten sich an diesem wetteifernden Bestreben, das Andenken Aventin's zu feiern, die beiden historischen Vereine zu Regensburg und zu Landshut; ersterer vertreten durch seine verdienstvollen Mitglieder Franz Xaver Mayer und Gandershofer; letzterer, in begeisterter Verbindung mit der über alles Lob erhabenen Stadtgemeinde Abensberg, durch seine Mitglieder Schlagintweit, Dollinger und Frings.

Während indessen die bis jetzt bezeichneten biographischen Leistungen je ihren Veranlassungen und Mittheilungsorganen gemäß in einem mehr oder minder beschränkten Rahmen sich zu bewegen hatten, sollte der längst genährte Wunsch, aus gediegener Feder eine ausführliche Lebensbeschreibung unseres Altmeisters eine in das Einzelnste eingehende Darlegung und Würdigung seines geistigen Schaffens und Wirkens zu erhalten, alsbald zweifach für einfach erfüllt werden: durch das Erscheinen der Monographien von Dr. Wiedemann und Dr. Dittmar.

Beide Werke errangen sich, jedes in seiner Art, die vollste, allgemeinste Anerkennung; aber sie ergänzen sich gewissermaßen gegenseitig. Keines von ihnen hat das andere überflüssig gemacht.

Wiedemann's Buch hat nicht blos seinem ersten Nachfolger die Bahn geebnet, dasselbe wird auch jedem künftigen Biographen Aventin's, zumal in literarhistorischer und bibliographischer Beziehung, zur dankenswerthen Grundlage dienen. Dittmar's Aventin aber wird für alle Zeiten ein Musterbild formvollendeter biographischer Darstellung bleiben — das Schönste und Anziehendste, was bisher über den edlen Sohn Abensberg's geschrieben wurde.

Schade, daß der jüngere der beiden hochgeehrten Männer durch die weite Entfernung und Dekan Dittmar leider durch die erst vor

wenigen Monaten angetretene Rast im Grabe abgehalten ist, heute in unserem Kreise zu weilen.

Wollen wir uns aber, meine Herren, dem schönen Glauben hingeben, daß der Verkehr der Geister, wie auf dieser Welt, so auch mit jener Welt ein unbeschränkter ist, wollen wir uns dem Glauben hingeben — (und Sie können dieß um so zuversichtlicher thun, als Ihnen so eben von meinem Nachbar zur Rechten [Herrn Professor Vogt] mit hinreißenden Worten aus der Todtenhalle von St. Emmeram ein unmittelbarer und leibhaftiger Gruß Aventin's überbracht worden), daß das freundliche Einladungsprogramm des Abensberger Fest-Comites nicht blos in alle bojuwarischen und germanischen, sondern auch in die himmlischen Gauen gedrungen; daß uns sohin ohne allen Zweifel alle Biographen Aventin's hier in seinem Vaterhause im Geiste umschweben!

Stimmen Sie deßhalb mit mir freudig in den Ruf ein:

„Alle Biographen Aventin's: die abgeschiedenen, die abwesenden und die anwesenden, der Doctor Delicasius miteingeschlossen, sie leben hoch! hoch! hoch!"

Zu den speziell durch Deputirte vertretenen historischen Vereinen von Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz gesellte sich auch die Theilnahme des Vereines für Mittelfranken, indem während des Festmahles nachstehendes Telegramm einlief:

Stadtmagistrat Abensberg!

„Zur Feier des vierhundertjährigen Geburtstages Aventin's unsern Gruß!"

Historischer Verein von Mittelfranken.

Dr. v. Feder, k. Regierungspräsident, Vorstand.

Caselmann, Pfarrer, d. Z. Sekretär.

War der historischen Vereine durch einige Redner bereits auf's Ehrenvollste gedacht, so hielt es die Stadt Abensberg dennoch für Pflicht, jenes Vereines, in dessen Kreise Aventin geboren, speziell zu gedenken.

Die Bürgerschaft Abensberg hatte vor vielen Jahren schon den Wunsch gehegt, dem Altmeister der Geschichte ein würdiges Denkmal in seiner Geburtsstätte zu setzen.

Dieser Gedanke war besonders lebhaft in den Jahren 1812 und 1813 angeregt; um die Sache in Fluß zu bringen, sollte Lorenz von Westenrieder eine Biographie Aventin's schreiben; allein unter dem Waffenlärm schweigen die Musen! Trotz der regen Bemühungen des damaligen k. Landrichters zu Abensberg, Peter Aschenbrenner (Vater des verewigten Ministers Joseph von Aschenbrenner), unterblieb Biographie und Denkmal.

Anfangs der fünfziger Jahre lieh der um jene Zeit in Abensberg angestellte k. Bezirksarzt, Dr. Michael Schlagintweit, dem wieder erwachten Wunsche kräftigen Ausdruck, worauf der historische Verein von Niederbayern auf Ansuchen des Abensberger Stadtmagistrates diese Angelegenheit in die Hand nahm, durch die allerhöchst genehmigte Sammlung der von Geschichtsfreunden eingegangenen freiwilligen Beiträge die erforderlichen Mittel aufbrachte und den Bildhauer Puille in Landshut mit der Ausführung des Aventin'schen Standbildes betrauen konnte.

Durch die freundliche Mitwirkung des k. Regierungspräsidenten von Niederbayern, Herrn von Schilcher, und der Bürgerschaft Abensberg konnte am 12. Oktober 1861, als am hohen Namensfeste des nun höchstseligen Königs Maximilian II., die feierliche Enthüllung des Standbildes vor sich gehen und unmittelbar darauf durch die Vertreter des historischen Vereines für Niederbayern, die Herren Harhammer, Bürgermeister, als I. Vorstand; Stadtpfarr-Cooperator Frings als II. Vorstand; Vereins-Sekretär Anton Kalcher und Vereins-Kassier Alois Peckert, die Uebergabe des Denkmales als Eigenthum an die Stadtgemeinde Abensberg erfolgen.

Diese und manch andere nahe Beziehungen des niederbayerischen historischen Vereines zur Vaterstadt Aventin's in's Auge fassend, brachte Herr Baumann, Assessor am k. Landgerichte Abensberg, durch nachstehenden Toast zur Anerkennung:

Hochverehrte Fest-Versammlung!

Ich glaube, es geziemt sich, bei dem heutigen Feste unter den anwesenden historischen Vereinen, welche, eintretend in die Fußstapfen des großen Meisters, dessen Verherrlichung wir heute begehen, manche Perle aus der Dunkelheit hervorgezogen und in das richtige Licht gestellt haben, vorzugsweise den historischen Verein für Niederbayern

hervorzuheben, da derselbe in wesentlicher Beziehung zu Aventin's Denkmal, das wir heute mit Kränzen geschmückt haben, und zur Geschichte der Stadt Abensberg steht.

Der historische Verein für Niederbayern war es, welcher das Beginnen, dem großen Geschichtschreiber in seiner Vaterstadt ein würdiges Denkmal zu setzen, auf das Kräftigste förderte und die Verwirklichung dieses Planes durch Beischaffung der nöthigen Mittel ermöglichte.

Der historische Verein für Niederbayern hat durch seine Publikationen wiederholt für die Verbreitung der Geschichte Abensberg gewirkt und namentlich durch die Herausgabe der beiden von zwei Abensbergern — den anwesenden Herren Stark und Dollinger — bearbeiteten Werke, „des Urkundenbuches zur Geschichte Abensberg“ und der Geschichte „die Grafen und Reichsherren zu Abensberg“, große Verdienste für die Geschichte und für die Stadt Abensberg erworben.

Der historische Verein für Niederbayern ist auch bei dem heutigen Feste durch seine Vorstandschaft vertreten und hat dadurch an die früheren Verdienste ein Neues gereiht.

Diese Verdienste, meine Herren, zur Anerkennung zu bringen, bin ich berufen, und ich glaube dieser meiner Aufgabe am Besten gerecht zu werden, wenn ich Sie ersuche, mit mir einzustimmen in den Ruf:

„Der historische Verein für Niederbayern lebe hoch! hoch! hoch!“

Herr Professor Höger aus Landshut, II. Vorstand des niederbayerischen historischen Vereines, dankte zuerst in herzlichen Worten für die dem Vereine ausgesprochene Anerkennung und fuhr in seinem Trinkspruche also fort:

Hochgeehrte Herren!

Es ist heute, an dem Ehrentage unseres großen vaterländischen Geschichtsschreibers, — bei dem Feste seines vierhundertjährigen Geburtstages — das Andenken des großen Meisters selbst in der erhabensten Weise gefeiert worden; es ist in Liebe und Verehrung gedacht worden unseres erhabenen Fürstenhauses, dessen Munificenz sich Aventin in so hervorragendem Maße zu erfreuen hatte; es ist allen denjenigen Männern, die an Aventin als gereiften Mann und vollendeten Gelehrten anknüpfend sich theils um die Erhaltung und Erklärung seiner Werke, theils um die Erforschung und Darstellung seines Lebens verdient gemacht haben, der wärmste Dank der Versammlung dargebracht

worden. Wieder andere Redner haben andere Momente des an Beziehungen so reichen Lebens Aventin's hervorgehoben.

Ich glaube im Sinne Aventin's zu handeln, wenn ich an Sie, meine Herren, die Bitte richte, an dem heutigen Jubelfeste doch auch jener nicht zu vergessen, die so wesentlich dazu beigetragen haben, daß Aventin der wurde, als den wir ihn heute feiern, ich meine seine Schulen, seine Lehrer.

Die Schulen Aventin's, an ihrer Spitze die damals neugeschaffene, heute noch bestehende und zu so herrlicher Blüthe entfaltete Ludwig-Maximilians-Universität zu München, sowie seine Lehrer, geführt von der ehrwürdigen Gestalt des Altmeisters Conrad Celtes, sehe ich im Geiste uns nahen, den Dank und die Anerkennung zu empfangen, die wir ihnen schulden.

Lassen Sie uns, meine Herren, diesen Dank in die Form fassen: „Aventin's Schulen und Lehrern ein dreifaches, begeistertes Hoch!"

Bekanntlich hat Hieronymus Ziegler in seiner kurzen „Vita Joannis Aventini Boii", die er dem Edlen Oswald von Eck gewidmet, am Schlusse der Arbeit einige Lieblinglingssprüche des Aventin angeführt: „Non res ipsas reprehendimus, sed abusum et homines rebus abutentes. — Ἄνεχου Καὶ ἀπέχου! — Nascentes morimur. — Homo bulla." Die beiden letzteren hatte Theilenkäs auch an Aventin's Grabdenkmale*) einmeißeln lassen.

Einer dieser Sprüche veranlaßte bei dem Festdiner ein erfreuliches Intermezzo.

Der beliebte Schriftsteller Dr. Hermann von Schmid erhob sich, also beginnend:

„Zur Verherrlichung des heutigen, schönen Festes wolle auch er nach seiner Art beitragen. Vor Kurzem habe er Aventin's Biographie durchgegangen, um einen entsprechenden Gegenstand zu wählen; eines der Sprichwörter, deren sich Aventin öfters bediente, habe ihn angezogen und er wolle es, in dichterische Form gekleidet, mit Zustimmung der versammelten Herren vortragen."

---

*) Ueber dieses, durch die Bemühungen des Roman Zirngibl 1813 in der Vorhalle der St. Emmeram-Kirche in Regensburg aufgestellte Denkmal und dessen Abbildung siehe hist. Vereinsheft der Oberpfalz, III. Band, I. 94.

Nach stürmischem Applaus fuhr Herr von Schmid fort: „Der Spruch laute: „Homo bulla“, und er übersetzte dieß: „der Mensch ist eine Blase.“

An Aventin.

Zur Feier seines vierhundertjährigen Geburtstages.

Vor Deinem Bilde bin ich heut' gestanden,
Du biedrer, alter Vater Aventin,
Und sieh' — die vier Jahrhunderte verschwanden,
Wie lebend sah'st Du sinnend vor Dich hin.
Mit Lächeln sah'st Du auf die Kränze nieder
Zu Deinem Fuß — mir war als tönte wieder
Von Deinem Mund die inhaltsschwere Phrase,
Dein Lieblingsspruch: Der Mensch ist eine Blase!

Der Satz ist alt — in Versen und in Prosa
Sprach ihn Gelehrter schon und Dichter aus.
Nur feiner sagt er es — er sprach sub rosa
Von Well' und Wind, von welkem Blumenstrauß.
Du aber, den man oft genannt den Groben,
Du wolltest hier den Bayer auch erproben
Und sagtest, frei von jeglicher Ekstase,
Ganz einfach nur: Der Mensch ist eine Blase.

Du hast den Nagel auf den Kopf getroffen!
Ach, Alles was hienieden uns erfreut:
Das Sehnen all', das Wünschen und das Hoffen,
Es keimt und blüht und welket mit dem Heut!
Ob Lieb' und Ehre, Macht und Ruhm uns grüne,
Wie hoch der Flug des Geistes sich erkühne:
Auf die Komödie folgt die Parabase,
Der alte Spruch: Es platzt die bunte Blase!

Zur G'nüge hast Du selber es erfahren,
Als, müde der gelehrten Einsamkeit,
Du, unbesonnen noch in grauen Haaren
Um eine böse Sieben hast gefreit:
Als, weil Du abhold warst der Fastenspeise,
Die Frommen Dir in hergebrachter Weise
In eines Kerkers trauriger Oase
Den Spruch erklärt: Das Glück ist eine Blase.*)

*) Aventin hat sich erst mit 50 Jahren und nicht glücklich verheirathet. Seine Gefangennehmung soll unter dem Vorwande erfolgt sein, daß er die Fasten gebrochen habe.

Du hattest Recht — und dennoch muß ich zanken
Mit Dir auf Deinem Marmorpostament:
Wohl gibt es Dinge, die im Sturm nicht wanken,
Ein Etwas gibt's das keinen Wechsel kennt!
Wär' es nicht so, wie sähe dies Jahrhundert,
Das vierte, Dich gepriesen und bewundert?
Stürmt auch die Welt dahin mit Dampf und Gase,
Nicht Alles platzt wie eine Seifenblase!

Das Edle bleibt! Wer Dir gleich in die Schranken
Eintrat für Freiheit, Vaterland und Recht;
Wer aussprach einen zündenden Gedanken,
Der ist von der Unsterblichen Geschlecht!
Drum mach ich jetzt in meinem Festgedichte,
In Deinem Sinne Deinen Spruch zu nichte
Und ruf' Dir zu mit hochgeschwung'nem Glase:
Heil Aventin! Der Mensch ist keine Blase!

Rauschender Beifall lohnte den verehrten Dichter.

In heiterster Laune und in scherzhaft-ernstem Tone sprach Herr Staatsbibliothek-Direktor, Universitäts-Professor Dr. von Halm, in seiner Rechten das volle Glas schwingend:

P. P.

Da man soeben der Universitäten gedacht, so erlaube ich mir daran zu erinnern, daß Aventin zwar kein Universitäts-Professor gewesen sei, aber ganz das Zeug zu einem solchen gehabt hat. Er hatte das Zeug dazu, weil er ein Humanist war und zwar ein solcher, dessen sich nicht blos sein engeres Vaterland, sondern ganz Deutschland rühmen durfte.

Aber, wird man fragen: Ist denn das ein großes Verdienst? Was waren denn die Humanisten jener Zeit?

Leichter ließe sich sagen was sie nicht gewesen sind; aber einige Kennzeichen lassen sich doch feststellen.

Sie sind erstlich eine Art von Naturforschern, da sie sich mit der Sprache, dem edelsten Theil des menschlichen Organismus, beschäftigen; ihre unabänderlichen Gesetze suchen sie ebenso festzustellen, wie die Naturforscher die Gesetze anderer Organismen.

Sodann sind sie Forscher und Grübler, also eine Art Philosophen. Hören sie von einer Ueberlieferung, so fragen sie, ob das auch wahr sei und forschen nach den Quellen einer jeden

Ueberlieferung. Haben sie nun eine Reihe von wahren oder wahrscheinlichen Thatsachen erkundet, so suchen sie auch ihren Zusammenhang zu erkunden und zu ermitteln, wie eine Begebenheit nothwendig aus einer andern erfolgen mußte.

Aber die Humanisten sind auch Freunde des Schönen; sie sind nicht mit dem bloßen Erforschen zufrieden; sie wollen das Erkundete auch in schöner Form mittheilen und so in weitere Kreise verbreiten.

Es war das große Verdienst der Humanisten jener Zeit, daß sie zuerst mit dem Jargon, das man damals Latein nannte, gebrochen und gewagt haben, in ihrer Muttersprache zu schreiben — und das hat auch Aventin in kerniger Sprache gethan.

Als Humanist ist er ein leuchtendes Vorbild für seine Nachkommen.

Ich lade Sie, meine Herren, ein, auf die Zukunft der Jugend Abensberg's anzustoßen, die eines solchen Vorbildes sich rühmen darf. Sie lebe hoch!

Wie die Jugend, so sollte auch das „Ewig-Weibliche" nicht vergessen sein. Des Dichters Wort sollte zur Geltung kommen:

„Ehret die Frauen! Sie flechten und weben
Himmlische Rosen in's irdische Leben;
Flechten der Liebe beglückendes Band,
Und in der Grazie züchtigem Schleier
Nähren sie wachsam das ewige Feuer
Schöner Gefühle mit heiliger Hand."

Diese zarte Aufmerksamkeit übernahm der Herr Festredner Dr. Rockinger:

Ein verehrter Festgenosse hat uns vorhin, meine Herren, aufgefordert, die Jugend Abensbergs leben zu lassen. Wir haben freudig zugestimmt. Warum hätten wir das auch nicht thun sollen?

Bildete ja doch die jugendliche Welt Abensbergs in ihrem glänzendsten Festgewande einen wesentlichen Bestandtheil unseres Zuges und zierte sie das Denkmal des Helden des heutigen Tages mit Blumen und Kränzen, daß er nie einen solchen Garten zu seinen Füßen gesehen!

Aber gerade die Jugend legt mir einen Gedanken nahe, der wohl im unverkennbaren Zusammenhange hiemit steht. Ohne des Peter Turmair's wackere Hausfrau wären wir zu der heutigen Feier des

Vaters der bayerischen Geschichte nicht hier vereint! Und Johann Turmair selbst reichte am 1. Dezember 1529 seiner Barbara die Hand zum ehelichen Bunde. Man will zwar wissen, daß sie nicht unter die sogenannten Engelsgestalten in diesem irdischen Dasein gehört habe. In Aventin's Hauskalender, der uns so manches Geheimniß seines Lebens verräth, finde ich keine Andeutung, welche diese Annahme bestätigen würde; doch weiß ich Genaueres hierüber nicht; auch sei dem wie ihm wolle. Lassen wir jetzt frühere Jahrhunderte.

Wir bewegen uns zur Stunde vergnügt im heutigen Abensberg, das so würdig den Sinn der Dankbarkeit gegen seinen großen Landsmann bewährt.

Ist es anders denkbar, als daß an dem Vorhandensein dieses edlen Sinnes auch gerade das weibliche Geschlecht seinen Antheil hat? Wenn dem aber so ist, wie wohl Niemand bezweifeln kann, müssen wir es da nicht als Pflicht betrachten, auch seiner nicht zu vergessen?

Ich glaube daher keinen Fehlgriff zu thun, sondern im Gegentheile, meine Herren, in Ihrer aller Sinne zu handeln, wenn ich das Glas erfasse und Sie einlade: auf das Wohl der Frauen von Abensberg, der sorgsamen Pflegerinen der zum Gedeihen der Stadt und des engeren wie weiteren Vaterlandes heranblühenden Jugend mit mir anzustoßen.

Die Frauen von Abensberg, sie leben hoch!

*
* *

An erhebenden Reden hatte es also bei dem historischen Festmahle nicht gefehlt und die Zeit sich vollständig ausgefüllt; daher auf die Toaste, welche der Stadt, dem Comite, der Jugend und den Frauen gebracht wurden, manch beredte Zunge dem jeweiligen Redner nicht durch eine Gegenrede Bescheid thun wollte.

Auch von der Frauenwelt Abensbergs hab ich nachher keinen Tadel laut werden hören, weil sich ihrer kein ritterlicher Vertreter angenommen und alsbald in ihrem Namen auf das gebrachte Hoch ein dankendes Gegenwort gesprochen habe.

Das „Warum" wurde auch bald klar; denn ob auch während des Festmahles ein paar Mal von Aventin's Frau als einer „bösen Sieben" die Rede war, so wußten die Abensbergerinen, daß deßhalb für sie keine Schutzrede nöthig sei. Aus dem Festbericht, der die Ent-

hüllungsfeier des Aventin'schen Standbildes 1861 schilderte, hatten sie sich mit staunenswerthem Gedächtniß den damaligen Toast des Herrn Dr. Föringer gemerkt, der zur allgemeinen Heiterkeit also gesprochen hatte:

„Er habe einem historischen Irrthume vorzubeugen; es sei heute wiederholt die Bemerkung gemacht worden, daß Aventin in der Wahl seiner Lebensgefährtin nicht glücklich gewesen; dadurch könnte die Ansicht entstehen, Aventin's Frau wäre eine Abensbergerin gewesen und der Frauenwelt, die sich so sehr durch die Zierde der Häuser bei dem heutigen Feste verdient gemacht, zu nahe getreten werden; dem sei aber nicht so; Aventin's Frau war keine Abensbergerin, obwohl er jetzt nicht sagen dürfe — in Rücksicht auf einige Tischgenossen — aus welchem Kreise sie gewesen!"

Für persönliche Dankes-Erstattung bot sich für die Frauen bald die erwünschte Gelegenheit. Das Festmahl war zu Ende gegangen und die Theilnehmer verließen nach und nach den Speisesaal; die allzeit geschäftige Fama hatte ihnen den Toast bald zu Ohren gebracht.

Wie war es ihnen jetzt doppelt lieb, daß sie aus dem Munde lieber Gäste und Herren, theils zu Hause, theils im Gartenlokale ihr Lob wiederholen hörten und sie selbst hiefür danken und bei einem guten Glase Bescheid geben durften.

Es muß eingeräumt werden, daß sie das so artig, so zierlich und seelenvergnügt zu thun verstanden, wie es dem gewandtesten Redner wohl nicht besser und trefflicher gelungen wäre!

Fünftes und letztes Kapitel.

Wie die Nachmittags- und Abendstunden der Aventin'schen Geburtsfeier vergangen.

Um die Mittagsstunden wimmelte es in allen Gasthäusern; überall gab es vollauf zu thun, wie an den Gillomoostagen, dem altberühmten, vielbesuchten Abensbergerischen Jahrmarkte. Um die Hungrigen zu speisen, die Durstigen zu tränken, war allerorten so gute Vorsorge

getroffen, daß Jedermann möglichst nach Wunsch und Willen befriedigt werden konnte.

Wie viele Bürgerfamilien priesen aber heute den guten Vater Aventin, weil sein Geburtstag die geeigneteste Veranlassung zu einem trauten Familienfeste wurde!

Das Aventin=Fest hatte lang ersehnte Freunde und Bekannte, lang abwesende Familienglieder heute wieder in's Haus geführt. Dieses Wiedersehens=Fest wurde mit einem stattlichen Mahle gefeiert, wozu die wackere Hausfrau seit geraumer Zeit schon Anstalt getroffen, um alle die Lieben gastlich zu bewirthen.

Nach den Freuden des Mahles luden die schönen Nachmittags=stunden Heimische und Fremde zur Promenade ein, um dann in einem oder andern der Bierkeller, wie sie um die Stadt herum liegen, je nach Verabredung oder zufälligem Zusammentreffen gemüthlich einige Stündchen zu verplaudern. Ueberall waren ja Gäste und Freunde zu treffen.

Die Lokalität des Bierbrauers Konrad — der Aumayer=Keller — war speziell zur geselligen Unterhaltung, zur Produktion der städtischen Musikkapelle und der Liedertafel bestimmt als Fest=Garten; über dessen Eingang war die Inschrift angebracht:

„Nach der Ahnen altererbten Sitte werde emsig der Pokal geleert;
Und es sing' und trink' in uns'rer Mitte, wer den Vater Aventinus ehrt!"

Die Räumlichkeiten des Gartens hatten sich gar bald gefüllt, zumal jede Beschränkung wegfiel; zum nationalen Volksfeste mußte jeglicher Stand, Bürger und Landmann, freien Zutritt haben.

Ein guter Theil der Festgenossen jedoch war bereits auf die Heimreise bedacht, drum drängte es Jeden, die noch kurzen Aufenthalts=stunden in Abensberg bestens anderswie zu verwerthen.

Der eine und der andere wollte vorerst ein Stündchen in der Familie seines lieben Gastgebers zubringen, während andere den baulichen Monumenten Abensbergs und Umgebung ihre Zeit und Aufmerksamkeit zuwendeten.

So hatte ein wackerer Festgenosse schon die Morgenstunden des heutigen Tages erhascht, um vor dem Festzug sich noch die gothische Pfarrkirche in Neustadt a./D. zu besichtigen; jetzt sollte in freundschaftlicher Begleitung durch eine kleine Promenade auch von der neu restaurirten Wallfahrtskirche Allersdorf und von der im 12. Jahr=

hundert erbauten Klosterkirche zu Biburg — eine der schönsten romanischen Stieles in der Regensburger Diözese — Einsicht genommen werden.

Wie lohnend ist der Besuch dieses ehrwürdigen Münsters! Ueber den erhaltenen Eindruck meldet jener Festgenosse aus Landshut in einer Zuschrift unter Anderem also:

„Der Außenbau des Münsters, so glatt und fein, fast ohne Mörtelfugen, ist ein Triumpf des Abensberger Steines. Die schöne romanische Thüre wird das Innere noch übertreffen. Durch die niedrigen Seitenschiffe und das Einziehen der Thürme über die beiden Seiten-Absiden erhält der Bau die Kreuzesform und das Ganze bietet bei aller Schmucklosigkeit dem Beschauer das Gefühl einer Ruhe und Gottseligkeit, die nicht gestört wird.

Ewig still wie die Vergangenheit! rc. rc.“

In Allem zwar einverstanden, verehrter Herr Festgenosse, ob es aber heute so still war, wie sonst an andern Tagen? Sollte im südlichen Seitenschiffe des Münsters, unter dem von rothem Marmor prachtvoll gearbeiteten Grabsteine, auf dem der ehrwürdige, greise Abt Leonhard II., der Aichstetter genannt, im vollen Ornate abgebildet — nicht ein freudiges Pochen die sonstige Alltagsstille unterbrochen haben?

Abt Leonhard, er war nicht bloß Zeitgenosse Aventin's, sondern ihm auch gut befreundet; auf seinen Auftrag schrieb Aventin im Mai 1524 eigenhändig den in der Metropoli Salisburgensi abgedruckten Katalog der Aebte von Biburg.

Wer könnte aber heute vergessen, daß Aventin seine Annales nicht abschließen wollte, ohne vorher im VII. Buche seine Vaterstadt und deren Dynasten „Abusinam et Abusinos“ von Babo bis auf Niklas in Kürze beschrieben zu haben?

Das Stammschloß der Baboiden, oder vielmehr die Ruine, hatten schon in den Vormittagsstunden nur wenige der fremden Gäste zu besichtigen versäumt; andere wählten jetzt die Zeit, dieß nachzuholen.

An diese historische Wanderung schlossen sich mit dem Herrn Vorstand des historischen Vereines für Oberpfalz unter andern auch mehrere Herren, die Berufshalber erst in den Nachmittagsstunden in Abensberg eintreffen konnten, wie Herr Karl Zettel, Professor am Realgymnasium und die ihn begleitenden Mitglieder des literarischen Vereines aus Regensburg.

Die Schloßruine präsentirt sich auf ihrer Südseite — in einer gewissen Entfernung außerhalb der Stadt betrachtet — mit ihren einzeln stehenden Mauerwerken, die zwischen den Aesten und Blättern der Bäume und Gesträuche durchblicken, überaus malerisch.

Die Grundbauten sind, wie einige meinen, auf den Castris Abusinis angelegt; in den mehrere Meter hohen Umfassungs-Mauern und in den Wallgräben treten durchgänglich die Kropfquadern hervor, wie sie in römischen und mittelalterlichen Bauten vorkommen.

Die Burg, welche nach dem Aussterben der Herren von Abensberg an das Haus Wittelsbach 1485 überging, stand bis zum Jahre 1648. Im Mai 1632 hatten die Schweden unter ihrem Befehlshaber Gustav Horn die Stadt Abensberg besetzt, gegen Zahlung von 10,000 Reichsthalern Brandschatzung blieb Stadt und Burg verschont. Als aber 1648 im Juli die Schweden wieder nach Abensberg kamen, plünderten sie trotz des vom General und Feldmarschall Carl Gustav Wrangel schon unterm 3. Juli 1648 ausgestellten Schutzbriefes die Stadt und bestiegen den 29. Juli das churfürstliche Schloß und verbrannten es.

Seit jenen Tagen lag die Baboburg in Schutt und Trümmern; im Laufe der Zeiten erhielten die Baumaterialien anderweitige Verwendung (zum churfürstlichen Getreidekasten, zum abgebrannten Stadtpfarr-Thurme). Anfangs unseres Jahrhunderts ließ Landrichter Aschenbrenner den über den Gewölben und Gängen liegenden Schutt ebnen und so einen angenehmen Garten anlegen.

Mehrere Stufen führen zu einem in der Mauerstrecke sich befindlichen hohen gothischen Fensterbogen, wo eine von Landrichter Georg Henneberger angebrachte Steintafel kündet, daß König Max II. am 14. Juli 1852 die Stadt Abensberg mit einem Besuche beehrte, Einsicht von der Schloßruine nahm und von dieser Stelle mit Wohlgefallen auf die schöne Umgebung sah.

Nicht minder schöne Aussicht genießt man in den einzelnen, an den äußeren Umfassungsmauern angebrachten Rotunden, den Ueberresten ehemaliger Thürme.

Ein weiter Blick eröffnete sich über die ausgebreitete Wiesenfläche des Abensthales. Wo der Thurm dort, ist Neustadt a./D., hier die Kirche Allersdorf, an die sich die Sage knüpft, eine Gräfin von Abensberg habe vom Abensberger Schloß aus einen Pfeil abgeschossen,

gelobend, dort eine Kirche zu bauen, wenn ihre Herzensangelegenheit in Erfüllung gehen werde.

Die stattlichen zwei Thürme mit dem Münster dort ist das ehemalige Kloster Biburg; der graue Satteltthurm auf der Bergeshöhe ist Perka. Die von Landshut über Pfeffenhausen und Siegenburg unter General Bianchi anrückenden Oesterreicher hatten sich am 19. April 1809 auf Perka's Höhen festgesetzt; gegen dieselben eröffnete Nachmittags die Artillerie der Division Wrede ein heftiges Geschützfeuer und am Morgen des 20. April stellte sich General Wrede selbst an die Spitze der Brigade Beckers und suchte im Sturm unter blutigen Verlusten diese Höhen zu gewinnen und gar bald war diese Gegend ringsum ein weites Schlachtfeld unter Kaiser Napoleon's Leitung geworden! —

Doch der heutige Tag ist so freundlich, so ernst, so ruhig! Auf den ausgebreiteten Fluren ist Friede ausgegossen! Wer wollte vom alten Kriegslärm und Schlachtengetümmel, vom wilden, eisernen Würfelspiel und vom Glück des übermüthigen Corsen sprechen?

Viel lieber säße man in einer der schattigen Lauben, um dem Erzähler zu lauschen, der Kunde gäbe von dem Dynastengeschlechte, das Jahrhunderte hindurch an dieser Stätte hauste.

Im Kurzen gefaßt: Die Burgen, wo die Babonen gehaust: zu Abensberg, Altmannstein, Riedenburg, Randeck, sind zwar verfallen; doch dieses Dynastengeschlecht lebt wegen der vielen großartigen, mitunter bis zur Stunde fortdauernden segensvollen Stiftungen noch fortwährend in gesegnetem Andenken in Abensberg, Rohr, Essing, Altmannstein, überhaupt in dem ganzen ihr gehörigen Herrschaftsbezirke.

Treu ergeben stand es zur Kirche, zum Kaiser, zum Landesfürst; treue Anhänglichkeit an den bayerischen Herzog Albrecht IV., den Weisen, war die Hauptveranlassung, die dem Letzten vom Stamme der Abensberger, Herrn Niclas, das Leben am Anger zu Freising kostete.

Unsern lieben Regensburger Gästen wollen wir nur in Erinnerung bringen, daß aus dem gräflichen Geschlechte der Abensberger ein Eberhard circa 1234—1253 Domprobst und aus dem freiherrlichen ein Theodorich 1381—1383 Bischof zu Regensburg war; nicht zu gedenken einer Zweiglinie der Abensberger — die Rottenecker-Grafen, — die der Kirche Regensburg den Domprobst Altmann circa 1267—1281 und den hochzufeiernden Bischof Heinrich 1277—1296 gaben; auch

die freie Reichsstadt Regensburg hatte 1394—1397 einen Herrn von Abensberg, Johann II., als Bürgermeister, von dessen Amtsthätigkeit Gemeiner (II, 335) ein ehrendes Bild entwirft.

Wie viele historische Erinnerungen und Beziehungen zur Heimath mancher Festgäste knüpfen sich an diese Burgstätte! Doch die Zeit drängt, auch der geselligen Unterhaltung Rechnung zu tragen, den Festkeller aufzusuchen, um nach kurzem Aufenthalt daselbst von Freunden und Bekannten Abschied zu nehmen und sich nach dem Bahnhofe zu begeben.

In der nahen Restauration sitzen und stehen im Freien schon einige reisefertige Gäste, darunter, neben Münchnern und Regensburgern, der hochverehrte Herr Regierungspräsident von Niederbayern.

In der kleinen Gesellschaft geht's auf einmal sehr lebhaft und begeistert zu. Dem Herrn Bürgermeister ist soeben ein höchst erfreuliches Telegramm eingehändigt worden.

Alle anwesenden Herren vernehmen mit unbedecktem Haupte das Telegramm, welches Herr Cabinets-Sekretär von Ziegler um 3 Uhr 40 Minuten von Schloß Berg aus aufgegeben:

Herrn Bürgermeister Stegmüller in Abensberg!

Seine Majestät, der König, an der heutigen Gedenkfeier für Aventinus wärmsten Antheil nehmend, senden der Bürgerschaft der getreuen Stadt Abensberg und allen Festgenossen huldvollsten Dank und königlichen Gruß.

Murnau, den 4. Juli.

Im Allerhöchsten Auftrage:
v. Ziegler.

Zum begeisternden Hoch auf Seine Majestät schwingen sich die Hüte, heben sich die Hände, klingen die Gläser!

In der gehobenen Stimmung ergehen sich die scheidenden Gäste über den schönen genossenen Freudentag, über die allgemeine Theilnahme der Bevölkerung, über die ruhige, würdevolle Haltung des Volkes, über die herzliche Aufnahme in der Stadt Abensberg etc. bis die Glocke anschlägt, welche des Zuges Abgang von der Station Neustadt a./D. meldet.

Wenige Minuten noch — die Lokomotive brauset heran; über kurz schnaubet auch das Dampfroß des von Regensburg kommenden Zuges heran. Diese ersten beiden Bahnzüge entführten der Stadt eine kleine Anzahl überaus hochverehrter Herren, welche unter „Hoch die Stadt Abensberg“ schieden.

Fahret wohl, geliebte Gäste! Von unsern Segenswünschen begleitet, fahret wohl! Gedenket, wie ihr beim letzten Händedruck versprochen, noch oft Aventin's Vaterstadt und ihrer Bürgerschaft! — — —

* * *

Welch' Jubel erfüllte alsbald die in dem Aumayer'schen Garten auf's Heiterste vereinte Festversammlung!

Die Mitglieder des Festcomite's und jene Bürger, welche soeben ihre lieben Festgäste verabschiedet hatten, waren vom Bahnhofe weg wieder in den Garten zurückgekehrt!

Ein Trompetensignal ertönte; Herr Bürgermeister verlas das von Seiner Majestät so huldvollst an die treue Bürgerschaft der Stadt Abensberg und alle Festgenossen unter königlichem Gruße abgesendete Telegramm.

In das donnernde Hochrufen fiel die Musik ein, Jung und Alt sangen mit freudentrunkenem Herz: „Heil unserm König, Heil“.

Die Sonne, die heute von so vielem Erhebenden Zeuge war, schien nur ungerne von der Freude- und Jubelstätte eines froh gestimmten Volkes Abschied zu nehmen; ihre liebkosenden Strahlen blickten so wohlgefällig durch die dichten Aeste der laubreichen Linden und gossen über den Garten ein magisches Licht; es bannte und fesselte der Zauber und machte die frohen Herzen noch froher; darum trennten viele Gäste, besonders die Theilnehmer aus der nächsten Ortsumgebung, heute sich schwer, als der Sonnenuntergang zur Heimkehr aufforderte.

Der Festraum wollte jedoch nicht leer werden; die Lücken der Scheidenden ersetzten allgemach die Bürger, die mit ihren Gastfreunden und Familien ankamen, um den Unterhaltungen anzuwohnen.

Nach des Tages Hitze erhöhten die lieblichen Kneipplätze den Abendgenuß; die Lindenstämme mit ihren gewaltigen Armen boten ja nicht bloß kühlenden Schatten, sie wölbten sich zu einem prächtigen Gartensalon, dem die zahlreichen, färbigen Lampions von verschiedenen Formen und Farben feenhafte Beleuchtung verliehen.

Die Festproductionen der städtischen Liedertafel begannen mit „Der Erde Gebet": Heiliger Friede umfließt Fluren und Haine voll Ruh. Das folgende Lied „Mein Lieben" mit den patriotischen Anklängen verfehlte nicht, sich Beifall zu erringen.

Wer freut sich nicht jeder Zeit, Lachner's liebliche Composition zu vernehmen:

„Du bist, o Herr, mein Stern bei Nacht,
Du meine Sonn' am Tag,
Du meine Zuversicht und Macht

und so fort, wie der tief und innig gedachte Text in „Kriegers Gebet" lautet. Sehr wohlgefällige Aufnahme fanden auch die beiden Lieder: „Die Liebe" und „Gute Nacht"; ersteres von Zöllner, letzteres von Granner componirt.

Ernstere Gefühle rief die so wunderschöne, aber wehmüthigstimmende Composition von Franz Abt hervor: „Ade". In Rücksicht auf das Aventin'sche Fest war eine kleine Textveränderung vorgenommen:

„Verlassend unser Abensthal
Denkt an die Heimkehr Mann um Mann;
Ihr biedern Herzen allzumal,
Nun geht das Scheiden an!
Verklungen ist die süße Lust,
Gekommen ist das bitt're Weh;
Schwer ringt sich aus der treuen Brust
Das letzte bange Wort: Ade!"

Die Zwischenpausen der Gesangsvorträge wurden von der Musikkapelle durch folgende Piecen ausgefüllt:

Karolinen-Marsch von Wrede; Concert-Cavatina von Faust; Hirsch in der Tanzstunde; Polka von Enzinger; Musinan-Potpourri von Lenz; Schlafet wohl! Lied von Franz Abt; Achenthaler-Marsch von Strauß.

Wie rasch waren die Stunden dahingeschwunden! Gegen 9 Uhr sollte nun die am vorhergegangenen Abend bestimmte, aber wegen Regenwetter unterbliebene Beleuchtung des Aventin'schen Standbildes mit bengalischem Feuer vor sich gehen.

Während mehrere Familien bereits die Gartenlokaltitäten verließen, um gemüthlich voraus an den Zielpunkt zu gelangen, zündete die Feuerwehr-Abtheilung die Fackeln und Windlichter an und zog nun, an der Spitze das Musikcorps, zum Aventinplatz, wo schon

eine dichtgedrängte Menschenmenge von Fremden und Heimischen erwartungsvoll harrten.

Die Feuerwehr umschloß in länglichtem Rechteck das Denkmal, das seitwärts aufgestellte Musikcorps spielte als Serenade einige liebliche Weisen.

Als nun die so nach und nach losgebrannten Raketen aufstiegen, um in der Höhe zu zerplatzen und als niederstürzende Sterne in allen möglichen Farben zu verschwinden, als die römischen Kerzen, die Feuerräder und dergleichen Feuerwerkskünste zu sprühen und ein vielfarbiges Feuermeer auszuspeien begannen: da tönnte im Volke stürmischer Jubel aus hunderten von Kehlen.

Aventin's Standbild ist's, worauf der ernstere Zauschauer vor Allem seine Blicke heftet und, von den rasch wechselnden Vorgängen geleitet, sich den Gedanken und Gefühlen überläßt.

Im Gemisch von dem Dampfe der abgebrannten Feuerwerke und der schwarzen Wolken, die den Pechfackeln entstiegen, war Aventin's Standbild anfangs verdunkelt und umnachtet.

Sollte das ein Stück Lebensbild sein, wie das Talent aus der Nacht des Alltaglebens zum Lichte, aus dem Kampfe zum Siege sich emporarbeiten muß? —

Die nun aufsteigenden bengalischen Flammen — in welch' reichem Farbenspiele, in welch manigfacher Schattirung zeigen sie lieblicher den strebsamen Forscher! —

Düsterer ziehen jetzt Wolken über die Statue hin; aus der leichten Umflorung blickt gar ernsten Antlitzes des bayerischen Volkes Geschichtsschreiber mit dem strafenden Blicke eines Mahners und Warners, dem gar Manches in den Zeitläufen mißfallen! —

Lichtere Wolken umschweben nunmehr das Standbild, sie theilen sich bald rasch, bald langsam; — in Tageshelle steht jetzt Aventin! Der Flammen-Reflex auf dem weißen Kalksteine gibt ihm eine bleiche, gespensterhafte Gestalt, als stiege sie aus dem Grabe, längst bewahrte Geheimnisse der Geschichte uns zu künden, zu offenbaren!

Die Geistergestalt verschwindet! Und siehe, wie allgemach bläuliche Düfte nun Aventin umfließen! Wie mild und entzückend tritt er mehr und mehr hervor.

Prachtvolles Tableau! — Im Hintergrunde die Burgruine der Babonen, die grünenden Bäume des nahen Gartens, die rings noch im Festschmuck prangenden Häuser!

Eine ehrwürdige Gestalt steht der Geschichtsschreiber in reichfaltiger Gewandung seines Zeitalters da: das Haupt mit dem Barett geschmückt, zu Füßen Bücher und Urkunden, hindeutend, welche mühevolle Studien und Forschung der Mann durchmachte, um den Höhepunkt seiner Zeit zu überschauen und die Vollendung seiner unsterblichen Werke zu schaffen.

Auf dem Schreibpulte — zugleich ein Bücherschrank für die Werke, die Aventin's Ruhm begründeten — ruht der linke Arm, während die Hand in dem üppigen Kinnbarte spielt.

Ein Pergamentblatt, zum Theil über den Schreibtisch herabhängend, ist aufgerollt; die rechte Hand hält die Rolle und deutet auf jene wichtige Stelle, die eben des Forschers volle Aufmerksamkeit fesselt und in tiefe Gedanken versinken läßt.

Was mag der Gegenstand dieser Betrachtung, dieses Denkens sein? Ist's des Vaterlandes Ruhm, ist's des Volkes Wohl?

Die bläulichen Düfte theilen sich allmälig und weben einen zarten Schleier; eine neu auflodernde Flamme verklärt urplötzlich den Unsterblichen!

„Halte ein, jubelnde Menschenmenge, mit dem lauten Ausdruck deines Staunens und Bewunderns!" Du störst ja den Forscher in seiner Geisteswerkstätte! —

Wie, sah ich recht? War's des Wunderlichtes Zauber? War's Wirklichkeit?

Hob der Geschichtschreiber nicht soeben sein Auge und ließ über die versammelte Menge seinen prüfenden Blick schweifen? Spielte nicht ein Lächeln auf den Wangen?

Die Lippen, sie schwiegen; die verklärte Miene und das sanfte Auge, sie sprachen. Verstehst du wohl, mein Volk, dieß Mienenspiel zu deuten?

Es war der Freude und des Dankes Ausdruck Aventin's an die Enkel seiner Vaterstadt, an die Festgenossen, an das liebe Bayerland!

Hörtest Du auch unter dem Jubel der Menge sein ernstes Wort flüstern?

„Die Unsterblichkeit ist ein großer Gedanke, ist des
Schweißes der Edlen werth!“

Wiederum lodern die bengalischen Flammen auf und mehrere Sekunden lang zeigt sich Aventin im vollsten Verklärungsglanze dem staunenden Volke.

Das Volk hat ehrfurchtsvoll den Vater der bayerischen Geschichte erschaut in seiner geistigen Größe und sein verklärtes Bild tief in's Herz gedrückt! —

Der Glanz erbleicht, die Flamme erlischt; — Freude und Jubel bricht los!

Das war des Wiegenfestes Schluß!

Schlußwort.

Aventin's vierhundertjährige Geburtsfeier ist beendet, vorüber sind die schönen Stunden, derer sich so viele erfreuten!

Der herzlichste Empfang, die innige Begrüßung, die freundliche Aufnahme der Gäste, der prächtige Schmuck der Häuser, der wider Erwartung eingetretene liebliche Julitag, die Auswahl und Vorträge der Gesänge und der Musik, die Reden, Ansprachen und Toaste, die Zufriedenheit und übertroffene Erwartung der Fremden, die allseitige Theilnahme aller Stände; die herrschende Eintracht und Gemüthlichkeit, der überall sich offenbarende Sinn für das wahrhaft Schöne und Edle: kurz, Alles zusammen bildete ein harmonisches Gefüge, ein herrliches Zusammengreifen, — einen Accord, der in jeder Brust den kräftigsten, wohlthuenden Wiederhall gefunden.

Ein Nationalfest hatte sich auf diese Weise in Abensberg entfaltet; aus Bayerns Gauen waren ja Männer hieher gekommen; die dankbare Nachwelt brachte Huldigung dem großen Geschichtsschreiber und pries im wärmsten Patriotismus das bayerische Fürstenhaus ob der Förderung der Geschichtswissenschaft. Auf die Frage: „Was ist ein edles Volk mit seinen Herrschern ohne ebenbürtigen Geschichtsschreiber?“ ergab sich durch die allgemeine Vertretnng aller Stände die Antwort: „Es wäre, wie ein schöner Mensch ohne Sprache!“

Darum hat sich wohl nie der Dank der ganzen Nation gegen den Vater der bayerischen Geschichtsschreibung allgemeiner und kräftiger ausgesprochen, als bei dieser Geburtsfeier.

Dem offenen Zutritt zum Feste, zur allseitigen Theilnahme, ward bei der Feier Rechnung getragen, so daß mit der Geselligkeit sowohl der wissenschaftliche als der volksthümliche Charakter zur Ausprägung kam.

Der eine und andere beredte Mund der Festgenossen hatte in Toasten und im Laufe der Unterhaltungen nachdrücklich betont, daß die Aventin'sche Geburtsfeier „ein Volksfest im edelsten Sinne des Wortes" geworden.

Das schlichte Volk hat zwar Aventin's Schriften nicht in Händen; aber dessen Größe und Bedeutung lernt es verstehen und hochschätzen durch den Zusammentritt so vieler wissenschaftlich gebildeter, hochgestellter Männer des bayerischen Landes.

Mag die Aventinsfeier nun auch beendet, der Jubel des Tages verhallt, die Häuser Abensbergs ihres Schmuckes wieder beraubt und Alles in das frühere Geleise täglichen Verkehrs zurückgetreten sein: die edle Begeisterung, die alle Herzen für den großen Unsterblichen schwellte, die Jubeltöne der Freude, werden fortzittern und fortklingen und die segensvollen Nachklänge werden auf alle Volksschichten nachhaltige Wirkung in Nah' und Fern' üben, und die als Knaben und Jünglinge diesen Jubeltag mitfeierten, werden sich im Herzen einprägen: „Wer Großes will schaffen, muß sich zusammenraffen!"

Sind derartige Festivitäten nicht die beste und wirksamste Einführung in die Geschichte eines Volkes, der mächtigste Hebel zur Weckung und Belebung des Nationalgefühles? Sind sie für das Volk nicht eine Art ästhetischer Vorlesungen, die in Verbindung mit der Religion sittlich und geistig heben, das Selbstbewußtsein, die Seelenkräfte anregen und aus dem materiellen Alltagsleben emporziehen? Wahr bleibt es: Im engeren Kreise verengert sich der Sinn; es wächst der Mensch mit seinen größeren Zwecken, seinen höheren Ideen.

Wer bisher glauben mochte, es verstünde das altbayerische Volk die Weihe und Bedeutung solcher Feste nicht zu würdigen, den hätte — wie bei anderen derartigen Festen — auch die bei der Aventin'schen Geburtsfeier kundgegebene, begeisterte Stimmung, die würdevolle Haltung,

welche nicht der leiseste Mißton störte, eines Besseren überzeugen können.

Als eine nicht unbedeutende Errungenschaft muß es ferner betrachtet werden, daß die Aventin'sche Geburtsfeier sowohl im Verlaufe viel des Schönen und Erhabenen in Wort und That zu Tage förderte, als auch zu weiteren Thaten Gelegenheit und Anstoß gab. Jede edle That wird ja stets die Mutter zu neuen edlen Thaten.

Hat sich des Dichters Wort nicht bestätigt? „Ein großes Muster weckt Nacheiferung und gibt dem Urtheile höhere Gesetze!"

Der erfreuliche Umstand, daß Aventin's Vaterstadt sich zur Feier des vierhundertjährigen Geburtstages ihres großen Sohnes rüste, gab auch den ersten Anstoß, daß der Herr Präsident der Akademie der Wissenschaften in der Märzsitzung 1877 erklärte: „er selbst werde in der öffentlichen Sitzung zur Vorfeier des Geburts- und Namensfestes Seiner Majestät des Königs der Geburtsfeier des Altmeisters für bayerische Geschichte in geeigneter Weise gerecht werden"; und so geschah es auch am 25. Juli durch des Herrn Jg. von Döllinger's akademische Rede: „Aventin und seine Zeit".

Aus dieser angezogenen Rede*) sind hier die Schlußworte anzuführen:

„Die beiden Hauptwerke Aventin's liegen uns nur in sehr mangelhaften, zum Theil unrichtigen Ausgaben vor. Selbst in der Grundling'schen Ausgabe der Annalen fehlen noch mehrere Stellen. Noch weit schlimmer steht es mit der doch als Sprachdenkmal so merkwürdigen Chronik. Erst wenn wir eine den Handschriften gemäße Ausgabe der Chronik besitzen werden, wird Aventin's Werth und hohe Bedeutung in unserer Literatur, sein Verdienst um die Sprache und Geschichte der Deutschen vollständig erkannt werden.

Für Bayern ist die Herstellung einer guten Ausgabe Aventin's eine Ehrenschuld.

Es gereicht mir zur Befriedigung, melden zu können, daß die k. Akademie Berathungen darüber gepflogen und ein vorbereitendes Comite sich dazu gebildet hat." —

Wenige Zeit nach dieser öffentlichen Sitzung konnte eines wohleingeweihten Freundes Hand brieflich Meldung thun, daß die Heraus-

*) Abgedruckt in der „Allgemeinen Zeitung", Beilage vom Sonntag den 5. August und Schluß im Hauptblatte Montag den 6. August 1877.

gabe der beiden Hauptwerke Aventin's durch die Akademie nunmehr beschlossene Sache und zwar in der und der Weise &c.; die Publikation werde in möglichst kurzer Zeit zu erwarten sein.

Keinem Zweifel unterliegt es, daß viele der Festgäste nicht bloß liebliche Erinnerungen an die Aventinsfeier und seine biedere Geburtsstadt mit nach Hause genommen, sondern auch für Geist und Herz lebensfrische Anregung, begeisternden, strebsamen Aufschwung!

Wenn die Stadt und die Bürgerschaft Abensbergs als Festgeber, das Comite und alle jene Männer, die zu des Festes Anregung, Durchführung und Verherrlichung freudig mitwirkten, sich den wärmsten Dank aller Gäste und Theilnehmer errungen haben: so fühlt die Stadt und ihre Bürgerschaft sich nicht minder zu dem verbindlichsten Danke gegen die sämmtlichen von Nah' und Fern' gekommenen Gäste und Theilnehmer verpflichtet; sie drückt im Geiste nochmals allen Verabschiedeten die Hände, mit der Versicherung, daß sie für ihre spätesten Enkel in der Stadt-Chronik treu die Namen der geehrten Festgäste aufbewahren werde und den Tag als einen der schönsten verzeichne, an dem Aventin's alte Lorbeeren mit neuen, frischen vertauscht wurden.

Auf jedem einzelnen Blatte dieses Aventin'schen Lorbeerkranzes prange unverwelklich je ein Name eines Festgastes, eines treuen Verehrers des unsterblichen Geschichtsschreibers!

Dem Festberichterstatter, der hiemit herzlichsten Abschied nimmt von allen Festgenossen und günstigen Lesern, mag man es zu Gute rechnen, wenn er mit dem Segenswunsche für seine Vaterstadt abschließt:

Gottes Schutz und Schirm walte allzeit gnädig über Abensberg und seine Bewohner!

Anhang.

Reden und Toaste.

„Es wirkt mit Macht der edle Mann
Jahrhunderte auf seines Gleichen;
Denn was ein guter Mensch erreichen kann,
Ist nicht im engen Raum des Lebens zu erreichen;
Drum lebt er auch nach seinem Tode fort,
Und ist so wirksam, als er lebte.
Die gute That, das schöne Wort,
Es strebt unsterblich, wie er sterblich strebte."

Göthe.

Bei der Vorfeier des Aventin'schen Geburtstages wurden (am 3. Juli) während der Abendunterhaltung im Saale des Gastgebers Joseph Sulzberger nachstehende Reden gehalten:

I. Begrüßungsrede des Bürgermeisters der Stadt Abensberg, Herrn Johann Nepomuk Stegmüller.

Hochverehrte Herren!
Hochverehrte Festgäste!

Die Stadt Abensberg erachtete es als eine Ehrenpflicht, den vierhundertjährigen Geburtstag Aventin's als ein städtisches Freudenfest zu begehen und hielt sich um so mehr berechtigt, dieses Fest in seinen Mauern abzuhalten, als ja hier Aventin's Wiege gestanden!

Für die uns so sehr ehrende Theilnahme an diesem Freudenfeste, insbesondere von Seite des k. Regierungspräsidenten von Niederbayern, der hochverehrten Herren Abgeordneten der Akademie der Wissenschaften und der Universität in München, der Deputirten der Magistrate der Haupt- und Residenzstadt München, der Städte Regensburg und Ingolstadt und unserer lieben Nachbarsorte, der historischen Vereine und so vieler werther Ehrengäste, welche unsern Bürgerssohn Aventin und dessen Vaterstadt ehren, habe ich die Ehre, im Auftrage der Bürgerschaft und im Namen der Stadt Ihnen, hochverehrte Festgäste, zu danken, Sie zu begrüßen und willkommen zu heißen.

Gestatten Sie, hochverehrte Festgäste, hier auch die Bitte beizufügen, mit allen dem, was wir ihnen bieten und bereiten können, gütige Nachsicht zu haben.

Mit Großstädten wollen und können wir keinen Wettstreit wagen!

Unsere Stadt ist klein, unsere Straßen und Gassen sind enge, unsere Kräfte und Leistungen sind schwach: aber die Hochachtung gegen unsere so sehr geehrten Festgäste ist groß, unsere Herzen und Arme öffnen sich weit, unser Wille ist stark.

Mögen Sie sich, geehrte Herren Festtheilnehmer, in Babo's Stadt, in Aventin's Geburtsstätte recht heimisch fühlen!

Seien Sie uns nochmals herzlichst begrüßt und willkommen!

II. Rede des kgl. bayer. Geheimrathes und Universitätsprofessors Dr. W. Baron von Giesebrecht.

Wenn ich das Wort ergreife, um für die herzliche Begrüßung der Festgäste im Namen derselben zu danken, wird dieß seine Entschuldigung darin finden, daß dieses Fest einem Manne der Wissenschaft gilt und es die erste gelehrte Körperschaft unseres Landes ist, welche ich hier zu vertreten die Ehre habe.

Wir alle sind der Stadt Abensberg dankbar, daß sie ihrem hochberühmten Sohne eine würdige Feier bereitet und wir empfinden es als eine besondere Ehre, daß sie uns zu derselben eingeladen und uns dadurch Gelegenheit geboten hat, den denkwürdigen Tag, an dem Aventin vor 400 Jahren geboren wurde, in seiner Vaterstadt und in seinem Geburtshause zu verleben.

Von beredterem Munde, als der meinige, werden morgen Aventin's Verdienste gepriesen werden; mir sei es heute nur erlaubt, daran zu erinnern, daß der größte deutsche Historiker unserer Zeit es Aventin nachgerühmt hat, daß er der deutschen Geschichtswissenschaft die Wege gewiesen habe, welche sie seitdem unausgesetzt verfolgte.

In diesem Sinne werden wir alle, die wir jetzt im deutschen Vaterlande unser Leben historischen Studien widmen, Aventin's Schüler sein und wir werden uns gerne als solche bekennen.

Einen Gelehrten, welcher dem Gang seiner Wissenschaft auf Jahrhunderte hindurch die feste Richtung gab, rechnen wir mit Recht jenen größten Geistern zu, deren Andenken niemals ersterben darf.

Aventin vertiefte sich, als er bayerische Geschichte schrieb, zugleich in die Vergangenheit des ganzen deutschen Volkes und er suchte diese in ihrem welthistorischen Zusammenhang zu begreifen; aber wie weit sein forschender Geist auch schweifte: die Liebe zu seiner nächsten Heimath, zu seiner Vaterstadt, nach welcher er sich zu nennen pflegte, bewahrte er treu und rührender Weise tritt sie uns aus seinen Werken entgegen.

Auf das Wohl und Gedeihen der geliebten Vaterstadt Aventin's, auf das Wohl und Gedeihen der Stadt Abensberg, stoßen wir an!

III. Rede des kgl. Regierungs-Präsidenten von Niederbayern, Herrn von Lipowsky.

Herr Bürgermeister!

Sie haben mich im Namen der Stadt begrüßt. Dieses freundliche Entgegenkommen verpflichtet mich zum herzlichsten Dank, den ich Ihnen und den Bürgern der Stadt Abensberg ausspreche.

Ich bin Ihrer Einladung gerne gefolgt und freue mich, als Vorstand der Regierung des Kreises Niederbayern, Zeuge und Theilnehmer des seltenen und schönen Festes zu sein, welches die Stadt Abensberg ihrem edelsten Bürger, dem mit unsterblichen Ruhme umgebenen Gelehrten Aventin, dem Vater der bayerischen Geschichte, zu seinem vierhundertsten Geburtstage veranstaltet.

Ich habe, als Sie zu diesem festlichen Unternehmen schritten, dieses als einen patriotischen, wohlthuenden, Aventin, seine Vaterstadt und die Wissenschaft ehrenden Zug genannt. Ich bin gewiß, daß die Ehrung, welche Sie Ihrem größten Altbürger bereiten, allgemein so erfaßt wird, wie ich es gethan habe, und daß der Glückwunsch, den ich für die gelungene Gestaltung und Ausstattung des Festes Ihnen und Ihren Mitbürgern in Mitten der würdigsten Repräsentanten der Wissenschaft ausspreche, von allen Freunden des Vaterlandes, von allen Menschen mit einem warmen Herzen für Edles und Gutes getheilt wird.

Aber ich glaube die Gelegenheit, welche mir Ihre Anrede gibt, ergreifen zu dürfen, noch ein Verhältniß hervorzuheben, das für mich, gegenüber der Stadt Abensberg, ein rein persönliches, zugleich aber vielleicht geeignet ist, meine Gefühle für die Stadt klarer zu legen. Ich greife hier in einen älteren Theil der Geschichte Abensberg zurück.

„Es war im Jahre 1742, als der bayerische Churfürst und Kaiser Karl VII. mit kleinem Gefolge in die Stadt Abensberg kam — flüchtig aus München — ohne Reisegeld, auf dem Wege nach Frankfurt a./M. Der Kaiser nahm im damaligen churfürstlichen Schlosse bei seinem Pfleger Niklas Sebastian Ulrich Quartier. Dieser gab seine Baarschaft mit zehn Tausend Gulden und zwanzig Tausend Gulden, welche er bei den Jesuiten in Neuburg a./D. entlehnte, dem Kaiser, seinem Herrn, der ihm mit Handbillet Heimbezahlung nebst Interesse zusicherte, sobald er zu Land und Leute wieder käme.“

„Auch — setzte der Kaiser am Schlusse des Handbilletes bei — will Ich, daß der Pflegerdienst Abensberg erblich auf Ulrich's Kinder und seine Kindskinder kommen soll."

Bald — im Jahre 1745 — starb der Kaiser und kurz hernach der Pfleger Ulrich. Die Jesuiten drangen mit vollem Recht auf Zurückzahlung ihres an Ulrich gegebenen Darlehens, hielten sich an sein zurückgelassenes Vermögen und wurden auch richtig bezahlt.

Die Wittwe Ulrich aber klagte mit dem Vormunde ihrer minderjährigen Kinder, Felix Oefele, gegen den Fiskus. Dieser bemängelte die Schuldobligation, weil sie ohne Datum und von keinem verantwortlichen Minister oder geheimen Sekretär contrasignirt war und verweigerte deßhalb die Zahlung.

Da wandte sich die Wittwe Ulrich an den vielgeliebten Churfürsten Max Joseph III.; die Relikten verglichen sich, die Wittwe und die Kinder erhielten Gnadengehalte und schließlich der Sohn ein Kanonikat an unserer lieben Frauenkirche in München und die Tochter Maria Anna Nepomucena den Justiz- und Kammeraldienst Wiesensteig, „falls sie ein taugliches Subjekt stelle".

Inzwischen hatte diese Tochter des Pflegers zu Abensberg im Hause ihres Vormünders Andreas Felix Oefele einen jungen Mann kennen gelernt, welcher alle Eigenschaften für jenen Dienst nachweisen konnte und ihn daher auch erhalten hat; sie heirathete ihn.

Jener junge Mann aber ist — mein Urgroßvater, Thaddäus Ferdinand Lipowsky; die Pflegerstochter Ulrich von Abensberg somit meine Urgroßmutter und endlich ich selbst bin ein uralter Bekannter zu den Abensbergern, weßhalb ich trinke „auf meine alte Bekanntschaft mit den Abensbergern"!

Die Abensberger leben dreimal hoch!

IV. Rede des Ausschußmitgliedes des histor. Vereines für Niederbayern, Herrn Rechtsanwaltes Dr. Desch aus Landshut.

Wenn ich in später Abendstunde das Wort ergreife, so geschieht das nur zu dem Zwecke, um noch mein Schärfchen zu dem Ruhme Aventin's beizutragen und vorzugsweise deßhalb, weil ich trotz der gehaltenen gediegenen Vorträge meinen Gesichtspunkt nicht habe besprechen hören, nemlich die Stellung des berühmten Mannes Aventin zu dem bayerischen, deutschen Volke; das ist es vornehmlich, was den

Lichtglanz seines Ruhmes in vier Jahrhunderten nicht erbleichen ließ, daß er allezeit ein warmes Herz für das Volk jener Zeit in sich trug.

Das Volk jener Zeit war in einem furchtbaren Abhängigkeits-Verhältniß von seinen Zwingherren, nämlich dem Feudal-Adel, der ihm nichts ließ als das harte Leben, und dieß nur zu dem Zwecke, damit er unter Martern jeder Art, dem Zugthiere gleich, dem Zwingherrn seine Tribute und Frohnleistungen gewähren könne.

Dieß fühlte der ebenso rechtliebende, geistvolle, als gemüthvolle, menschenfreundliche Geschichtsschreiber und in seinen unsterblichen Werken treten oft die Klagen über den Mangel eines Rechtszustandes für den gemeinen Mann aus der Klasse der Bauern, Huber, Söldner, Arbeiter u. s. w. hervor.

Der Bauernkrieg, eine revolutionäre, aber durch das Naturrecht gerechtfertigte Erhebung des Volkes gegen seine Bedrücker, ist durch die blutigen Kämpfe des habgierigen und raubsüchtigen Adels jener Zeit niedergeschlagen worden, nicht aber der Wehschrei unserer Väter, der aus jener Zeit in die Gegenwart trauervoll herübertönet.

Aber es gab dort keine Volksvertretung und des unsterblichen Geschichtsschreibers Hilferufe verhallten in der trostlosen, barbarischen Zeit. Sein Andenken, seine Humanität, sein volksfreundlicher Sinn, werden deßhalb ewig bei seinem Volke erhalten bleiben.

Er war auch ein deutscher Mann! Nichts verletzte sein rechtschaffenes, deutsches Gemüth mehr, als das Eindringen französischer Sitten und Gebräuche, wohl auch die Herrschsucht französischer Könige. Er mußte wohl damals die affectirte Korruption und hohle Oberflächlichkeit der französischen Sitten und Gebräuche kennen gelernt und befürchtet haben, daß der biedere deutsche National-Charakter dadurch aufgehoben werde. Gegen die komödienartigen seidenen Mäntelchen und Bändchen der Franzosen eiferte gewaltig der gradsinnige, wahrheitsliebende Geschichtsschreiber.

Mehr als Alles dieß, interessirt uns das Verhältniß des großen Mannes zu den geistigen Koryphäen seiner Zeit.

Wer möchte es glauben, Aventinus war zu gleicher Zeit der Freund des berühmten Erasmus von Rotterdam und Melanchton's, als auch des Leonhart von Eck, des geistigen Führers der Liga, der ihm seinen Sohn zur Erziehung anvertraute — Besitzungen des berühmten Gelehrten im Altmühlthale und wohl das an der Universität

Ingolstadt abgeschlossene Freundschaftsverhältniß mögen die inneren und äußeren Gründe hievon sein.

Erklärlich mag aber die Achtung Aventin's Seitens jener Männer dadurch sein, daß sein universeller Geist seiner Zeit um Jahrhunderte vorausgeeilt war und über den engen Gesichtskreis seines Jahrhunderts weit sich erhob.

Ja, für die Unsterblichkeit hat er gearbeitet; darum bleibe sein Andenken, an dieser heiligen Stätte gefeiert, ewig in der Erinnerung seines dankbaren Volkes.

Sein Geist walte ewig unter uns! Seinen Manen eine feierliche Libation!

V. Festrede zur Feier des vierhundertjährigen Geburtstages des Johann Turmair, Aventin.

Gehalten vor dessen Standbilde in Abensberg am 4. Juli 1877 von Dr. Ludwig Rockinger, kgl. geheimer Haus- und Staats-Archivar, Universitäts-Professor und Mitglied der historischen Klasse der Akademie.

Hochansehnliche Versammlung!

Der Gesang ist verklungen, womit die Feier, welche uns hier froh vereint, in erhebender Weise eingeleitet worden.

Schenken Sie nunmehr auch den schlichten Worten geneigtes Gehör, die nicht dazu bestimmt sein können, in einer kurzen Spanne Zeit das ganze Lebensbild des Mannes vor Ihren Augen aufzurollen, der hier vor heute vierhundert Jahren das Licht der Welt erblickt, sondern die sich bescheiden müssen, innerhalb dieses großen Rahmens einen Blick auf die Schöpfung des Riesenwerkes zu werfen, das dem **Johann Turmair** im engeren wie im weiteren Vaterlande die Unsterblichkeit gesichert hat.

Es will mir scheinen, daß wir gerade hiebei mit einer gewissen Vorliebe verweilen dürfen, da einmal seine eigenen Aufzeichnungen es uns ermöglichen, ihn Monat für Monat, Woche für Woche, ja theilweise Tag für Tag in seiner Werkstätte zu belauschen und da auf der andern Seite die Hauptbearbeitung des großen vaterländischen Werkes eben hier in den Mauern von Abensberg vor sich ging.

Wie oft üben Verhältnisse, die außer menschlicher Berechnung liegen, endgültig bestimmend auf die geistige Thätigkeit eines Mannes Einfluß!

Voll Eifer für die Aneignung höherer Bildung hatte der Sohn des Abensberger Bürgers und Gastgebers Peter Turmair von 1495 an den Studien an den Universitäten Ingolstadt, Wien, Krakau und Paris obgelegen, woselbst er im März 1504 die Würde eines Meisters der freien Künste erlangte. Aber in seinem Wissensdurste noch nicht befriedigt, verweilte er wiederholt vom März 1505 bis Februar 1507 zu Wien.

Bereits zu Ende des folgenden Jahres trat dann ein Ereigniß ein, welches für seine Lebensaufgabe den Ausschlag gab. Bayerns Herzog, Wilhelm IV., hatte noch in dem Jahre, da er die Regierung antrat, auf den 32jährigen Gelehrten das Auge zum Lehrmeister seiner gleichfalls noch unmündigen Brüder geworfen, des Prinzen Ludwig und insbesondere des für den geistlichen Stand bestimmten Prinzen Ernst. Wir kennen die Aufträge, welche unser Aventin für die Leitung des ihm anvertrauten Unterrichtes erhalten. Auf die deutsche und bayerische Geschichte war das Hauptgewicht gelegt. Aber nicht in einer Mährchen- und Sagenwelt sollte sich die Unterweisung hierin bewegen, keine Schminke sollte angewendet werden; nein, es ist ausdrücklich auf die Benützung der alten urkundlichen Quellen hingedeutet.

Kann es da Wunder nehmen, wenn durch diesen zunächst doch gewiß äußeren Anlaß der edle Sinn des hochbegabten und wissenschaftlich hervorragenden Abensbergers fortan unwiderstehlich an die Pflege der vaterländischen Geschichte gefesselt wurde, des Reiches und seines so wichtigen Gliedes Bayern, wovon nur der Tod ihn losgerissen!

Vorerst widmete er sich mit aller Hingebung seinem verantwortungsvollen Amte. Am 19. Dezember 1508 war er brieflich in die Hofburg nach München beschieden worden. Am 6. Januar 1509 langte er daselbst an. Nur eine kurze Frist, und er siedelte mit seinen beiden hohen Zöglingen nach dem Schlosse zu Burghausen über, um zunächst da und in München seine Aufgabe zu lösen. Nachdem er im Jahre 1511 die Einladung, den Herzog Ludwig auf die Universität nach Wien zu begleiten, abgelehnt hatte, um weiter der Ausbildung des Prinzen Ernst obliegen zu können, finden wir ihn mit diesem in den Jahren 1512 und 1513 zu Landshut, war er 1515 sein Gefährte auf einer Reise nach Italien, weilte er Ende dieses Jahres und am Anfange von 1516 mit ihm an Ingolstadts Hochschule. Als der Herzog sie am 3. Februar 1517 verließ, um die Regierung des Fürstbisthums

Passau zu übernehmen, folgte ihm Aventin nach München, wo er am 14. Februar der Stelle enthoben wurde, die er in treuer Pflichterfüllung verwaltet, wofür ihm auch die Anerkennung der bayerischen Fürsten in reichem Maße und in einer Weise zu Theil wurde, welche ebenso die Denkungsart des vom Hofe scheidenden Lehrmeisters ehrt, als sie den auf die Pflege der vaterländischen Geschichte gerichteten Sinn der herzoglichen Brüder in glänzendstem Lichte bekundet.

Es deuten sichere Spuren darauf hin, daß einmal unserem Aventin ein Lehrstuhl an der heimathlichen Hochschule zu Ingolstadt zugedacht gewesen, an welcher er ja im Jahre 1516 im Vereine mit dem Prinzen Ernst, ihrem Rektor in jenem Jahre, eine gelehrte Gesellschaft gegründet, die Sodalitas literaria angilostadiensis in bursa liliorum, welche außer ihnen und anderen auch den nachmaligen bayerischen Kanzler Dr. Leonhard von Eck, unseres Aventin bewährten Freund, zu ihren Mitgliedern zählte. Aber die Sache sollte sich anders — und zwar für Aventin's Geschichtsschreibungsberuf glücklicher — wenden.

Die Unterweisung seiner hohen Zöglinge in der deutschen und bayerischen Geschichte hatte seine Vorliebe hiefür in einem Grade gesteigert, daß er beim Austritte aus seinem Dienste im Herrscherhause den Wunsch ausdrückte, sich ihrer Erforschung ausschließlich mit ganzer Manneskraft widmen zu können. In richtiger Erkenntniß dieses schönen Vorhabens ernannten ihn denn die regierenden Herzoge, Wilhelm und Ludwig, zu ihrem Historiographen und wiesen sogleich für die gedeihliche Förderung des großen Unternehmens im weitesten Umfange insbesondere die Manns- und Frauenklöster Bayerns an, demselben durch Gestattung der Einsichtnahme ihrer einschlagenden Schätze allen thunlichen Vorschub zu leisten.

Wie machte sich nun unser Meister an das Werk? Nur ein paar Wochen, und wir finden ihn am 9. März schon gen Indersdorf und Scheyern auf der weiten Wanderung durch die Bibliotheken und Archive in allen Winkeln des Bayerlandes, aus denen er in diesem und dem folgenden Jahre unermüdlich die Steine für seinen gewaltigen Bau zusammenschaffte. Es wäre nicht schwer, hochgeehrte Festtheilnehmer, Ihnen die lange Liste der etwa 90 Orte aufzuzählen, an denen er suchte und fand, denn sein Handkalender gibt uns hierüber genaue Rechenschaft.

Beladen mit einer Quellenausbeute, wie sie vor ihm noch Niemand zusammengebracht, kehrte er in das heimische Haus zurück. Da ging es nun, mit demselben Eifer wie er gesammelt, an die Verarbeitung des überreichen Stoffes.

Eine Reihe gesonderter Werke zur Geschichte Deutschlands und Bayerns, von größerem wie geringerem Umfange, ist aus der Gesammtzahl der Schriften Aventin's die Hauptfrucht dieses durch keine äußere Unannehmlichkeit, durch keine Fieberanfälle für die Länge unterbrochenen oder gar bezwungenen Fleißes. Man kann nur staunen, welche Arbeitskraft hier entgegentritt, denn nicht minder als wir über das Sammeln des Stoffes unterrichtet sind, gewährt uns auch über die Bewältigung desselben sein Hauskalender die trefflichsten Anhaltspunkte.

Ich rufe nur sieben dieser Werke, nach der Reihenfolge ihrer Vollendung, in Ihr Gedächtniß. Vorerst gab die bereits berührte gelehrte Gesellschaft von Ingolstadt im Jahre 1518 das von Aventin im berühmten Stifte St. Emmeram aufgefundene und von ihm bearbeitete Leben des Kaisers Heinrich IV. heraus. Sodann theilte er in einem Drucke von vier Blättern in Quart unter dem Titel „bayerische Chronik" den Entwurf mit, wie er sein größeres bayerisches Geschichtswerk zu behandeln gedachte. Noch bevor dieses selbst zu Stande gekommen, veröffentlichte er im Jahre 1522 einen den herzoglichen Brüdern Wilhelm, Ludwig und Ernst gewidmeten Auszug in 32 Blättern in Folio. In einer gewissen Verbindung hiemit steht auch die erste Karte von Bayern, welche wir ihm verdanken. Von den so wichtigen, in lateinischer Sprache geschriebenen bayerischen Annalen und ihrer deutschen Bearbeitung in der bayerischen Chronik, wird alsbald die Rede sein. Ihnen folgte eine Chronik von dem Ursprunge, Herkommen und den Thaten der uralten Deutschen, das erste Buch einer auf breitem Untergrunde angelegten Chronik von Deutschland, deren Vollendung — ein frommer Wunsch geblieben.

Den Glanzpunkt dieser geistigen Erzeugnisse unseres Aventin bilden die eben erwähnten, weit und breit bekannten bayerischen Annalen und die bayerische Chronik, wovon erstere im Drucke in Folio nahezu neunthalbhundert Seiten füllen, die bayerische Chronik gegen sechsthalbhundert Blätter oder über 1000 Seiten umfaßt.

Zurückgekehrt von den Entdeckungsreisen, weilte er, mit immer nur kurzen Unterbrechungen — worunter beispielsweise am 22. Februar

1520 zu Ingolstadt beim Herzoge Ludwig — in den Jahren 1519 bis 1521 hier zu Abensberg, mit der Verwerthung seiner Schätze beschäftigt. Im Mai des letztgenannten Jahres waren die bayerischen Annalen vollendet. In den Juni und Juli fällt ihre Reinschrift. Im Oktober finden wir ihren Verfasser wieder beim Herzoge Ludwig in Kelheim. Unterdessen war zugleich der deutsche Auszug aus ihnen bearbeitet worden, welcher am 2. Juni 1522 bereits im Drucke vollendet vorlag. Aber Aventin kannte keine Rast noch Ruhe. Sein in lateinischer Sprache abgefaßtes Annalenwerk sollte auch für das Volk nutzbar sein. Bereits im November machte er sich deßhalb an seine Bearbeitung in der Muttersprache. In Anerkennung dieser Verdienste sprachen ihm die Herzoge Wilhelm und Ludwig im September 1524 eine Leibrente von jährlich 100 Gulden mit einem Hofkleide zu. Nicht einmal das Jahr 1525, in welchem der Bauernkrieg aller Enden tobte, sollte einen Stillstand in Aventin's Werkstätte bringen. Er überarbeitete die Annalen und schuf an der Chronik fort. So wurde er denn nach keiner Seite unvorbereitet überrascht, als er auf den Ruf des Herzogs Ludwig am 5. Juni 1526 nach München ritt und ihm daselbst nach fünf Tagen der Auftrag zur deutschen Bearbeitung des bayerischen Geschichtswerkes ward, welches er in acht Bücher theilte, deren letztes die bayerische Geschichte von Ludwig dem Bayer bis in die Sechzigerjahre des 15. Jahrhunderts, beziehungsweise bis zum Jahre 1508 behandelt, und am 20. Juli 1532 zu Regensburg vollendet wurde, wo er um 150 fl. sich ein Haus erkauft hatte.

Auf diesem Wege war Bayern — abgesehen von einer Reihe kleinerer Arbeiten — in 16 Jahren, mit Abrechnung der beiden Hauptreisejahre 1517 und 1518 in 14 Jahren, zu einem Geschichtswerke gekommen, wie kein anderes deutsches Land eines das seinige nennen konnte. Durum ziert den Gefeierten denn auch mit vollstem Fuge der Ehrenname des Vaters der bayerischen Geschichte.

Aber nicht allein als Geschichtschreiber ist der durch und durch kernhafte Aventin uns werth, der in so manchem seiner Zeit vorangeeilt. Nehmen wir allerdings heute verschiedene Dinge der Vorzeit nicht mehr in so gutem Glauben hin, immerhin zehrt auch die in unseren Tagen so ganz gewaltig kritisch gewordene Geschichtsforschung noch vielfach von seinem emsigen Sammeln und Aufzeichnen, denn sie verdankt ihm die Kenntniß theuerer Ueberbleibsel geschichtlicher Denk-

mäler, deren Originale selbst längst die Ungunst der Zeiten vernichtet hat. Es sei hier, um nur ein Beispiel namhaft zu machen, an seine geradezu musterhaften Abzeichnungen römischer Inschriften in Bayern oder an seine Auszüge aus den Altacher Annalen erinnert.

Hat auf solche Weise, hochansehnliche Versammlung, eine günstige Verkettung folgenreicher Umstände unsern Aventin in die Fährte geleitet, auf welcher er dieses erhabene Ziel erreicht, und sind wir hiebei den bayerischen Fürsten jenes uralten Stammes zum wärmsten Danke verpflichtet, welcher früher wie bis zur Stunde die Schöpfung großartiger Leistungen auf dem Gebiete der Geschichte des engeren wie des weiteren Vaterlandes durch persönliche und sachliche Unterstützung ermöglicht hat und ermöglicht, so wollen wir doch auch am Schlusse unserer Betrachtung das Opfer nicht unterschätzen, welches Aventin, ein Mann von nicht eiserner Gesundheit, durch seine ungewöhnliche Willenskraft seiner schwierigen Aufgabe gebracht.

Es ist bekannt, wie oft ihn während ihrer Lösung bösartige Fieberanfälle auf das Krankenlager warfen. Den unzweideutigsten Beleg aber dafür, daß er auch schon vor dem Beginne seines großen Werkes sich keines kräftigen Wohlseins zu erfreuen hatte, liefert eine noch im Originale im k. geh. Hausarchive vorhandene Urkunde aus dem Jahre 1514, wonach ihm, weil „er ettwas ain swacher Mensch" gewesen, dem die Hofküche nicht gut bekam, eine Abfindung von jährlich 20 Gulden zur Selbstverköstigung ausgesprochen ist, wozu ihm aus dem Hofkeller täglich Brod und Wein verabfolgt werden sollte, wie ihm auch ein eigener Knecht mit der Kost des Tisches der in der Lehre befindlichen Edelknaben und einem Hofkleide, aber weiter ohne fürstlichen Sold, bewilligt wurde.

Wenn nun dieser Mann die Schöpfung zu Stande gebracht, an welcher wir in Kürze ihn beobachtet haben, ziemt es sich da nicht, sein Andenken in jeder Weise zu feiern? Bayerns höchste wissenschaftliche Corporation hat in der ersten Sitzung nach ihrer Erneuerung im Jahre 1807 und weiter im Jahre 1825 ihm ihre Verehrung gezollt; sie ist auch heute hinter den zahlreichen Körperschaften nicht zurückgeblieben, welche sich durch besondere Vertretungen am hiesigen Feste betheiligt haben, sondern sie hat hiezu Mitglieder ihrer historischen Klasse abgeordnet.

Werfen Sie einen Blick in die Walhalla und in die bayerische Ruhmeshalle, Aventin fehlt da nicht. Regensburg, woselbst er im Jahre 1534 sein irdisches Dasein beschlossen und in St. Emmeram sein Grab gefunden; Regensburg, dessen historischer Verein sich mehrfach um ihn verdient gemacht, hat sein Wohnhaus durch einen Denkstein ausgezeichnet. Und endlich seine Vaterstadt?

Betreten Sie ihren Rathhaussaal und laben Sie sich an Aventin's edlen Zügen! Treten Sie eine Wanderung durch die Stadt an, vor wessen Standbild anders bleiben Sie sinnend stehen, als vor dem Aventin's?

Und eben jetzt fordert die dankbare Gemeinde uns zum Zuge an das Haus auf, in welchem vor heute vierhundert Jahren der Gefeierte zur Welt kam, woran forthin die Gedenktafel erinnern soll, deren Hülle alsbald fallen wird.

So lassen Sie uns denn in berechtigtem Stolze frohen Muthes dieser Aufforderung folgen!

VI. Rede des Herrn Rechtsrathes Brunner,

als er im Namen der Stadtgemeinde München Aventin's Standbild mit einem prachtvollen Lorbeerkranz schmückte.

P. P.

Die Gemeinde-Vertretung der Hauptstadt hat eine Deputation abgeordnet, um am heutigen Tage an dieser Stätte Zeugniß abzulegen von der Dankbarkeit und Verehrung, welche sie, wie den Vertretern und Förderern der Wissenschaft überhaupt, so insbesondere dem berühmten Sohne Abensbergs, dem Begründer einer freien, wahrhaftigen, geistvollen Geschichtsforschung in unserem Vaterlande zollt.

Wir überbringen zugleich die freundnachbarlichen Glückswünsche zu dem heutigen Festtage von der Hauptstadt der Stadt Abensberg, welche sich selbst am höchsten ehrt, indem sie ihren großen Sohn so hoch ehrte.

Möge die Stadt Abensberg immerdar blühen und gedeihen, wie sie immerdar das Andenken ihres großen Sohnes hoch halten wird!

Möge der hohe Werth Aventin's immer mehr erkannt, mögen die von ihm hinterlassenen und wie wir erst in den jüngsten Tagen gelesen, noch nicht vollständig gehobenen und ausgebeuteten Schätze immer mehr zu Tage gefördert und verwerthet werden, der Wissen-

schaft und Erkenntniß menschlicher Dinge zu Nutz und Frommen, dem bayerischen und deutschen Vaterlande, seiner Vaterstadt zum Ruhme und zur Ehre!

Den Manen Aventin's widmet diesen Lorbeerkranz: die Stadtgemeinde München.

VII. Festrede des Herrn Bürgermeisters Joh. Nep. Stegmüller.

Gehalten am 4. Juli 1877 bei der Enthüllung der an dem Aventin'schen Geburtshause zu Abensberg angebrachten Gedenktafel.

Hochansehnliche, hochzuverehrende Festversammlung!

Aventin ist ein Ruhm, eine Zierde des bayerischen und deutschen Volkes!

Kein Name eines älteren Geschichtschreibers ist darum bis zur Stunde populärer in Bayern und weit über des Landes Gränzen, als der Name Aventin's.

Wem könnte es befremden, daß in Abensberg Aventin's Name im Herzen und im Munde jedes einzelnen Bewohners lebt? Dem edlen Manne, der so innig an seiner Heimath hing, dem treuen Sohne unserer Stadt zollen wir mit vollstem Rechte die gebührende Gegenliebe und Hochschätzung; treulich bewahren wir sein Andenken.

Soweit der Name Aventin klingt, so lange sein Ruhm fortlebt: wird man auch Abensbergs als dessen Geburtsstätte eingedenk sein!

Aventin's Name und Ruhm wirft seine Strahlen auch auf unsere Stadt zurück! Aventin ist und bleibt darum der Stolz und die Ehre seiner Vaterstadt!

Wie im Jahre 1861 den 12. Oktober die Hülle von Aventin's erhabenem Standbilde fiel, so enthüllen sich heute die Schriftzüge, welche unsern Nachkommen zeigen sollen, wie ihre Väter große Männer durch Andenken zu ehren wußten.

Durch die hohe Gnade dessen, der ein eifriger Förderer der Wissenschaft, der Kunst und alles Schönen und Erhabenen ist: durch unseres vielgeliebten Königs Huld ist uns heute die Freude beschert, „die Enthüllung der Gedenktafel an Aventin's Geburtshause zu vollziehen“.

Darum bitte ich die hohe Festversammlung, Seiner Majestät unserm vielgeliebten König Ludwig II. ein dreifaches Hoch zu bringen.

Seine Majestät unser allergnädigster König und Herr, Ludwig II., lebe Hoch! Hoch! Hoch!

Beigabe.

Herr Karl Zettel, Professor am Realgymnasium Regensburg, d. Z. Vorstand des dortigen literarischen Vereines, hatte Berufspflichten halber erst um die Nachmittagsstunden des 4. Juli bei dem Aventinsfeste in Abensberg erscheinen können; von diesem Festgaste brachte der „Sammler“ (belletristische Beilage zur „Augsburger Abendzeitung“) schon unterm 3. Juli nachstehendes Gedicht:

Zur Aventin-Feier in Abensberg.

(4. Juli.)

Wo der Hügelwälder Rauschen
Müde Schnitter wohlig lauschen,
Wenn in gold'nen Erntetagen
Sie auf weichem Grasespfühle
Sich mit derbem Frohbehagen
Letzen an des Trankes Kühle,
Wo die Abens murmelnd kos't
Mit Maßlieb und Augentrost:

Regt ein Städtchen sich im Thale;
Hier mit seinem hellsten Strahle
Küßte vor vierhundert Jahren
Dieser Tag ein junges Leben,
Dem die lichten Geisterschaaren
An der Wiege schon ergeben,
Ihrer Spenden süße Tracht
Holden Blickes dargebracht.

Durften ja des Knaben Lippen
Schon am Mund der Saga nippen,
Und die Muse Klio weihte
Ernstem Dienst sein künft'ges Streben;
Göttlich lächelnd aber freite
Sie sein ganzes, herbes Leben:
Gegen Jeden Trug und Schein
Sollt' er wohl gewappnet sein.

Ob er nun sein Volk im Lichte
Vaterländischer Geschichte
Stolz zur eignen Kenntniß führte,
Ob er mit des Forschers Sorgen
In den Büchereien spürte,
Und, was graue Zeit geborgen
Aus der Rollen würd'ger Nacht
An das deutsche Licht gebracht:

Ein Gedanke war es immer,
Der mit gottgesandtem Schimmer
Seines Forschens Drang belebte;
Immer war es eine Liebe,
Die das Herz ihm süß durchbebte
Und in wundermächt'gem Triebe
Sich empor zum Tage wand —
Liebe war's zum Vaterland.

Drum, Volk der Bayern, neige
Dankbar frische Ruhmeszweige
Ueber Aventin's, des Alten,
Unvergess'nem Sarkophage!
Seine Manen mögen walten
Aller deiner künft'gen Tage!
Seine Treue sei dein Theil:
In der Treue nur ist Heil. —

Herr Hauptmann a. D. Karl Woldemar Neumann aus Regensburg, der erste Pathe für die vierhundertjährige Geburtstagsfeier Aventin's, war durch längere fortgesetzte Kränklichkeit nicht bloß verhindert, rechtzeitig zu diesem 4. Säkularfeste seine Festschrift über Aventin zu vollenden, sondern durch das eingetretene Ableben seiner vielgeliebten Mutter auch abgehalten, am 4. Juli in Abensberg einzutreffen.

Nachstehende Zeilen sollen darum seinen Namen für dieses Fest vertreten:

Gedenkspruch

für das

Haus des Georg Primbs,

Aventin's Wohnhaus zu Regensburg

in den Jahren 1527, 1528 und 1529.

Von Karl Woldemar Neumann.

Hie hat gewohnt in alter Zeit
Ein Mann von großer Würdigkeit,
Der seinem Volk zu Ruhm und Preis
Mit treuem Sinn, mit Müh' und Fleiß
Die „Bayrisch Chronika" verfaßt,
Die heut' uns noch ein lieber Gast;
Er hieß „Johannes Aventin",
Mein bayrisch Volk: denk' oft an ihn!

Texte der Festlieder.

Ecce triumphales hederas primumque mereris
Inter Apollineos nomen habere viros.

Erasmus Wolf ad Aventinum.

Die Liedertafel der Stadt Abensberg trug zur Feier des Aventin'schen Geburtstages nachstehende Lieder vor.

Bei der Vorfeier Abends den 3. Juli im Saale des Gastgebers Joseph Sulzberger:

Festgruß an die Ehrengäste.

Gedicht von Peter Dollinger. Melodie nach Stunz.

Seid willkommen uns, — von Nah und Ferne,
Euch begrüßen wir mit Hand und Mund!
Weilt in Babo's Stadt so traut und gerne
Wie am Heimathsheerd, im Freundesbund!
Trinkt mit uns der Freude gold'nen Becher,
Als des Tages hohe Ehrengäst';
Einen Zirkel munt'rer, froher Zecher
Will auch Aventini Wiegenfest!

Seid willkommen, die getreulich pflegen
Das Gebiet der Wissenschaft und Kunst, —
Ihrem Vaterland' ein Stolz und Segen, —
Ringen um der Mit- und Nachwelt Gunst!
Wer die Bürgerkrone will erreichen,
Wähl' als Vorbild nur den rechten Mann!
Mühsam such' dem Meister er zu gleichen: —
Steile Höhen hat die Ruhmesbahn.

Seid willkommen, die der Kindheit Tage
Und den Lebensmai hier süß verlebt! —
Mit der Bürger Fröhlichkeit und Klage
Bleiben Eure Herzen eng verwebt.
Stimmt begeistert in die Jubeltöne,
Wie's geziemt, wenn solch ein Tag uns lacht,
Ihm, dem größten uns'rer Bürgerssöhne,
Sei verdiente Huldigung gebracht!

Seid willkommen, Alle in der Runde,
Die an großen Männern sich erfreu'n,
Selbst dem Vaterland' zu jeder Stunde
Feurig ihre volle Thatkraft weih'n! —

Nach der Ahnen alt ererbten Sitte
Werde emsig der Pokal geleert;
Und es sing' und trink' in uns'rer Mitte,
Wer den Vater Aventinus ehrt!

Das Bild der Rose.

Composition von Reichhardt.

In einem Thale, friedlich stille,
Sah eine Rose ich ersteh'n,
Begabt mit hoher Schönheit Fülle,
Wie ich noch keine je geseh'n.
In duftig angeschwelltem Moose
Erschien der Knospe volle Pracht,
Und schöner als in dieser Rose
Hat nie der Tugend Bild gelacht.

Und mich ergriff's mit süßem Beben,
Bezaubert stand ich vor ihr da;
Es floß in meine Brust ein Leben,
Wie nie auf Erden mir geschah.
Dieß Wonnebild der Rose weilet
In meiner treuen warmen Brust
Und in der fernsten Zeit enteilet
Mir nie des Bildes ewige Lust.

In trüb umwolkten Trauerstunden,
Da zeigt sich mir der Rose Bild
Und schnell ist Sorg und Gram verschwunden
Und jede Zähre ist gestillt.
Was durch verborgner Mächte Walten
Auf dunkeln Pfadenlicht erschien,
:|: Soll Liebe treu im Busen halten,
Soll stets mit mir durch's Leben geh'n.

— — — —

Liebliches Bild, weile bei mir!

Krieger-Chor.

Composition von Julius Otto.

:|: Drauf und dran, daß die Funken stieben,
Hell und golden blinkt der Stahl, :|:
Bleibt im Sterben und im Lieben,
Doch dem Krieger nicht die Wahl;
Drum, wenn deutsche Schwerter flammen
Mann für Mann!
Haltet inniglich zusammen!

Die Abendglocke.

Gedicht von Vogel. Composition von Dont.

Wandrer zieht auf fremden Wegen
In der Brust der Sehnsucht Qual;
Horch, da tönt die Abendglocke
Lieblich durch das stille Thal,
Und der Wanderer steht und lauschet,
Auf den Stab gestützt ihr zu.
Abendglocke, Abendglocke,
Wiegst nun jedes Herz in Ruh,
Wiegst in Ruhe alle, alle
Und mit ihnen Lust und Schmerz;
Wann, o Glocke! rufst du endlich
Auch zur Ruh mein wundes Herz?

Wald-Lied.

Dichtung von Dr. Karl Gärtner. Composition von Franz Abt.

Sel'ge Lust, am frühen Tag
Tief im Waldesgrund zu lauschen —
Nah und Fern das süße Rauschen,
Waldesduft und Amselschlag.
:|: Wald, du grüner Freudensaal,
Sei gegrüßt viel tausend Mal! :|:

Was ich drauß' verloren hab',
Gibst du tausendfältig wieder,
Frischen Muth und neue Lieder
Rauscht mir jeder Zweig herab.
:|: Wald, du grüner Freudensaal,
Sei gegrüßt viel tausend Mal! :|:

Toast.

Gedicht von Dr. Karl Gärtner. Composition von Franz Abt.

Das Menschenherz auf dieser Erden,
Und sei es noch so alt, so jung,
Nimmt gern ein Liedlein zum Gefährten
Auf seiner Erdenwanderung.
Zum Wanderstab in Schmerz und Freude
Wird ihm das Liedlein froh und bang;
Doch schöner klingt das Liedlein heute
Die Rund entlang,
Mit Zaubermacht
Im vollen Chor!
Das Herz empor! Das Glas empor!
Den hohen Gästen sei's gebracht!

Wohl strahlen rings die weiten Lande,
Geschmückt in bräutlich-grünem Kranz;
Was wär' in ihrem Prachtgewande
Die Erde ohne Liebesglanz? —
Der beste Wanderstab durch's Leben
Ist ein in Liebe treues Herz,
Das ist vom Himmel uns gegeben,
Führt himmelwärts
Mit Zaubermacht
Durch Grabesthor!
Das Herz empor! Das Glas empor!
Den Frauen sei dieß Glas gebracht!

Der Sänger trägt im treuen Herzen
Ein altes, ewig junges Lied,
Das wird er doch in Freud und Schmerzen
Zu singen nimmer, nimmer müd'.
Das gab ihm immer Trost und Freude,
Klang's auch so manchmal trüb und bang;
Doch heute bricht's wie Sieg'sgeläute
Im Jubelklang
Mit Zaubermacht
Zum Licht hervor.
Das Herz empor! Das Glas empor!
Dem Vaterlande sei's gebracht!

Fest-Lied.

Gedicht von Peter Dollinger. Musik von Johann Bogenstätter.

Das Fest-Lied wurde am 4. Juli von der Liedertafel vor Aventin's Standbild unmittelbar vor Beginn der Festrede des Herrn Dr. Rockinger vorgetragen.

(Der Text des Liedes ist bereits auf Seite 10 mitgetheilt.)

Bei der Gartenunterhaltung Abends den 4. Juli:

Der Erde Gebet.

Composition von L. Bechstein.

Heiliger Friede umfließt Fluren und Haine voll Ruh.
Stille liegt über der Welt und wie ein wandelnder Engel säuselt ein Lüftchen im Wald.
Siehe! die Erde sie gleicht einer luftzitternden Braut, hehr und jungfräulich geschmückt, voll ahnungsreicher Gefühle kniet sie am Altar und fleht:
Vater! du würdigest mich Tausenden Mutter zu sein, segne mich, Gott! und alle deine Erschaffenen führ, o Allvater! zum Glück.
Anfang und Ende, wie du, bin ich Wiege und Sarg; darum so heilige mich, laß mich vom Anfang zu Ende Quell sein des Segens wie du!
Also der Erde Gebet!
Stille! kaum athmet der Hain und es lodert ein Blitz und in der ewigen Bläue donnert das Amen des Herrn.

Mein Lieben.

Gedicht von Hoffmann von Fallersleben. Musik von Fritz Knoll.

Wie könnt' ich dein vergessen,
Ich weiß, was du mir bist;
Wenn auch die Welt ihr Liebstes
Und Bestes bald vergißt.
Ich sing es hell und ruf es laut:
„Mein Vaterland ist meine Braut!"
:|: Wie könnt' ich dein vergessen,
Ich weiß, was du mir bist! :|:

Wie könnt' ich dein vergessen,
Dein denk' ich allezeit;
Ich bin mit dir verbunden,
:|: Mit dir in Freud und Leid. :|:
Ich will für dich im Kampfe steh'n,
Und sollt' es sein, mit dir vergeh'n!
:|: Wie könnt' ich dein vergessen,
Dein denk' ich allezeit! :|:

Wie könnt' ich dein vergessen,
Ich weiß, was du mir bist;
So lang ein Hauch von Liebe
:|: Und Leben in mir ist. :|:
Ich suche nichts, als dich allein,
Als werth deiner Liebe zu sein!
:|: Wie könnt' ich dein vergessen,
Ich weiß, was du mir bist! :|:.

Kriegers Gebet.

Composition von Lachner.

Du bist, o Herr! mein Stern bei Nacht,
Du meine Sonn' am Tage,
Du meine Zuversicht und Macht.
Was ich auch immer wage,
Mit dir zieh' ich durch Wüstenei
Getrosten Muthes ohne Scheu!

Gib meinen Armen Sehnenkraft
Und meinem Säbel Treue,
Auf daß, bevor mein Will' erschlafft,
Kein Feind sich meiner freue.
Stell' du des Gegners Brust mir bloß
Und leit' mein Aug' und mein Geschoß.

Gib meinem Roße sichern Tritt,
Wenn ich am Abgrund hänge
Und sende deinen Engel mit
Durch Moor und Waldesenge;
Sei du ein zeichenloser Sand,
Mein Fingerzeig und meine Hand.

Schenk mir der heil'gen Lüfte Weh'n
Und quellenreichen Schatten,
Ehe Kopf und Herz in Gluth vergeh'n
Und Fuß und Aug' ermatten,
Und laß, hüllt mich der Schlummer ein,
Im Traum mich in der Heimath sein.

— — — —

Du bist, o Herr! mein Stern bei Nacht
Und meine Sonn' am Tage!

Die Liebe.

Gedicht von L. Bechstein. Composition von A. Zöllner.

Was ist Liebe? Flücht'ge Blüthe,
Rosenkranz, Taumeltanz? Gott behüte!
Das ist Liebe: Wenn voll Güte
Treu im Schmerz uns ein Herz zärtlich glühte.
Das ist Liebe, das ist Liebe!

Was ist Liebe? Ist sie Waare,
Ist sie Traum oder Schaum? Gott bewahre!
Das ist Liebe, wunderbare:
Die uns trägt, die uns pflegt bis zur Bahre.
Das ist Liebe, das ist Liebe!

Was ist Liebe? Wohlgefallen,
Süßer Rausch, Herzenstausch? Nichts von Allem!
Das ist Liebe: deren Lallen
Im Gebet uns erfleht Heil vor Allem.
Das ist Liebe, das ist Liebe.

Liebe, uns're Mängel trägst du mild,
Gottes Bild, Gottes Engel!

Gute Nacht!

Composition von Granner.

In dem Himmel ruht die Erde,
Mond und Sterne halten Wacht,
Auf der Erd' ein kleiner Garten
Schlummernd in der Blumen Pracht. —
Gute Nacht!

In dem Garten steht ein Häuschen,
Still, von Linden überdacht,
Vor dem kleinen Erkerfenster
Hält ein Vöglein singend Wacht.
Gute Nacht!

In dem Erker schläft ein Mädchen,
Träumend von der Blumen Pracht,
Ihr im Herzen ruht der Himmel,
Drin die Englein halten Wacht.
Gute Nacht!

Ade!

Composition von Franz Abt.

Verlassend unser Abensthal
Denkt an die Heimkehr Mann um Mann;
Ihr biedern Herzen allzumal,
Nun geht, nun geht das Scheiden an!
Verklungen ist die süße Lust,
Gekommen ist das bittre Weh;
Schwer ringt sich aus der treuen Brust
Das letzte bange Wort: Ade! —
Und muß es sein — ade! ade!
Reich' mir die Bruderhand!
Grüß' mir dein Heimathland
Und denke mein! Ade!

Und wenn der Baum gegrünet hat
Im Maien noch so wunderschön, —
Der Herbst zerstreuet Blatt für Blatt,
Mit seiner Stürme rauhen Weh'n: —
Wenn Freunde treu beisammen sind,
Wie Blätter an dem Blüthenbaum, —
Gar bald zerstreuet sie der Wind, —
Gar bald verweht der gold'ne Traum!
Und muß es sein — ade! ade!
Reich' mir die Bruderhand!
Grüß' mir dein Heimathland
Und denke mein! Ade!

Doch, steht der Baum auch blätterleer,
Ihm ist darum es nimmer bang:
Ein neuer Frühling, blüthenschwer,
Zieht ja dereinst die Welt entlang.
Und ob wir auch nach Süd und Nord
In Trauer von einander geh'n:
Im Herzen klingt doch leise fort
Das Lied vom frohen Wiederseh'n! —
Und muß es sein — ade! ade!
Reich' mir die Bruderhand!
Grüß' mir dein Heimathland
Und denke mein! Ade!

Inhalts-Verzeichniß.